Nr. 19 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 19. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller. Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Staatsanwalt im Lübecker Calmette-Prozeß:

Altstaedt und Deycke schuldig

Vier Anklagepunkte!

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 18. Januar. Im Lübecker Tuberkulose-Prozeß zitierte Staatsanwalt Freiherr von Beust im Verlaufe seines Plädoyers eine große Reihe von warnenden Stimmen gegen die Anwendung des Calmette-Verfahrens, die schon 1929 vorlagen. Es sei eine ganz eigenartige Beweisführung, wenn Dr. Altstaedt im Prozeß gesagt habe, das seien nur wenige Stimmen gewesen, die kein namhaftes Gewicht hätten. Eine verhängnisvolle Rolle habe Geheimrat Dr. Bielefeldt, der frühere Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, gespielt. Dr. Altstaedt habe Geheimrat Bielefeldt wie auch verschiedenen anderen Leuten gegenüber nicht kritisch genug gehandelt.

Dr. Bielefeldt sei der böse Geist Dr. Altstaedts gewesen.

Die Warnung des Reichsgesundheitsamtes sei dem Angeklagten bekannt gewesen, er habe aber nicht die abwartende Haltung eingenommen, die man von dort her empfohlen habe. Staatsanwalt Freiherr von Beust kam zu dem Schluß, daß ein Verschulden des Angeklagten Dr. Altstaedt nicht vorliege, da die Voraussehbarkeit nicht vorhanden gewesen sei. Beim Glauben an die Unschädlichkeit des BCG. und dem geteilten Standpunkt der deutschen Wissenschaft müsse man diese Momente dem Angeklagten zugute halten. Er habe nicht annehmen können, daß durch die Einführung des Verfahrens dieses Unglück entstehen würde. **Der Fehler liege aber in der Anwendung und Durchführung des Verfahrens.** Nun könne man nicht mehr vom Glauben des Angeklagten an den BCG. sprechen, sondern von einer Besessenheit.

Die Aufklärung der Bevölkerung sei völlig unzulänglich gewesen.

Ihr sei nicht gesagt worden, daß es sich bei dem BCG. um lebende Bazillen handelte. Vor allem wäre es unbedingt notwendig gewesen, daß man alle Aerzte, besonders die Kinderärzte und in erster Linie den Landeskinderarzt, Professor Klotz, amtlich von der Einführung der Fütterung benachrichtigte.

Völlig unzureichend blieb aber auch die Aufklärung der Hebammen und die Unterrichtung der Eltern.

Die gebotene Vorsicht sei in diesem Falle vernachlässigt worden. Diese Momente würden im Disziplinarverfahren eine wesentliche Rolle spielen; aber auch hier war die Voraussicht des eingetretenen Erfolges nicht vorhanden. Man müsse Dr. Altstaedt den guten Glauben zubilligen.

Alle juristischen Tatbestandsmerkmale, so führte der Anklagevertreter weiter aus, liegen aber vor in folgenden vier Punkten:

Dr. Altstaedt hätte andere Experten fragen müssen.

Warum erkundigte er sich nicht ebenso wie Dr. Prausnitz vorher in Paris?

Die Einrichtung eines Speziallaboratoriums war unbedingt erforderlich.

Tierversuche sind nicht gemacht worden.

Die Staatsanwaltschaft halte den Standpunkt aufrecht, daß Tierversuche unter allen Umständen hätten erfolgen müssen, und zwar vor Beginn der Impfung, selbst wenn man von der Unschädlichkeit des BCG. überzeugt war. Dr. Altstaedt war zuständig dafür, und er sei dafür verantwortlich, weil er ein neues Verfahren zum ersten Male in Deutschland in größerem Umfange einführte. Eine klinische Beobachtung der gefütterten Säuglinge hätte unbedingt erfolgen müssen. Dr. Altstaedt hätte den ersten Fütterungen vor der offiziellen Einführung, diesen Menschenversuchsfällen, unter allen Umständen nachgehen müssen. In allen diesen vier Punkten ist eine Kausalität gegeben. **Hier liegt eine Willens- und Verstandesschuld des Angeklagten vor.** Hätte Dr. Altstaedt andere Experten gefragt und ein Speziallaboratorium gefordert, so wäre das ganze Unglück vermieden worden. Mit Ausnahme von zwölf Säuglingen, deren Tod nicht im Zusammenhang mit der Fütterung stand, und von 42 Säuglingen, die keine Schädigungen erlitten haben, falle für alle Kinder, die gefüttert worden sind und darauf erkrankten oder starben, Dr. Altstaedt die Schuld zur Last, da er ihre Körperverletzung bezw. ihren Tod verursacht hat. Ein Verschulden des Angeklagten im strafrechtlichen Sinne liegt vor.

Das Verschulden des Angeklagten ist, wenn man ihm alle unglückseligen Opfer zur Last legt, ungeheuer schwer.

Es ist ein Versagen von nie dagewesener Art.

Der Angeklagte hat gehandelt wie ein Kapitän, der ein Schiff führt, das ausgerüstet ist mit den besten Wünschen, aber dessen Flagge der Ehrgeiz war und das beladen war mit großem Risiko und keine Rettungsboote führte, weil der Kapitän die Ueberzeugung hatte, dieses Schiff könne nicht untergehen. **Eine hohe Strafe ist am Platze.** Dr. Altstedt hat menschlich furchtbar und ungeheuer unter dem Unglück gelitten. Als Mensch steht der Angeklagte unangefochten da. Er hat in gutem Glauben gehandelt und das Beste gewollt. Die größte Tragik wird für den Angeklagten aber darin liegen, daß auch eine Strafe und deren eventuelle Verbüßung ein Vergessen für ihn nicht bringen wird. Sein Name wird in der Geschichte der Medizin mit dem Blut des Todes von Lübeck belastet sein. Es wird dieses Unglück ein furchtbares Menetekel in der Geschichte der Medizin bleiben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung plädierte Oberstaatsanwalt Dr. Linau gegen Professor Dr. Deycke. Er sagte:

Im Laboratorium liegt der Schlüssel zu dem ganzen Geschehen

Es kommt hier darauf an, ob im Lübeck eine Virulenzsteigerung oder eine Verwechselung oder eine Verunreinigung erfolgt ist. Nach den Gutachten von Professor Dr. Ludwig Lange, Dr. Bruno Lange und Dr. Hann ist mit einer unbedingten Sicherheit anzunehmen, daß eine Verwechelung des BCG. mit dem Kieler Stamm vorliegt. Wer ist aber für diese Verwechselung verantwortlich? Ich muß Herrn Professor Dr. Deycke diese Schuld zuschieben, nicht weil er es selbst getan hat, oder weil ich das annehme. Das liegt mir völlig fern; **aber weil bei Einrichtung eines Speziallaboratoriums diese Verwechslung verhindert worden wäre.** Fahrlässigkeit sehe ich auch in der Unterlassung des Tierversuches. **Wäre im November ein umfassender Tierversuch gemacht worden, so hätte man das ganze Unglück vermeiden können.** Man muß zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich um eine Fahrlässigkeit handelt, begangen durch eine Unterlassung. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dieser Fahrlässigkeit und dem Tod und der Körperverletzung bei den Kindern ist gegeben.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

Frankreich sagt Lausanne ab

Verlängerung des Hoover-Moratoriums um 6 Monate

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Januar. Agentur Havas erklärt unter Hinweis auf die zwischen den am Youngplan interessierten Mächten geführten diplomatischen Verhandlungen und den heutigen Besuch des deutschen Botschafters bei Ministerpräsident Laval:

Wegen der Wahlen, die im Laufe des Jahres in Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten stattfinden, verbreitet sich in den interessierten internationalen Kreisen immer mehr die Ansicht, daß man gegenwärtig unmöglich zu einer endgültigen Lösung des Reparations- und Kriegsschuldenproblems gelangen kann. Man scheint in Paris und London darüber einig zu sein, für Deutschland das am 1. Juli 1932 ablaufende Hoovermoratorium lediglich zu erneuern und unter gleichen Bedingungen für sechs Monate oder ein Jahr zu verlängern. Gleichzeitig würden die europäischen Schuldner der Vereinigten Staaten, die Gläubigeransprüche an Deutschland haben, in einer gemeinsamen Erklärung für ihre Rechnung von der amerikanischen Regierung als Bedingung und während der Dauer des neuen Deutschland zu bewilligenden Moratoriums gleiche Behandlung fordern. Wenn die Verständigung auf dieser Grundlage zwischen den Unterzeichnern des Youngplanes auf diplomatischem Wege erzielt werden kann, wird die Lausanner Konferenz vorläufig gegenstandslos werden, da der Kern des Problems nicht vor Ablauf des Jahres von den interessierten Regierungen erörtert werden wird. Unter diesen Umständen könnte eine Zusammenkunft von Finanzsachverständigen für die Ausarbeitung eines zwecks stillschweigender Verlängerung des laufenden Hoovermoratoriums notwendigen Abkommens genügen.

Zweifellos ist in Paris der Wunsch entscheidend, die ganze Konferenz um mehrere Monate zu verschieben, einmal, um vorher auf der Abrüstungskonferenz die Reparationen gegen die Abrüstung oder umgekehrt ausspielen zu können, zum zweiten aber auch, um England wieder fester an sich zu binden, nachdem dort soeben ein deutlicher Stimmungswechsel zugunsten Frankreichs begonnen hat, der sich aber praktisch noch nicht recht auswirken will. Die letzte Unterredung Lavals mit dem britischen Botschafter Lord Tyrell, an der auch der französische Finanzminister Flandin teilgenommen hat, scheint den Eindruck verstärkt zu haben, daß **ohne eine grundsätzliche Einigung Frankreichs mit England die Reparationskonferenz Frankreich mehr schaden als nützen könne.** Diese Einigung ist aber noch nicht erzielt.

Es wird auch ganz dreist behauptet, daß jetzt, nachdem der Kanzler erklärt habe, Deutschland könne jetzt und künftig keine Reparationen mehr bezahlen, es gar keinen Zweck mehr habe, ihn dasselbe noch einmal vor dem Forum der Welt wiederholen zu lassen.

Diese ganze unverantwortliche Haltung, bei der man sich erstaunt fragt, ob man in Paris nichts davon weiß, daß soeben eine Versammlung von Sachverständigen in Basel nach langwierigen Verhandlungen zu der Erkenntnis gekommen ist, daß schleunigst Maßnahmen ergriffen werden müssen, um das Weltchaos abzuwenden, ist freilich zum großen Teil wohl nur im Hinblick auf die bevorstehende Kammerdebatte zu bewerten. In England ist man den Pariser Bestrebungen, die Konferenz zu sabotieren, mit Unruhe gefolgt. Man glaubt dort, daß die Absage die allgemeine Nervosität verstärken und deshalb ungünstig auf den Weltmarkt einwirken wird.

Die preußischen Kassenschwierigkeiten

Es fehlen 150 Millionen — Bankhilfe über das Reich?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Januar. Ueber die Bemühungen, den preußischen Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, erfährt man heute, daß der Plan der Schlachtsteuer zwar noch nicht ganz fallen gelassen worden ist, doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Finanzminister den sehr unbeliebten Plan, dem auch in den eigenen Koalitionsparteien starker Widerstand entgegengesetzt wird, wieder aufgreifen wird. Die Abneigung ist besonders beim Zentrum groß, das dabei Rücksichten auf die Christlichen Gewerkschaften nimmt. Auch die Sozialdemokraten können sich mit der Schlachtsteuer, die natürlich eine Verteuerung des Fleisches zur Folge hätte, nicht einverstanden erklären, wenn sie ihre Opposition auch zurückhalten werden, falls die Regierung die Steuer wünscht.

Zur Zeit bemüht sich der preußische Finanzminister wieder, vom Reich Leistungen auf Grund der preußischen Entschädigungsansprüche zu erhalten. Es gilt aber als sehr unwahrscheinlich, daß diese Verhandlungen das erhoffte Ergebnis haben, da das Reich selbst in äußerster Bedrängnis ist. Für diesen Fall erhofft der preußische Finanzminister wenigstens einen größeren Bankenkredit durch das Reich zu bekommen. Die Lage in Preußen ist nämlich so, daß der ungedeckte Fehlbetrag von 150 Millionen nicht nur eine Etatsfrage, sondern auch eine sehr akute Kassenfrage ist. Hilft das Reich Preußen, wenigstens diese Kassenschwierigkeiten zu überwinden, so könnte der Fehlbetrag allenfalls auf den neuen Haushalt übernommen werden.

Das Preußische Staatsministerium tritt Ende der Woche zusammen, und zwar auf Einladung des Innenministers Severing. Der Ministerpräsident bleibt noch bis Ende des Monats in Gastein und will dort auch am 28. seinen 60. Geburtstag verleben.

---

1 £ = 14.62 RM.

Durch Einigkeit zur Freiheit!

Reichsinnenminister Dr. Groener zum Reichsgründungsgedenktag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Januar. Zum Gedenken der heute vor 61 Jahren erfolgten Gründung des Deutschen Reiches wurde heute abend durch den **Deutschen** Rundfunk eine feierliche Veranstaltung übermittelt, in deren Verlauf Reichsinnenminister Dr. Groener sprach. „Wiederum", so erklärte der Minister, „kämpft das deutsche Volk um seine Rettung aus tiefer Not, um seinen Wiederaufstieg als große Nation. Dabei stehen weniger die materiellen Güter auf dem Spiele als vielmehr die geistigen und moralischen Kräfte. **Eine geistige Wiedergeburt aber kommt nicht von ungefähr und nicht von außen.** Die Wurzel dieser Erneuerung liegt in der Vergangenheit. In der Pflege der geistigen Errungenschaften unseres Volkes liegt die Voraussetzung für unsere Rettung und für den nationalen Wiederaufstieg."

Der Redner erinnerte an die am 18. Januar 1871 erfolgte Vollendung der Neugründung des Reiches. „Zwei hehre Gestalten ragen aus dem Bilde von dem Versailles von 1871 hervor: Bismarck und sein königlicher Herr, Wilhelm I. **Dieser historischen Gestalten heute zu gedenken, ist ein Gebot vaterländischer Pflicht.** Durch diese beiden Persönlichkeiten ist die Einheit des deutschen Volkes verwirklicht worden.

Doch welch ein Unterschied zwischen damals und heute!

Im gleichen Spiegelsaal von Versailles wurde uns 1919 jener Vertrag aufgezwungen, dessen politische und wirtschaftliche Ungerechtigkeit und Unvernunft nicht nur für unsere beispiellose Notlage, sondern auch die der ganzen Welt verantwortlich sind. Und doch konnte die demütigende Szene vom 28. Juni 1919 dem Einigungswerk vom 18. Januar 1871 nichts anhaben. **Das Band, das die Reichsgründung um das deutsche Volk geschlungen, war für das zweite Versailles unzerreißbar.** Erhobenen Hauptes dürfen wir daher trotz allem Widrigen der Gegenwart des Reichsgründungstages gedenken. Was schwer errungen, hatte in sich die Kraft des Bestandes. **Die Einheit des Reiches überstand die Schrecknisse des Weltkrieges, das Elend des Zusammenbruchs, den Wandel von der Monarchie zur Republik, den Krieg im Frieden, den der Ruhrkampf bedeutete.** Wo die Einheit des Reiches auf dem Spiele stand, gab es keine Parteien. So soll und muß es bleiben. Der Reichsgründungstag mahnt alle Volksgenossen, zusammenzustehen in Brüderlichkeit und Einigkeit. Fort mit dem häßlichen Streit der Parteien, der unser ganzes Volksleben vergiftet! Es muß möglich sein, eine neue Gemeinsamkeit herzustellen, die auch jene politischen Lager umfaßt, die sich heute als erbitterte Feinde gegenüberstehen. Die einzige Grundlage einer solchen Einigung aber kann nur die Nation sein. Diese Einigung geht in der Praxis heute schon sehr viel weiter, als man es aus den Schranken der Partei heraus sehen will. Ihr Ziel und ihr Wahrzeichen ist und bleibt die Freiheit und Gleichberechtigung der deutschen Nation.

Von dieser Grundlage der nationalen Einigkeit aus werden sich auch die Fragen lösen lassen, die unser Verfassungsleben aufwirft.

Es ist ebenso verkehrt, die Verfassung von Weimar in Bausch und Bogen zu verwerfen, wie in ihr ein unveränderliches, starres Idol zu sehen. **Organische Ausführung und Entwicklung der Verfassung ist die Aufgabe der politischen Kräfte.** Es kommt weniger darauf an, einzelne Verfassungsbestimmungen zu ändern, als sie durch den Geist, in dem sie ausgeführt werden, den lebendigen Bedürfnissen des Staates und der Nation anzupassen. **Unantastbar ist nur ihr Grundgedanke, die freie Mitarbeit und Selbstverantwortung eines jeden Staatsbürgers.** Der Leidensweg des deutschen Volkes muß diesem eine dauernde Lehre sein, daß allein die eigene geschlossene Kraft ihm den Weg in die Zukunft bahnen kann.

Deutschland wird jetzt auf die Konferenzen von Lausanne und Genf gehen, um sein gutes Recht auf Freiheit und Gleichberechtigung mit anderen Völkern zu erringen. Die historische Bedeutung dieser Stunde verlangt es, daß jeder Deutsche den Reichskanzler und die übrigen Vertreter des deutschen Volkes, die in Lausanne und Genf seine Sache führen, bei ihrem beispiellos schweren Ringen unterstützt. **Vor dem Kampf um die höchsten Rechte des deutschen Volkes schweige der Parteienstreit.** Wie oft hat unser allverehrter Herr Reichspräsident zur Einigkeit aufgerufen. Er, der den Reichsgründungstag im Spiegelsaal von Versailles miterlebte, weiht sich mit aufopferndster Pflichterfüllung und heroischer Treue der Einheit der Nation. Denn nur in diesem Zeichen ist das nationale Rettungswerk zu vollbringen.

Hitlers Denkschrift in der Reichspräsidenten-Frage

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht die Denkschrift Adolf Hitlers an den Reichskanzler in der Frage der Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten. Der erste Teil der Denkschrift befaßt sich mit den verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die Verlängerung der Amtsdauer durch ein verfassungsänderndes Gesetz des Reichstages. Hitler weist darauf hin, **daß die Verfassung ausdrücklich die Wahl durch das ganze Volk vorschreibt.** Der Zweidrittelmehrheit des Reichstages ist dem Reichspräsidenten gegenüber allein die Möglichkeit gegeben, den Antrag auf eine Volksabstimmung zur Absetzung des Reichspräsidenten zu stellen. Es ist also zu entnehmen, daß die Schöpfer der Weimarer Verfassung eine Neuwahl oder die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten in keiner Weise für angängig gehalten haben, da sie sonst eine entsprechende Bestimmung in der Reichsverfassung getroffen hätten. Die verfassungsrechtlich viel umstrittene Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten Ebert kann nicht als Vorgang herangezogen werden, da Friedrich Ebert auch nicht auf dem vorgeschriebenen Wege der allgemeinen Volkswahl zum Reichspräsidenten erhoben worden war. In den anderen großen Republiken, die vielfach für die politische Entwicklung der Demokratie als beispielgebend angesehen werden, ist eine Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten durch Parlamentsabstimmung ebenfalls nicht üblich. Sollte trotzdem die Auslegung, daß eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages entgegen den Verfassungsbestimmungen einer Volksabstimmung gleichzusetzen sei, Geltung erlangen, so wäre zumindest Voraussetzung, daß die Zusammensetzung des Reichstages dem augenblicklichen und wirklichen Willen des Volkes tatsächlich und erweisbar entspricht.

Von hier ab behandelt die Denkschrift in scharf geschliffener Dialektik die politischen Bedenken der Nationalsozialisten gegen die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten. **Sie bezeichnet das herrschende innerpolitische Regiment als verantwortlich für die Entwicklung der Lage des Reiches in den letzten 12 Jahren.** Die Feststellung der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands könne man doch wohl nicht gut als Erfolg einer klugen Politik bezeichnen. Im kaufmännischen Leben würde man über solche Auffassung nur verwundert den Kopf schütteln. Sollte man wirklich in der zweifellos feststehenden Tatsache eines völligen wirtschaftlichen Zusammenbruches eine politische Leistung erblicken, dann bliebe höchstens die Stümperhaftigkeit zu bemerken, die 12 Jahre bedurfte, um qualvoll zu vollenden, was sich ebensogut in drei Jahren hätte erreichen lassen können.

Wenn aber der Nachweis, daß Deutschland wirtschaftlich zugrunde gerichtet ist, um wieder zum Leben erweckt werden zu können, Ziel unserer Politik sei, dann sei nicht einzusehen, wieso innerpolitische Wahlen von Schaden sein könnten. „Die Tatsache, daß es gelungen ist, in 13 Jahren ein gesundes Unternehmen vollständig zahlungsunfähig zu machen, ist noch keineswegs eine Garantie dafür, daß im 14. Jahre ein Wiederaufstieg beginnt, zumal wenn die Männer des Zusammenbruches, statt mit ihnen zu verschwinden, auch wieder Direktoren des Aufstieges sein möchten. Die Schwäche ist zweifellos, außenpolitisch gesehen, keineswegs ein Vorzug. Und eine Regierung, deren innerpolitisches Fundament nur in der **Angst eines Systems** begründet ist, das Auseinandersetzungen mit dem Gegner scheut, ist nicht ein wirksamer und würdiger Repräsentant einer Nation. Man kann nicht auf die Dauer annehmen, daß ein Volk nach außen wirkungsvoll vertreten werden kann durch eine Regierung, die die Wichtigkeit ihres Daseins in London begründet mit dem sonst drohenden Bolschewismus und in Paris mit dem ebenso schrecklichen Nationalismus." Die Denkschrift bezeichnet es als unumgänglich notwendig, daß ein Regiment kommt, dessen Existenz weder der Angst noch des Hinweises auf die verfügbaren staatlichen Machtmittel bedarf, sondern das **aus eigener Kraft wurzelnd im Willen der Nation seine Daseinsberechtigung schöpft.** Sie sieht daher in jedem Vorgang, der zur Ueberwindung des jetzigen Systems führen kann, einen außenpolitischen Gewinn und die einzige Möglichkeit, Deutschland wieder zu einem wertvollen Mitglied der Staatengemeinschaft zu machen, dem man auch etwas gibt, weil es selber auch zu bieten hat. Auch aus diesen Erwägungen muß die **Amtsdauerverlängerung des Reichspräsidenten abgelehnt werden als ein Versuch, ein System zu retten, dessen Vernichtung die Lebensvoraussetzung der deutschen Nation ist.**

Zum Schluß schreibt Hitler:

„Im übrigen ist es auch noch eine Frage der Moral, zumindest in unseren Augen, ob es erträglich erscheint, jahrelang als Staatsfeinde verfemt zu werden, um dann als Menschen 2. Klasse plötzlich mit dem Vorantritt bei einer Rettungsaktion beehrt zu werden, deren Wortführer anscheinend kein Gefühl für das berechtigte Erstaunen der also Bevorzugten besitzen. Auch aus dieser Empfindung heraus muß ich daher Ihren Vorschlag, Herr Reichskanzler, ablehnen. Ich bedauere nur nochmals, daß **in diese Aktion zur Rettung des Systems der Name des Reichspräsidenten** einbezogen wurde, für den wir Mitkämpfer des großen Krieges, als den Generalfeldmarschall unserer Heere, unveränderliche ehrerbietige Dankbarkeit empfinden."

Abzeichen dürfen wieder getragen werden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Januar. Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab gilt das im achten Teil Kapitel 2 der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. 12. 1931 ausgesprochene Verbot des Tragens von Abzeichen nicht mehr für Nadeln, Rosetten und ähnliche kleinere Abzeichen, wie sie bisher bei politischen Vereinigungen üblicherweise getragen werden.

Reichspräsidentenwahl am 28. Februar?

Der Reichstag bestimmt den Termin

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Januar. In Berlin war heute gegen Abend die Nachricht verbreitet, die Reichsregierung hätte an ihre Verwaltungsstellen Anweisung gegeben, alle Vorbereitungen für eine Reichspräsidentenwahl am 28. Februar zu treffen. Die Nachricht ist nach unseren Erkundigungen falsch. Es haben bisher nur Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister stattgefunden, in denen als frühester Termin für die Wahl der 28. Februar bezeichnet worden ist. Daraufhin scheint allerdings, daß einzelne Verwaltungsstellen aufgefordert worden sind, sich auf diesen frühestmöglichen Termin einzurichten, um die Vorbereitungen für die Aufstellung der Wählerlisten möglichst rasch in Gang zu bringen. Ueber den Termin selbst ist aber noch nichts Näheres gesagt worden. Die Festsetzung des Termins ist Sache des Reichstages. Er ist bereits dazu aufgefordert worden und wird voraussichtlich vor dem in Aussicht genommenen Termin zusammentreten.

England baut kein Riesen-Wasserflugzeug

(Telegraphische Meldung.)

Southampton, 18. Januar. Der Staatssekretär für Luftfahrt verhandelt heute abend mit den Wasserflugzeugwerken von Vickers über die Annullierung des Vertrages für den Bau des sechsmotorigen Riesenwasserflugzeuges, das für die Zivilluftfahrt bestimmt war und das größte Wasserflugzeug der Welt werden sollte. Die Annullierung des Vertrages wird aus Ersparnisgründen beabsichtigt.

Der Adlerschild für Geheimrat Sering

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Januar. Der Reichspräsident hat dem Universitätsprofessor Geh. Regierungsrat Dr. Max Sering anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen und diese Ehrung mit einem Handschreiben begleitet.

Geistliche für Gandhi

106 kirchliche Persönlichkeiten Amerikas bitten MacDonald um Freilassung

(Telegraphische Meldung.)

New York, 18. Januar. 106 führende kirchliche Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten haben in einem Telegramm MacDonald um die Freilassung Gandhis gebeten, damit dieser an der Lösung der indischen Frage mitarbeiten könne.

Die Witwe Maximilian Hardens ist Montag früh in einem Berliner Sanatorium gestorben. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

Wie Oesterreich zum Bürgerkrieg rüstet

In dem sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus eines Wiener Vorortbezirkes sind von der Polizei in einem zugemauerten Kellerlokal Waffen aufgefunden und beschlagnahmt worden. Irgendjemand, der mit den intimsten Geheimnissen der Partei vertraut gewesen ist, hatte das Versteck der Staatsanwaltschaft verraten, und die mußte nun dem Gesetz über das Verbot des Waffenbesitzes Geltung verschaffen und diese Waffen konfiszieren. Solche Razzien nach unerlaubtem Waffenbesitz gehören seit Jahr und Tag zu den Alltäglichkeiten der österreichischen Politik. Daß dieser eine Fall jetzt mehr Aufsehen hervorruft und wohl auch zu politischen Weiterungen führen wird, mag zunächst durch die Menge und die Art des beschlagnahmten Kriegsgerätes begründet sein: Die nahezu tausend Mannlichergewehre, die sechs schweren Maschinengewehre oder die etlichen hundert Stahlhelme und Bajonette interessieren weniger, sie sind sicherlich nur ein verschwindender Bruchteil der kriegsmäßigen Ausrüstung, über die der Republikanische Schutzbund — so nennt sich die militante Organisation der österreichischen Sozialdemokratie — verfügt. Bedenklicher stimmt schon der Fund von zehntausend Ekrasithandgranaten, wobei gleichzeitig die Fabrik festgestellt werden konnte, die seit Monaten auf Rechnung der Sozialdemokratischen Partei mit der Herstellung dieser Waffen beschäftigt ist, oder die Beschlagnahme von hunderttausend Schuß Gewehr- und Maschinengewehrmunition! Aber auch das sind eigentlich nur Nebensächlichkeiten dieses Waffenfundes: Man hat im Ottakringer sozialdemokratischen Arbeiterheim auch gewaltige Mengen von Chemikalien sicherstellen können, die zur Herstellung von Giftgasen und Brandballons dienen sollten, und ein Zehntel der in dem zugemauerten Keller versteckt gewesenen Sprengstoffe hätte genügt, um ganze Straßenzüge zu zerstören. So gründlich und so „human" wird in Wien heute der Bürgerkrieg vorbereitet, daß ein beträchtlicher Teil der Munition durch Abfeilen des Stahlmantels als Dumdumgeschoß präpariert worden war . . .

In einer Vertrauensmännerversammlung der Wiener Sozialdemokratischen Partei haben die Führer des Republikanischen Schutzbundes mit bemerkenswerter Offenheit erklärt, daß die **Aushebung ihres Ottakringer Arsenals** materiell gar nicht weiter in die Waagschale fällt. Man hat genug von diesen Dingen aufgestapelt, daß so ein Verlust nicht schwer wiegt, und überdies wird man schon in ein paar Tagen für jeden „geraubten Gegenstand" zehn andere haben. Auch der Kostenpunkt scheint keine besondere Rolle zu spielen: Vierundzwanzig Stunden nach der Beschlagnahme dieser Waffen konnte das Wiener sozialdemokratische Parteiblatt bereits gegen zehntausend Schilling ausweisen, die ihm von Parteimitgliedern als „freiwillige Spenden zur Neuanschaffung von Gewehren und Handgranaten" zugeflossen waren, und morgen werden es wohl doppelt und dreimal so viel sein. Es ist gar kein Geheimnis, daß der rote Schutzbund in Wien allein über dreißigtausend Gewehre verfügt. Der Waffenbesitz stammt in der Hauptsache aus den Vorräten, die man nach dem Umsturz in den alten österreichischen Militärwerkstätten antraf: Rund dreihunderttausend Gewehre waren bei Kriegsende in den Wiener Militärdepots eingelagert, und zwei Drittel davon sind ein Jahr darauf im Einvernehmen mit der Internationalen Abrüstungskommission ins Ausland geliefert worden; von den übriggebliebenen hunderttausend Gewehren hat man später zwanzigtausend an Bulgarien verkauft, als dort noch Stambulinkski am Ruder war, und 1927 sind dreißigtausend Gewehre von den Behörden beschlagnahmt worden. Es fehlen noch immer fünfzigtausend, und die kleinere Hälfte davon dürfte wohl bei den Linksverbänden in der Provinz verborgen sein, wo man hinter der Wiener Parteiorganisation nicht zurückstehen wollte.

Es ist eine durchaus unwahre Behauptung, wenn die Sozialdemokraten in Oesterreich ihre **Bürgerkriegsrüstung immer mit der Bewaffnung** der Heimwehrverbände begründen wollen: Sie haben viel früher damit begonnen und richtig ist nur, daß in den letzten Jahren hier eine Art Wettrüsten eingesetzt hat. Es mag schwer abzuwägen sein, welcher der beiden Teile heute technisch mehr fortgeschritten ist. In den Provinzblättern werden täglich die kriegsmäßigen Uebungen der Heimwehrbataillone offen angekündigt, und man kann da von Maschinengewehrkursen, von Scharfschießen, ja sogar von Geschützexerzieren lesen, denn die Heimwehr verfügt auch über Artillerie. Ihr haben zweifellos die reichlicheren Mittel für ihre Aufrüstung zur Verfügung gestanden, wobei das Geld durchaus nicht immer nur im Inland aufgebracht worden ist. Bei einem kürzlich in Innsbruck durchgeführten Presseprozeß ist von christlichsozialer Seite festgestellt worden, daß der Landesführer der Tiroler Heimwehren, Dr. Steidle, von Mussolini einen Betrag von zwei Millionen Lire erhalten hat, über deren Verwendung er jede Rechnungslegung verweigert, und als der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel zum Vorsitzenden eines Schiedsgerichtes bestellt wurde, schlichtete er den Streit mit der Erklärung, bei derartigen fremden Subventionen sei nur der Empfänger dem Ausland gegenüber verantwortlich, nicht aber die Heimwehr als solche. Von der kriegsmäßigen Ausrüstung der Heimwehren hat man bei dem mißglückten Putschversuch in der Steiermark am 13. September einiges zu sehen bekommen — nur sind die Maschinengewehre und Karabiner nachher wieder spurlos in den Verstecken verschwunden, und die Behörden konnten so gut wie nichts davon beschlagnahmen . . .

Man muß sich eigentlich wundern, daß die Gewehre zum Bürgerkrieg in Deutschösterreich noch nicht losgegangen sind — aber das kann schon morgen anders werden, wenn irgendein zufälliges Ereignis die ungeheure politische Verhetzung zur Siedehitze bringt. Auch in dem Oesterreich von heute, das längst schon völlig mazedonisiert ist, hat schließlich alles einmal seine Grenzen.

Richard Wilhelm Polifka.

Unterhaltungsbeilage

Wie macht man das Vierpfennigstück?

Der deutsche Amtsschimmel tut geheimnisvoll

Manch einer will wissen, wie das mit so großem Hallo angekündigte Vierpfennigstück gemacht wird. Was tut er? Er fragt in — England an.

Seien Sie nicht so erstaunt. Wenn Sie sich mit der Staats-Münze in Berlin so herumgeärgert hätten wie ich, würden Sie das verstehen.

Der Reichskunstwart Dr. Redslob ist ein freundlicher Mensch. Neben dem Urzeuger Dr. Brüning, in dessen Notverordnung vom 8. Dezember 1931 die Ausprägung von Vierpfennigstücken bestimmt wurde, ist er der „Verantwortliche". Er erzählt, wie er einen bewährten Fachmann, den Lehrer an der Staatlichen Kunstschule, Tobias Schwab, mit dem künstlerischen Entwurf beauftragt hat.

Binnen drei Tagen war der Entwurf angefertigt und genehmigt. Er wanderte ins Finanzministerium. Der Fachreferent für das Münzwesen, Ministerialrat Beierhofer, ist einverstanden. Der Reichsrat — der nach der Verfassung bei jeder Münzprägung Mitbestimmungsrecht hat — beschäftigt sich in seiner Sitzung am 19. Dezember mit der Frage. Der Entwurf wird genehmigt, die vorläufige Ausprägung auf zwei Millionen Mark festgesetzt, Größe des Geldstückes 24 Millimeter Durchmesser (dieselbe Größe wie die ausgestorbenen 50-Pfennig-Stücke aus Messing). Material: 95 Teile Kupfer, 4 Teile Zinn, 1 Teil Zink. Gesamtgewicht 5 Gramm.

Man weiß nun alles — und nichts geschieht. Die Preußische Staatsmünze muß eine Probemünze prägen. Der Stempel, mit dem Probemünzen hergestellt werden könnten, wird aus Stahl gestochen. Aber der Finanzminister und der Staatssekretär warten, warten noch immer auf die ersten Stücke. Bevor diese nicht zur Zufriedenheit ausgefallen sind, kann der endgültige Auftrag nicht erteilt werden.

Deutschland hat sechs Münzstätten: Berlin, München, Muldenhütte (bei Dresden), Stuttgart, Hamburg, Darmstadt. Auf alle diese Münzen soll der Auftrag verteilt werden. Damit keine auf die andere eifersüchtig werde.

Ich möchte mich in Berlin nach dem Verbleib unseres Preissenkungs-Vierers und nach der Art, wie er gemacht wird, erkundigen. Aber der Amtsschimmel, der bisher nur etwas trottelig war, fängt an zu bocken. In der Münze, im Finanzministerium heißt es: „Darüber spricht man nicht!" — Warum nicht? — „Es könnte Falschmünzern zu Ohren kommen."

Wer lacht da? Jeder ist überzeugt, daß die Münze von den Brüdern Saß etwas lernen könnte. Aber umgekehrt?

Was tun? Man will doch schließlich wissen, wie Geld gemacht wird. Ich schreibe nach London. Ein Freund sucht dort die Staatliche Münze auf, aus der täglich Millionen von Geldstücken hinausgeschleudert werden. Er schreibt:

„. . . Aus riesigen Kesseln schlägt einem die Glut geschmolzener Massen entgegen. Das flüssige Metall wird von dort in barrenförmige Mulden geleitet. Sind die Barren abgekühlt, bringt man sie in den Walzraum, wo sie unter laufenden Rollen zu Streifen gepreßt werden. Erreicht der Streifen das Stadium des letzten Ausrollens, so werden gleichzeitig Stücke in der Form der Münze ausgestochen. Ihr Gewicht wird sorgfältig geprüft. Dann passieren diese münzenförmigen Scheiben eine Maschine, die automatisch fehlerhafte Exemplare aussortiert. Es folgt eine Revision durch Menschenhand — und die nun einwandfreien Stücke werden in rotierenden Trommeln durch ein Säurebad von allen Unsauberkeiten befreit. Nachdem sie in klarem Wasser wieder von Säuren ausgewaschen sind, trocknet man sie in Trommeln, durch die dauernd heiße Luft strömt. Nach dem Trockenprozeß werden sie in kleinen Wagen zu den Stempelräumen befördert und kommen in neue Maschinen, aus denen sie mit reinster Prägung als ein metallisch glitzernder Wasserfall herausfließen — jedoch immer noch nicht vollendet. Jedes Stück muß eine besondere Waage passieren, die Münzen mit korrektem Gewicht in die eine Oeffnung wirft, Münzen mit Uebergewicht in eine andere und solche mit Untergewicht in eine dritte.

Aber auch jetzt dürfen die Münzen noch nicht ausgegeben werden, sondern haben noch eine Generalprüfung zu bestehen. Man fährt sie in kleine Steinzellen; in jeder Zelle sitzt ein Arbeiter mit einer Stahlplatte. Darauf läßt er Münze für Münze aufspringen. Sie fällt auf den Stahl mit hellem, metallischem Klang. Ist aber der Ton dumpf und unrein, so ist sie nicht fehlerfrei und muß neu eingeschmolzen werden.

Nach diesem letzten Vorgang bringt man die Münzen zum Packraum. Automatisch zählen Maschinen den Betrag, auf den sie jeweils eingestellt sind, in leinene Säcke. Diese werden verschlossen, auf Loren geladen und in einem anderen Raum in Kisten verpackt, um schließlich eine schwere Stahltür zu passieren und im Tresor aufgestapelt zu werden. . ."

Jetzt weiß ich, wie unser neues Vierpfennigstück gemacht wird. Das darf man natürlich in Deutschland alles nicht wissen. Denn die bösen Falschmünzer . . .

Unerforschlich sind die Pfade des Amtsschimmels. Aber wir wollen ihm weiter Futter geben, wenn er uns wenigstens noch im Februar die 500 000 „Preissenker" in die Börsen speit. Eslein, streck' dich . . . .

Technikus.



Die Hindenburg-Sohlen

Ein Märchen der Wirklichkeit

Durch einen Zufall habe ich in einer Werkstatt ein Gespräch belauscht: „Der Albert hat ein Gesuch an den Reichspräsidenten gemacht — na so dumm. Da kommen doch täglich hunderte Briefe, ganze Waschkörbe voll, da kann auch Hindenburg nicht mit fertig werden. Wie stellt sich denn der Albert das vor, der glaubt wohl an Spukedinge . . ." Und der Sprecher tippte sich an die Stirn, meinte aber den Kopf Alberts.

Ich erkundigte mich nach diesem Albert und erfuhr, daß er, seit Jahren arbeitslos, von der Fürsorge ein paar Pfennig bezieht und bei seinem Alter — Ende der Fünfzig — kaum jemals wieder Arbeit finden wird. Die Not der vielen Jahre hat seine Geduld geschmeidig und zäh gemacht, wie feines Leder; sie hält schon etwas aus, und zugleich ist eine kindlich schrullige Heiterkeit über ihn gekommen, wie sie mitunter aus der innigen Vertrautheit mit dem Nichts erblüht. Der unfreiwillige, jahrelange Müßiggang hat aus ihm eine Art Großstadt-Tramp, einen Landstreicher des Asphalts gemacht. Sein Gesuch an den Reichspräsidenten war auch danach; er erbat sich als höchste Gunst von höchster Stelle ein Paar schöne dicke Schuhsohlen, die er für seinen täglichen Marsch durchs Elend, zu den Arbeits- und Fürsorgeämtern, sehr benötigt.

Ich ließ mir Alberts Adresse geben, ohne recht zu wissen, zu welchem Zweck. Man notiert sich ja allerlei. Dann aber fiel mir ein, es nicht bei der Notiz, beim Geschriebenen bewenden zu lassen . . . Ich erfuhr, daß man Albert wegen seines kindischen Optimismus „veralberte". Da beschloß ich, es auf ein Paar Schuhsohlen ankommen zu lassen. Durch einen Bekannten in Berlin ließ ich sie — ohne Absender — an Albert schicken.

Die Sendung traf ein; die Wirkung in der Mietskaserne, vom Dachgeschoß bis ins Souterrain, drei Wohnungen auf jeder Etage, war durchschlagend. Ein Volltreffer quer mitten durch ein Haus: Der Reichspräsident hat dem Albert die Schuhsohlen geschickt! Es geschehen doch noch „Spukedinge". Das war ein Flüstern im Treppenhaus, die Spötter verstummten und machten nachdenkliche Gesichter, und Albert stapfte stolz auf seinen neuen dicken Hindenburg-Sohlen durch die naßkalten Straßen.

Ich aber drückte mich rasch von dieser Geschichte und ihren möglichen Weiterungen. Wenn nun Albert ein Dankschreiben an Hindenburg sendet! Ach, die Papierkörbe der Kanzlei des Reichspräsidenten sind tief und groß; sie müssen es sein, und auch Alberts zweiter Brief wird darin verschwinden. Wenn nun aber die anderen Bewohner des Hauses — 60 Prozent davon sind arbeitslos —, angespornt von Alberts Erfolg, ihre kleinen Wünsche im Palais des Reichspräsidenten abladen? Einmal mag es ja glücken, Heinzelmännchen zu spielen, aber um die Wünsche eines ganzen armen Hauses zu erfüllen, müßte man schon eine Heinzelmännchen-GmbH. gründen . . .

*

Unsere Zeit hat eine Fülle uralten Märchengeistes verwirklicht; wo man hinblickt, stößt man auf solche Verwirklichung: Die Grammophonplatte — was ist sie anders als Münchhausens eingefrorener Ton in der Trompete?! — Oder die Kohlenverflüssigung — das lasen wir schon als Kinder, wenn der Riese in seinen Fäusten einen Stein zerpreßte, bis das Wasser heraustropfte. Oder das Fernsehen, die klingenden Stimmen in der Luft, die Hans-im-Glück-Schicksale, die Eulenspiegeleien der heutigen Goldmacher („Esel, streck dich!"), die so reizende Namen haben wie Tausend und Kurschildgen —: das steht alles schon in den Märchen. Jeder alltägliche Griff am Schalter, mit dem wir Licht wecken, hat sein entsprechendes, vorgeformtes Seitenstück im Märchen, das der Kindheitstraum der Menschheit ist, oder — etwas gelehrt ausgedrückt — die Wirklichkeit im Zustand des Mythos. Wir haben verlernt, das Märchenhafte zu sehen, weil es sich im technischen Zeitalter millionenfach verwirklicht hat. Das ist ein großer Verlust. Deshalb ist unsere entgötterte Zeit auch unfähig, Märchen zu schaffen und Träume zu haben.

Es ist auffallend, daß gerade das Heinzelmännchen-Motiv, dieses Märchen tätiger Nächstenliebe, in der Wirklichkeit keinen entsprechenden Ausdruck gefunden hat. Alle Wunder funktionieren, nur das Wunder Mensch funktioniert nicht. Er hat ganze Systeme von Ausreden erfunden, mit denen er sich um die Wunder der Nächstenliebe herumdrückt.

So kommt es, daß das einfältige Märchen von den Heinzelmännchen den großen Menschen beschämt. Aber mitunter bietet sich die Gelegenheit, einem armen Teufel Galoschen des Glücks oder schöne dicke Hindenburg-Sohlen zu schenken. Man braucht sich nur ein wenig umzutun, es gibt genug solche Märchen der Wirklichkeit. Und mit ein bißchen Phantasie des Herzens könnte man diese arme, märchenlose Zeit in die Märchenzeit von eh und je verwandeln.

Der Herr Professor

Professor Grübelmann ist in eine schwierige Definition vertieft. Er kann es gar nicht vertragen, dabei gestört zu werden. Aber dauernd kommt seine Haushälterin ins Zimmer hinein und piesackt ihn wieder.

„Zum Donnerwetter", ruft er schließlich, als sie das dreiundzwanzigste Mal erscheint, um ihn wieder einmal etwas zu fragen, „zum Donnerwetter, was ist denn jetzt schon wieder los?"

„Herr Professor, ich wollte nur mal fragen, wann ich Sie morgen früh wecken soll."

„Gehn Sie nur, gehn Sie nur", sagt da der Professor ungeduldig, ich werde Ihnen morgen früh hinüberläuten, wenn ich geweckt werden will."

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 56

„Aber ja! — Und daß Frau Dietel fort ist, ist uns die größte Freude. Miß Helen, bitte nehmen Sie sie nicht wieder hierher, auch wenn sie ihr Gehen jetzt bereut! Sie hat gar zu schlimme Launen!"

„So, das ist also Euer Wunsch?"

Während Helen die Speisenfolge für den Abend zusammenstellte und gemeinsam mit den Mädchen alles zurichtete, erschien auch Anton in der Küche.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein! — Ich habe Zeit —. Wenn ich hier etwas helfen könnte —."

Helen staunte.

„Anton, Sie kommen in die Küche?"

„Ja, gnädiges Fräulein."

„Sagen Sie doch „Miß Helen"!

„Wenn Sie es befehlen —."

„Ach, befehlen! Was ist denn nur in Sie gefahren? — Sie wollten doch überhaupt fort, wie ich hörte?"

Er gestand verlegen:

„Nein, — das beruhte auf einem Irrtum. Ich meine, die Kündigung beruhte auf einem Irrtum. Ich —, ich weiß jetzt alles. — Nein, ich bleibe schon."

Und bang setzte er hinzu:

„Es ist Ihnen doch recht, — Miß Helen?"

Die Mädchen nickten lebhaft Beifall. Da mußte Helen lachen.

„Also wenn sogar Sie mit hier helfen wollen, Anton, dann muß ja alles klappen. Vielleicht wählen wir Sie gar zum Küchenchef!"

„Aber Miß Helen!"

„Decken Sie den Tisch dann besonders hübsch! Neun Gedecke, nicht wahr?"

Er schmunzelte voll heimlicher Freude.

„Miß Helen, ich bitte, elf Gedecke auflegen zu dürfen."

„Weshalb elf?"

„Es kommen vielleicht noch Gäste."

„Gäste? — Wer sollte —? Wissen Sie etwas?"

Er lief geschäftig zur Tür.

„Nein, nein! Es war nur so eine Ahnung von mir. — Ja, eine Ahnung!"

Als Helen glaubte, die weitere Zurichtung der Speisen den Mädchen überlassen zu können, eilte sie nach ihrem Zimmer, zog sich rasch um und suchte hierauf die andern im Salon auf.

Ellen saß neben Richard Windinger, der in seiner ruhigen, ernsten Art auf John Rother einen guten Eindruck gemacht hatte. Alice berichtete Tante Julie eifrig, was sie alles an William Lowis geschrieben hatte, und Frank Cobbler entwarf John Rother gegenüber seine Pläne für die nächste Zukunft.

Manfred stand etwas abseits am Fenster.

— War er so sehr in Gedanken versunken, oder wartete er auf irgend etwas? —

Bei Helens Eintreten wandte er sich ihr zu. Ihre Augen begegneten sich. Sie eilte zu ihm hin.

„Ich habe Dich lange warten lassen, nicht wahr? — Wie schön hast Du inzwischen alles mit Blumen schmücken lassen! Ich bin so froh, Manfred, so ganz unsagbar froh."

Ein Schatten flog über ihre Stirn.

„Ob Marianne traurig ist? — Sie hat so viel für uns getan. — Sie hat eigentlich sehr edel gehandelt. Ich habe sie verkannt."

„Vielleicht kommt noch die Stunde, da Du ihr alles selbst sagen kannst, was Du empfindest."

Anton brachte ein Telegramm für Frank Cobbler. Der riß es hastig auf. Zufrieden lachte er, ganz laut und ungeniert, so daß Julie Rother unwillig seufzte.

„Ein Prachtkerl ist dieser William Lowis doch eigentlich!"

Alice stand bei ihm. Ihre Augen glänzten.

„Von William?"

Er nickte.

„Ja, von William! — Hört zu! — „Uebernahm wunschgemäß die Leitung der Werft Cobbler. Bin bereit, als Alicens Gatte Ihnen dauernd alle Lasten abzunehmen." — Nu, anders will ich es ja gar nicht mehr!"

Alice entzog ihm das Telegramm und las selbst nochmals und nochmals die wenigen Worte.

„Pa, — er steht an Deiner Seite, siehst Du! Er wird Dir alle Lasten abnehmen!"

Frank Cobbler war bester Laune.

„Ich nehme an! Jawohl, ich nehme seine Bedingung an! — Eigentlich gut, daß er nicht gewußt hat, was ich da heute vor dem Notar beurkundete: Ohne Vorbehalt sagte ich ihm Alice zu! — Er hätte mir ja ganz anders kommen können und wäre doch Alicens Mann geworden!"

Am Hause fuhr ein Auto vor. Manfred, der mit Helen am Fenster stand, sah rasch hinaus, und Helen folgte der Richtung seiner Augen. Sie rief voller Ueberraschung:

„Das ist ja —! Da kommen ja Marianne und Mr. Ibenstein!"

Manfred Rother bat mit erhobener Stimme:

„Schenkt mir alle ein wenig Gehör; das heißt alle bis auf Dich, Richard; denn Du weißt, was die andern noch nicht ahnen."

Er wartete einen Augenblick, dann fuhr er fort:

„Wir bekommen Gäste, mein Freund Bert Ibenstein kommt zu uns —, bitte staunt nicht allzu sehr, — mit seiner Frau."

Helen rief:

„Manfred, Marianne muß doch erst die Scheidung von Dir abwarten, ehe sie ihn heiraten kann!"

Er wehrte.

„Nein! — Es ist alles ganz anders. Ich war niemals mit Marianne verheiratet. Sie ist ja schon seit zwei Jahren Bert Ibensteins Frau!"

Solch verblüffte, ungläubige, ratlose Gesichter hatte Mechthildishöhe wohl noch nie gesehen.

Helen stammelte:

„Manfred — wenn das wahr wäre —. Ja, ich verstände dann vieles, — Euer ganzes sonderbares Verhältnis. — Aber nein!"

Da tat sich die Tür auf, und Anton meldete:

„Herr und Frau Ibenstein!"

Arm in Arm traten die beiden über die Schwelle. Frau Marianne hatte heiße Wangen. Ihre Augen suchten ein wenig beklommen in den Mienen der Anwesenden zu lesen. Bert Ibenstein aber verbeugte sich mit weltmännischer Gewandtheit. „Verzeihen Sie, meine Herrschaften, wenn wir noch so spät hier als Gäste eindringen! Aber Manfred hat es nicht anders gewollt, wir sollten seine Verlobung mitfeiern. Das heißt: — Es gibt ja wohl einige Verlobungen! — Ja, und da sind wir eben doch gekommen, meine liebe Frau und ich. Wir wollten uns sozusagen ein wenig im Glanze unserer Erfolge sonnen."

Frank Cobbler war der erste, der Worte fand.

„Manfred, sage mir um Himmelswillen, wo die Komödie aufhört und die Wahrheit anfängt! Um mich dreht sich alles! — Bist Du verheiratet oder nicht?"

Manfred Rother mußte hell auflachen. Frank Cobbler sah wirklich zu hilflos drein.

„Ich bin ganz bestimmt nicht verheiratet."

„Du hast uns also die ganze Zeit hier zum besten gehalten? — Brauchst Dich —, brauchst Dich überhaupt nicht scheiden zu lassen?"

„Deshalb hattet Ihr die getrennten Zimmer, — und Du, — und Helen —," er schlug sich an die Stirn, „und ich liege auf der Lauer wie ein Detektiv und suche einen Scheidungsgrund für Dich zu erhaschen!"

Er sank erschöpft in einen Sessel.

Julie Rother flüsterte:

„Dann —, dann ist Mr. Ibenstein also doch ein Gentlemen!"

Helen aber stand erst vollkommen hilflos; doch dann eilte sie zu Frau Marianne und griff nach ihrer Hand.

„Marianne, — ist das wahrhaftig wahr? — Sie —, waren nie mit Manfred verheiratet? Sie sind schon immer Mr. Ibensteins Gattin gewesen?"

Frau Marianne versicherte mit einem erleichterten Aufatmen:

„Es ist wahrhaftig so, Helen. Sie waren mir ganz umsonst böse."

Da konnte Helen nicht mehr an sich halten. Sie schlang die Arme um Frau Mariannens Nacken und jubelte:

„Wie schön ist das! Verzeihen Sie mir, verzeihen Sie, Marianne! Ich — habe Sie herzlich lieb, ich war Ihnen immer heimlich zugetan. Nur — daß Sie Manfreds Frau waren, das konnte ich Ihnen nicht verzeihen."

John Rother forderte ungeduldig:

„Willst Du endlich alles aufklären, Manfred!"

Er nickte.

„Ja, alles!"

(Schluß folgt.)

Auf unserer Karsten-Centrum-Grube starben den Bergmannstod:

Häuer Ignatz Misch
Beuthen OS.

Zimmerhäuer Heinrich Weiß
Beuthen OS.

In tiefer Trauer beklagen wir den Tod dieser braven Knappen, die ihre Arbeit in treuer Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge versahen. Wir werden ihnen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Beuthen OS, den 17. Januar 1932.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft

Der sensationelle Erfolg

Käthe von Nagy | Willy Fritsch



Ronny

Die schönste und melodienreichste

Tonfilm-Operette

mit Otto Wallburg / Kurt Vespermann / Willi Grill / Olli Gebauer

Musik: Emmerich Kálmán

Der Film der reizenden Schlager
Der Film von Liebe und Glück
Der Film der prunkvollen Ausstattung

Ferner: **Die neue Ufa-Ton-Woche**

Bisher täglich ausverkauft! Bis Donnerstag verlängert!

Kammer-Lichtspiele
Beuthen

Werktags: 4.15, 6.15, 8.30 Uhr. Sonntags ab 2.45 Uhr

Heute Premiere!

Ein neuer großer Lachschlager



Nach dem gleichnamigen Roman der „Münchener Illustrierten" von Dolly Bruck

Ralph Arthur Roberts
Maria Solveg — Paul Hörbiger
Otto Wallburg — Jul. Falkenstein
Schlagermusik: Marc Roland

Die Presse schreibt:
Binz, Ostsee, ein schönes Mädchen, Ehekomik, prasselnde Verwechslungen, ein sympathischer junger Mann. Das Resultat:
Ein sprühender Heiterkeitserfolg

Im Beiprogramm
Jvan Petrovich — Ernst Verebes
in dem lustigen Tonfilm
Einbrecher in Nöten

Die neueste Deulig-Ton-Woche

Ab heute
Intimes Theater

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied heute früh unsere liebe unvergeßliche Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Ruth

im blühenden Alter von 17½ Jahren.

Beuthen OS., Gleiwitz, Berlin, Liegnitz

Erich Zweig und Frau
Familie Gandzior

Beerdigung Mittwoch, d. 20. Januar, nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause Gartenstraße 16.

Manfred

Die glückliche Geburt ihres dritten Jungen zeigen hocherfreut an

Grubensteiger Fritz Kröhl und Frau

Beuthen OS., 15. Januar 1932

+ Frauen

Sachgemäßer Rat in Frauenangelegenheit., Heilkundige, Hindenbg., Florianstr. 8, ptr. lts.

Oberschles. Landestheater

Dienstag, 19. Januar

Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
U. Boot 116
Schauspiel nach C. Forester von Karl Lerbs

Hindenburg
20 (8) Uhr
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham

Johannes

Unsere beiden Buben haben noch ein Brüderchen bekommen

Sonntag, den 17. Januar 1932

Hubert Mitrenga und Frau
Gertrud, geb. Schattschneider

Beuthen OS. — Kalidestraße 13

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Centarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost



Verlängert bis einschl. Donnerstag!

Der weiße Rausch

Neue Wunder des Schneeschuhs
Dr. Fancks herrliches Tonfilmwerk mit
Leni Riefenstahl — Hannes Schneider usw.

Alle Besucher sind entzückt und restlos begeistert!
Jugendliche bis 6 Uhr 30 u. 50 Pfg.
Erwerbslose 50 u. 80 Pfg.

Ab Freitag!
Die spanische Fliege
nach d. Schwank von Arnold u. Bach

Capitol Im Stadtgarten **GLEIWITZ**



Nur Dienstag — Donnerstag

Der ebenso spannende wie schöne Ton-Großfilm

Frauenraub auf Madagaskar

Leon Pörriers Meisterwerk
Ein exotisches Abenteuer — Eine moderne Robinsonade
Die seltsamen Irrfahrten und Erlebnisse des Schiffsheizers Cain in der Südsee

Tonbeiprogramm!
Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pfg.

Ab Freitag!
Die andere Seite
Das gewaltige Tonfilmwerk mit Conrad Veidt, Theodor Loos u. a.

Jeder

muß sehen — den Ton- und Sprechfilm

Der Hauptmann von Köpenick

mit Max Adalbert

Daher **Dienstag Mittwoch Donnerstag**

halbe Preise

auf allen Plätzen im

Capitol
Beuthen
Ring - Hochhaus

PALAST THEATER Beuthen-Roßberg
Scharleyer Str. 35

Der Sprech- und Tonfilm der großen Komiker — **Nur 3 Tage**

Heute Nacht... Eventuell

m. Siegfried Arno, Jenny Jugo, Fritz Schulz u. a. m.

Harry Liedtke,
lustiger, charmanter, unwiderstehlicher denn je, in

Der lustige Witwer

Arm, aber ehrlich. Ein amüsantes Lustspiel voll Humor und Stimmung

Erwerbslose nachmittags 4 Uhr halbe Preise



SPEZIAL-AUSSCHANK
Weihenstephan
Beuthen OS, Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute Dienstag, den 19. Januar 1932

Großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst.
Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: Wurstabendbrot.
Zum Anstich gelangt das beliebte St. Corbinian-Starkbier



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute Dienstag, den 19. Januar und morgen Mittwoch, den 20. Januar
Großes
Schweinschlachten

THALIA

I. Film:
Frauen, die man oft nicht grüßt
Eine Offizierstragödie in 7 Akten.

II. Film: **Der Turfaristokrat**
Ein aufregender Film in 7 Akten mit Pferderennen u. tollkühnen Sensationen

III. Film: **Richard Talmadge**
Vorsicht, Zwangsjacke!

LICHTSPIELE / BEUTHEN OS.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.05, RM. 1.70, RM. 1.75. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

---

Brillanten- und Perlen-Gelegenheitskäufe
aus Privathand

1 Herrenring mit 2 groß. Brillant. u. einem Safir nur 108.—
1 Ring, matt, mit ein. größer. Brillanten, selten billig . . . 72.—
1 große Brillantbrosche 107 Steine, in der Mitte ein Brill., ca. 1½ Karat, früh. über 4000.— Mk., jetzt 1450.—
1 Besteckgarnitur fabrikneu, 130 Stücke 5664 Gramm . . . . . nur 661.15
1 Collier mit la echt. Aquamarin, 1 großer und 2 kl. Brillanten, spottbillig! . . 162.—
1 Brillantcollier mit viel. kl. Steinen und ein größ. 148.—

und andere größ. Juwelenstücke und Silbergegenstände aus Erbschaftsmassen zu sehr billig. Preisen

Juwelier **A. Voelkel,** Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1, Telephon 5052.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

DELI THEATER

Der große Publikumserfolg

Liebeskommando!

mit Gustav Fröhlich, Dolly Haas u. s. w.

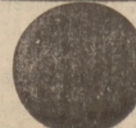
Ein Wurf von selten glücklichen Gelingen
Eine Regieleistung von unerhörtem Temperament

Nur noch 3 Tage!



SCHAUBURG das Kino für alle
BEUTHEN OS., am RING

1. **Täter gesucht** — Der große Kriminal-Gesellschafts-Tonfilm mit Gerda Maurus
2. **Der Hauptmann von Köpenick** (stumm)



Aus Oberschlesien und Schlesien

Dr. Max Wülfing Chirurg am Beuthener Krankenhaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Januar.

Als Nachfolger des Primärarztes Dr. Weichert wurde in der heutigen Magistratssitzung der Erste Assistent der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Köln-Mülheim, Dr. med. Max Wülfing, gewählt.

Dr. Wülfing begann im Sommer 1914 seine medizinischen Studien in Tübingen. Den Krieg hat er bei der Infanterie mitgemacht und wurde zum Leutnant d. Res. und Kompagnieführer befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Dr. Wülfing bestand 1921 das Medizinische Staatsexamen mit „Sehr gut", promovierte im Februar 1922 in Köln zum Dr. med., war erst am Städtischen Krankenhaus in Köln, dann am Pathologischen Institut der Universität Köln und an der Chirurgischen Universitätsklinik und Poliklinik in Köln tätig und ist seit Juli 1929 Erster Assistent des Prof. Dr. Kroh an der Chirurgischen und Gynäkologischen Abteilung des Städt. Krankenhauses Köln beschäftigt. Neben seiner Tätigkeit als Chirurg und Gynäkologe ist er auch wissenschaftlich durch eine Reihe von Arbeiten hervorgetreten, die in der „Deutschen Zeitschrift für Chirurgie", im „Virchow-Archiv", im „Zentralblatt für Chirurgie", in der „Medizinischen Klinik", in der Zeitschrift „Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen", in der Münchener und in der Deutschen „Medizinischen Wochenschrift" und in der Zeitschrift „Der Chirurg" veröffentlicht worden sind.

*

Mit der Wahl des Primärarztes am Beuthener Städtischen Krankenhaus ist eine wochenlange Karenzzeit beendigt, in der sich die schwierigsten Verhandlungen über die Nachfolge des verstorbenen Chirurgen Dr. Weichert abspielten. Es ist in diesen, von mannigfachen Einflüssen erschwerten Verhandlungen nicht immer alles glatt und gut gegangen (wir haben unsere Leser darüber andeutungsweise früher schon unterrichtet) — bis in die letzten Tage war unseres Wissens der bevorzugteste Kandidat der Breslauer Professor Dr. Laqua, ein Chirurg von glänzendem Ruf, mit dessen Wahl man nach der Vorschlagsliste des Aerztekollegiums normalerweise hätte bestimmt rechnen müssen. Welche Einflüsse schließlich die primo loco vorgeschlagenen Chirurgen Laqua (Breslau), Breitkopf (Breslau) und Schmidt (Düsseldorf) veranlaßt haben, ihre Bewerbung zum Schluß nicht mehr aufrechtzuerhalten, ist uns nicht näher bekannt; auf jeden Fall wird man im Interesse der Stadt Beuthen bedauern müssen, daß es nicht gelungen ist, einen Chirurgen von dem Namen Professor Laquas für hier zu sichern.

Die Tatsache, daß die Wahl Dr. med. Wülfings (Köln) vom Magistrat einstimmig erfolgt ist, und mehr noch der Umstand, daß der Gewählte auf der Vorschlagsliste des Aerztekollegiums an der Spitze der nicht gebürtigen Oberschlesier stand, läßt erhoffen, daß mit dem neuen städtischen Chirurgen ein guter Griff getan worden ist. Dr. Wülfings wissenschaftliche Arbeiten, u. a. auf gynäkologischem Gebiet, ferner dem Gebiet der Knochentumoren, der Nierenchirurgie und der modernen Narkosemethoden, und seine mehr als achtjährige chirurgische Tätigkeit unter einem so bedeutenden Operateur wie dem Kölner Ordinarius Professor Dr. Frangenheim und Professor Kroh am Städtischen Krankenhaus Köln-Mülheim geben die beste fachliche Qualifikation für den neuen Posten. Wir wünschen dem neuen Primärarzt, daß seine Tätigkeit dem ihm anvertrauten Krankenhaus zum Segen dient und den guten Ruf der Stadt Beuthen auch in medizinischen Kreisen des Reiches stärken hilft.

Fortgang der Bergungsarbeiten auf Karsten-Centrum

Beuthen, 18. Januar.

Die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube gehen planmäßig weiter. In der südlichen Stoßstrecke wird Eisenring um Eisenring gesetzt. Man kommt gut vorwärts und erwartet, am Mittwoch früh die Einfallende I zu erreichen.

Der Zimmerhäuer Weiß und der Häuer Misch, die, wie bereits berichtet, über Sonntag tot geborgen werden konnten, können nach ärztlichem Befunde nicht, wie einige Gerüchte behaupten, längere Zeit gelebt haben, sondern haben sofort den Tod gefunden. Dem Zimmerhäuer Weiß wurde der Brustkorb eingedrückt, und der Häuer Misch erlitt einen Wirbelsäulenbruch. Die Beerdigung der beiden Bergleute findet am Mittwoch, 9 Uhr, vom Knappschaftslazarett Beuthen aus statt. Die Trauerfeierlichkeiten gehen in der St.-Trinitatis-Kirche vor sich.

Vom Zuge tödlich überfahren

Steinau, 18. Januar.

Der aus Steinsdorf bei Steinau stammende und hier bei Verwandten wohnende Auszügler Karl Rieger benutzte auf dem Wege zum Felde die Bahngleise, überhörte aber infolge seiner Schwerhörigkeit die Warnungssignale eines herannahenden Zuges. Er wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert. Der Zug hielt sofort an und nahm den Verunglückten mit nach Neiße, doch verstarb er bereits auf dem Transport.

Polizeipräsident Dr. Danehl spricht über

Strafvollzug und Gefängniswesen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Januar

Im Rahmen der winterlichen Vortragsreihe der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung sprach am Montag abend Polizeipräsident Dr. Danehl über **„Strafvollzug und Gefängniswesen"** mit besonderer Berücksichtigung des amerikanischen Strafvollzuges und amerikanischer Reformen. Nachdem der zweite Vorsitzende, Kriminalkommissar Preisner, die Mitglieder der Vereinigung begrüßt und besonders dem neuen Polizeioberstleutnant von Sillich für sein Erscheinen gedankt hatte, entwarf Polizeipräsident Dr. Danehl ein Bild des modernen Strafvollzuges. Zunächst machte er einige für Deutschland geltende Zahlenangaben: **die Tagesbelegschaft der preußischen Gefängnisse beträgt 35 000 Köpfe. Aus den jährlich stattfindenden 750 000 Hauptverhandlungen erfolgen 650 000 Verurteilungen.** Im Jahre 1930 bevölkerten 600 000 Menschen Deutschlands Strafanstalten. **Ein Drittel der Bevölkerung überhaupt (mit Angehörigen usw.) ist am Strafvollzuge interessiert.** Man kann den Justiz-Etat mit einer Milliarde im Jahre veranschlagen. Wenn man diese gewaltige Summe betrachtet, sind die Bemühungen, um einen Rückgang des Strafvollzuges zu erreichen, wohl zu verstehen.

Ueber den Begriff des

„Vergeltungsprinzipes"

gehen die Meinungen sehr auseinander. Es wäre aber jedenfalls zu begrüßen, wenn, besonders für Jugendliche, das Hauptgewicht des Strafvollzuges auf die erzieherische Seite gelegt würde. Es ist festgestellt, daß **alte Strafmaßnahmen in alten Strafanstalten nie abschreckend gewirkt haben:** von 40 000, im Jahre 1902 abgeurteilten Verbrechern sind 83 Prozent wieder rückfällig geworden. Freilich gibt es etwa

6000 hoffnungslose und unverbesserliche Berufsverbrecher.

Und doch dürfte auch da der Ausspruch eines süddeutschen Gefängnisgeistlichen zu denken geben, der seinen Zuchthäuslern sagte: „Ich erkläre, daß, wenn ich in denselben Verhältnissen aufgewachsen wäre wie Sie, ich auch unter Ihnen sitzen würde . . .".

Der alte Strafvollzug hat jedenfalls versagt. Und doch wird wieder von anderer Seite gegen eine falsche Humanität Stellung genommen. Man vergißt aber dabei, daß schon **die Freiheitsentziehung als solche eine schwere Strafe bedeutet.** Dem Gefangenen ist es versagt, sein Leben so zu gestalten und zu führen, wie er will.

Wie wird nun in Amerika der Strafvollzug gehandhabt? Man findet dort das

„Stufensystem",

wonach sich der Gefangene, bei guter Führung, Vergünstigungen verschaffen kann. Darin liegt freilich die Gefahr des „sich lieb Kind machens", der Heuchelei, um sich „höhere Würden" zu erringen. Am Beispiel des berühmten Zuchthauses „Sing-Sing", einem Ueberbleibsel aus barbarischen Zeiten, an der „Totenkammer" dort, an einem Schweizer Zuchthaus, das noch die Strafe des „Gatters" kennt, wies der Redner nach, **daß die bürgerliche Gesellschaft durch solche drakonische Maßnahmen nicht geschützt werden kann, daß es viel mehr darauf ankomme, individuelle Formen für beide Teile zu finden.** Dr. Danehl setzte sich sehr für die wertvollen Aufnahmestationen, die in Amerika bestehen, ein, wo der Eingelieferte zuerst ärztlich, psychologisch und pädagogisch geprüft wird, um ihn dann nach seiner Eigenart entsprechend unterzubringen und zu beschäftigen. Zum Schlusse seiner interessanten Ausführungen sprach der Redner von der recht erfolglosen

„regressiven Methode",

durch Zwang und einen gewissen Druck auf den Häftling einzuwirken und von der zweiten Art, die mit Fleiß, Hingabe und Wärme den inneren Aufbau des gefallenen Menschen fördern will. Als „logischen Schlußstein" der ganze Frage bezeichnete der Redner **die Selbstverwaltung der Gefangenen, mit der viel schöne Erfolge erzielt worden seien.** Mit dem Spruche, an einer Tür eines amerikanischen Gefängnis: **„Wissenschaft, Nächstenliebe und Fleiß möchten sich die Hand reichen, dem Menschen im Gefängnis und dem Volke zu helfen"**, beschloß der Redner seinen anregenden Vortrag, für dem ihm im Schlußwort Kriminalkommissar Preisner besonders herzlich dankte.

200 000 Mark für die neue Mittelstandsbank gesichert

Beuthen, 18. Januar.

Die Abwicklung der Geschäfte der Hansabank OS. hat nach schwierigen und langwierigen Verhandlungen die Gründung einer neuen Mittelstandsbank in der Form einer GmbH. geboren. Nicht nur aus dem Industriebezirk, sondern auch aus Oppeln, Rosenberg und Kreuzburg liegen bereits zustimmende Erklärungen für diese Mittelstandsbank vor, so daß sie sich mit Recht die Zusatzbezeichnung „Oberschlesien" beilegen kann. 200 000 Mark an Anteilen wurden bereits gezeichnet. Dieser gute Anfang hat naturgemäß den Interessentenkreis wesentlich erweitert mit dem Erfolge, daß **täglich neue, teilweise recht namhafte Anteilzeichnungen einlaufen, was zu der Annahme berechtigt, daß auch das dritte Hunderttausend nicht lange auf sich warten lassen wird.**

Dieweilen die Nachfolgerin der Hansabank so greifbare Gestalt annimmt, nehmen unabhängig davon die gerichtlich anhängig gemachten Regresse gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder der zusammengebrochenen Bank ihren Fortgang. Diese Klagen sind nun soweit gediehen, daß in dem Ende der vergangenen Woche

Kunst und Wissenschaft

Maria Ivogün singt Volkslieder

Konzert im Beuthener Schützenhaussaal

Ist es heute so, daß das Publikum die Konzertprogramme macht? Mit einem großen und wundervollen Mendelssohn-Abend ging die Sängerin auf ihre Tournee, die in Berlin begann. Schon in Leipzig schoben sich viele fremde Lieder und Arien ein, und, glücklicher Zufall, durch eine Fülle von Zugaben wurde der Abend im Gewandhaus doch noch die ursprüngliche Mendelssohn-Ehrung. In Breslau endlich war die Abwandelung in einen der landläufigen Lieder- und Arienabende vollkommen. Glaubt eine Künstlerin von den hohen Qualitäten einer Ivogün, ohne Schaden soviel von ihrer künstlerischen Mission opfern zu können? In Beuthen, der letzten Station, blieb von Mendelssohn nichts, von den Zugaben alles — und siehe da, es zeigte sich, daß in dieser totalen Umkehrung schon wieder ein künstlerischer Reiz liegt: das schöne deutsche Volkslied, der klanggewordene Frohsinn, in den Mittelpunkt eines Abends gestellt, ergibt doch auch bei ernsterer Prüfung ein geschlossenes Gesicht.

Der Abend begann mit zwei kleinen Perlen von Mozart und Pergolese, dann folgten Schubertsche Lieder, bei denen sich die Sängerin in der „Klage an den Mond" wundervoll auf die schlichte Innigkeit des Höltyschen Textes einsang. Das Schweizerlied und das Erntelied gelangen ohne Fehl; ist doch das kleine, schelmisch-frohe Volkslied eines der Hauptgebiete, die die Sängerin in unerreichter Meisterschaft beherrscht. Nach der Romanze aus „Lakme" gab sie eine eigene Textübertragung aus dem Französischen, die „Mädchen von Cadix", beides von Delibes, und dann löste ein Volkslied das andere ab. Hier konnte das Ohr sich an dem einzigartigen Piano, an der fließenden Weichheit des Tones und der wundervoll leichten Sprechtechnik weiden. Frohe Gelöstheit des Gemüts folgte dem mühelos strömenden Stimmklang. Den Beschluß bildeten die Straußschen „Geschichten aus dem Wiener Wald" und viele Zugaben.

Am Flügel begleitete an Stelle von Michael Raucheisen der Komponist der Oper „Lord Spleen", Mark Lothar. Der Abstand zu dem einzigen Raucheisen ist zu groß, um Vergleiche nicht zu jedermanns Nachteil ausfallen zu lassen, aber die harte und nicht immer sehr sichere Art der Begleitung am Blüthnerflügel schwächte den schönen Eindruck von Maria Ivogüns Gesangskunst oft merklich ab. Das Publikum, von der zauberhaften Stimme der Sängerin hingerissen, spendete herzlichen Beifall.

E—s.

Konzert auf zwei Flügeln

Das erste Schlesische Klavierduo stellt sich vor.

Der intim-anheimelnde Bibliothekssaal der Hindenburger Donnersmarckhütte erwies sich als glückliche Raumlösung für das Zweiflügelkonzert des Ersten Schlesischen Klavierduos. Gut war auch die Wahl zweier Bechsteinflügel, die, in Klangfarbe und Tonhöhe präzis abgestimmt, eine sichere Grundlage für das gewählte Programm gaben.

Im ersten Teil standen Solovorträge von Maria Schink. Die Wiedergabe der Orgeltoccata und Fuge D-Moll von Bach-Tausig litt unter der anfänglichen Befangenheit der Künstlerin. Ihre tadellose Technik ließ zwar den thematischen Aufbau und die gewaltige Struktur des Werkes erkennen, brachte aber kein Erlebnis der kraftvoll-wuchtigen Empfindung des Thomaskantors. Der Beethoven-Sonate Op. 57 gab Maria Schink den Hauch der Unendlichkeit, der um die bekannte Komposition schwebt. Der zweite Satz, das Andante con moto, war die beste Leistung der Solistin. Die sichere, feindurchdachte Auslegung des Themas in allen Modulationen gab Hoffnung auf eine künstlerisch ausgereifte Persönlichkeit. Das Publikum, für ein derartiges Konzert ansehnlich zahlreich erschienen, würdigte die Leistung mit außergewöhnlich starkem Beifall.

Im zweiten Teil kamen Original-Zweiklavierwerke zum Vortrag. Es war eine ebenso dankbare wie lobenswerte Wahl, an den Anfang dieses Teiles Chopin, den Musiker, dem das Klavier die einzig musikalische Ausdrucksmöglichkeit war, zu stellen. Sein Rondo, dessen kühn geschwungene Melodie trotz feinster Ausarbeitung immer den leichten, lebendigen Charakter der Improvisation behält, kam durch Bruno Sowa und Maria Schink zur vollsten Entfaltung der Klangwirkung. Den Hauptteil bildeten Kompositionen des russischen Impressionisten Arensky. Seine Werke bewegen sich nicht auf der Linie der neu-russischen Musiker, sondern lehnen sich noch stark an Tschaikowsky an. Aus seinen „Silhouttes" Opus 23 spricht der zartempfundene Teil „Le Revour" am deutlichsten die Sprache des Vorbildes. Die kontrapunktisch vielseitigen Künste geben dem Werk einen eigenartigen Reiz, der durch Verwendung von vielerlei Effekten raffinierte Wirkungen hervorruft. Die Suite Opus 15 zeigt seine reiche Phantasie und sichere Formengestaltung, die in den Tanzformen besonders geschickte Beispiele bringt. Die Wiedergabe der Arensky-Werke geschah durchweg auf einer technisch und musikalisch einwandfreien Linie. Die jungen Künstler bewiesen ihr ausgeglichenes Zusammenspiel und ihre beachtliche Technik. Das Publikum spendete begeisterten Beifall.

No.

Ehrung des Berliner Gerichtsmediziners Geheimrats Straßmann. Der langjährige Ordinarius für gerichtliche Medizin und Direktor des Universitätsinstituts für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Straßmann, ist zum Ehrenmitglied der Internationalen Gerichtsärztlichen Gesellschaft in Chikago ernannt worden. Aus der Straßmannschen Schule ist die große Mehrzahl der preußischen Medizinalbeamten hervorgegangen. Sein Lehrbuch der gerichtlichen Medizin ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Er ist Herausgeber der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin" und der „Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin und ihre Forschung".

Indischer Auftrag für Bruno Paul. Prof. Bruno Paul, der Berliner Architekt, der kürzlich von einer Reise nach Indien auf Einladung des Maharadscha von Maissur (Mysore) zurückgekehrt ist, hat von diesem indischen Fürsten den Auftrag zu einer Erweiterung seines Palastes erhalten. Das Schloß des Maharadscha dieses großen Tributärstaates im südlichen Teile Vorderindiens ist im orientalischen Stile gebaut; Bruno Paul soll es um eine Festhalle erweitern. Der Berliner Künstler, der die Gelegenheit zu einer größeren Reise durch die Kunststätten Indiens benutzt hat, wird voraussichtlich in diesem Jahre noch einmal nach Indien fahren, um sein Werk abzuschließen.

Wiederherstellung des Königsberger Schlosses. In diesen Tagen sind die Wiederherstellungsarbeiten am Schloß in Königsberg, die viele Jahre in Anspruch genommen haben, beendet worden. So wurden vier frühere Gasträume ausgebessert, die zur Aufnahme von wertvollsten Werken aus der Bibliothek bestimmt sind. Die bedeutsamste Leistung ist aber die Erneuerung der alten Hochmeisterwohnung im nördlichen Flügel des Schlosses. Die Hochmeisterwohnung, die aus Remtern und vielen Gemächern besteht, stammt aus dem 14. Jahrhundert; von 1457 haben die Hochmeister des deutschen Ritterordens hier gewohnt, zuletzt Herzog Albrecht, der erste weltliche Hochmeister des Ordens. Besonders interessant sind die von Professor Lahrs freigelegten Wandmalereien aus der Ordenszeit, Altarbilder, Wappen usw., der eigenhändige Namenszug des Bruders Herzog Albrechts, Wilhelms von Brandenburg, der nach damaliger Gepflogenheit seinen Namen an die Wand des Eßzimmers schrieb. Auch hochmeisterliche Wappen wurden entdeckt. Aus einem im großen Remter freigelegten Spruchband geht hervor, daß der an diesen Remtern angrenzende Turm bereits in den Jahren von 1278/92 errichtet wurde und damit den ältesten Teil des Schlosses darstellt.

Stinkbomben in einer Revue. Im Nürnberger Intimen Theater wurden bei der Aufführung des Revue-Stückes „Verbotene Küsse" mehrere Stinkbomben geworfen und die Vorstellung durch Zwischenrufe gestört. Die polizeilichen Aufsichtsbeamten nahmen fünf Ruhestörer fest. Das Stück konnte nach kurzer Pause ohne weitere Zwischenfälle zu Ende gespielt werden.

Oberschlesische Fischereitagung

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 18. Januar.

Im Rahmen der Grünen und Deutschen Woche fand am Montag die Tagung des Oberschlesischen Fischereivereins statt. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Franzke, konnte außer den Vortragsrednern auch den neuen Oberfischmeister für Oberschlesien, Regierungs- und Baurat Dr. Teschner, Oppeln, sowie Dr. Luck, den Leiter des Flußwasseruntersuchungsamtes in Breslau, und Direktor Dr. Dahmen begrüßen. Kammerpräsident Franzke betonte den Wert der Fischzucht. Der Geschäftsführer des Oberschlesischen Fischereivereins, Oberlandwirtschaftsrat Moor, erstattete den Jahresbericht. Zur Förderung der Fischzucht sind im vergangenem Jahr 17 Zentner Satzaale ausgesetzt worden. Die Tagung war mit einer Reihe von Vorträgen verbunden. Professor Dr. Wunder, Breslau, behandelte **„Die Bedeutung des Kalkes für die Teichwirtschaft“**. Nachdem er auf die zweckmäßige Untersuchung von Teichwassern auf den Säuregrad hingewiesen hatte, behandelte er den Einfluß des Kalkes auf die Bekämpfung von Fischkrankheiten, die Desinfizierung der Teiche und die Förderung des Ertrages. In einem weiteren Vortrag trat Fischereipächter Kortyka, Peiskretscham, für die Gründung von Hältereigenossenschaften ein, durch die bessere Erfolge für die einzelnen Fischzüchter zu erzielen sein würden und auch vielfach Fischkrankheiten beseitigt werden könnten. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Aales und seinen Fang sprach Fischmeister Korn, Brieg. Den Abschluß der Tagung bildete eine Reihe belehrender Filmvorführungen.

---

abgehaltenen Termin vor dem Einzelrichter des Landgerichts die letzte Beantwortung der Beklagten eingereicht worden ist. Rechtsanwalt Dr. Fränkel wird als Beauftragter der Hansabank beschleunigt die Erwiderung auf die Ausführungen der Beklagten fertigen, so daß der nächste, Anfang Februar festgesetzte Termin, bereits einen bestimmten Abschluß bringen und damit dann die Ueberweisung des Rechtsstreites an die Zivilkammer zur Entscheidung erfolgen dürfte. Bemerkenswert dabei ist, daß in dem Termin der **Einzelrichter den Parteien einen Vergleich mit der Maßgabe angeregt hat, daß nicht solidarische, sondern nur persönliche Haftung nach dem Grade der Schuld zu erwägen sei.**

Wetteraussichten für Dienstag: Im Norden einzelne Regenfälle. Sonst mild und zumeist bewölkt, ohne nennenswerte Niederschläge. Besonders im Süden und Südosten schwache Luftbewegung.

45 Jahre städtische Bauverwaltung Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Januar

Am Ende des Jahres 1931 bestand die städtische Bauverwaltung Beuthen 45 Jahre. In dieser Zeit arbeitete 43 Jahre Stadtamtmann i. R. Jaschok in der Bauverwaltung. Aus seinem Rückblick über die Entwicklung und die Tätigkeit der städtischen Bauverwaltung in der Zeit von 1888—1931 ergibt sich etwa folgendes:

Bis vor 45 Jahren hat die Stadtverwaltung keine eigene Bauabteilung geführt. Beuthen hatte damals rd. 25 000 Einwohner. Alle technischen Angelegenheiten wurden von einer Baudeputation erledigt, d. h. begutachtet, geprüft und mit einigen Vorschlägen der Stadtverwaltung unterbreitet. Es muß zugegeben werden, daß die Baudeputation in den 80er und 90er Jahren aus hervorragenden Bausachverständigen bestand, unter denen heute noch u. a. die Namen wie Baurat Jackisch, Zimmermeister Haase, Kannewischer, Maurermeister Klehr, Rosenthal, Grundmann und Satke in Baukreisen in guter Erinnerung sind. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß die Schaffung einer amtlichen Bauabteilung solange unterblieben ist, weil eben die damalige Baudeputation mit vollem Verständnis und voller Hingabe sich aller Bauangelegenheiten angenommen hatte. Erst seit Oberbürgermeister Dr. Brünings Tätigkeit, der seit Jahren seine Ruhetage in unserer Stadt verlebt, hat man sich energisch für die Schaffung einer Bauabteilung eingesetzt und im Jahre 1887 als ersten Baubeamten den Bauführer Troll einberufen. Die unausbleiblichen Anfeindungen aller Bauverwaltungen veranlaßten Bauführer Troll nach knapp zwei Jahren seinen Posten aufzugeben. Es wurde der Wunsch laut, entsprechend der Fortentwicklung der Stadt

ein Stadtbauamt zu schaffen.

Nach vielen Verhandlungen wurde im Jahre 1890, als Beuthen bereits 30 000 Einwohner hatte, das Stadtbauamt mit Stadtbaurat Bahr geschaffen. Viele Bedenken sind damals gegen die Errichtung eines Stadtbauamtes erhoben worden, so hatte z. B. ein damaliger Stadtrat die Einwendung erhoben, **ein Stadtbauamt wäre doch nicht erforderlich, denn wenn auch das Stadtbauamt im Sommer genügend Arbeit habe, so müsse es doch in den Wintermonaten ruhen.** Trotzdem zog Anfang der 90er Jahre Stadtbaurat Bahr als erster Stadtbaurat in die Stadtverwaltung ein. Er entfaltete eine emsige Tätigkeit auf allen Gebieten der Bauverwaltung, verließ aber nach acht Jahren wegen der vielen Anfeindungen Beuthen und ging als Kreisbaurat nach Hamm. Von der Anstellung eines Stadtbaurates nahm man versuchsweise Abstand, und Oberbürgermeister Dr. Brüning übte zunächst mit vier Angestellten das Baudezernat aus. Dieser Zustand hielt etwa zwei Jahre an. Haß und Feindschaft gegen dieses provisorische Bauamt Beuthens machten Oberbürgermeister Dr. Brüning als Bauamtsdezernenten amtsmüde. **Es wurde deshalb die baldige Anstellung eines neuen Stadtbaurats vorbereitet.** Aus der Wahl ging Regierungsbaumeister Brugger aus München hervor. Für die Arbeiten des Bauamtes war es vorteilhaft, daß sich Oberbürgermeister und Stadtbaurat sehr gut verstanden. **Es wurden große eindrucksvolle Bauten geschaffen,** auf die Beuthen heute noch stolz ist. Von den Hochbauten sind u. a. zu erwähnen: Krüppelheim, Oberrealschule, Bezirksschule 5 und Evangelische Schule. **Weit größer waren die Leistungen in dieser Zeit auf dem Gebiete des Tiefbaues.** Besonders hervorgehoben seien die Schaffung der **mustergültigen Kanalisation von Beuthen-Roßberg und die Straßenbauten.** Trotz aller Achtung, die Stadtbaurat Brugger in der Stadt und in der oberschlesischen Bauwelt genoß, wurde von interessierter Seite gegen ihn gearbeitet. 1919 erkrankte er, ging auf Urlaub und kehrte nicht mehr zurück.

In demselben Jahre wurde die Stadtbauratstelle dem Dipl.-Ing. und Regierungsbaumeister, jetzigen Stadtbaurat Stütz übertragen. In den ersten Jahren der Amtszeit von Stadtbaurat Stütz wurde wenig gebaut. Vor 8 bis 10 Jahren **setzte eine Bautätigkeit ein, wie sie Beuthen nie gekannt hatte.** Die umfangreichen Lagerplätze, die großen Schlachthofumbauten, der Ausbau des Moltkeplatzes, das Realgymnasium, die Mittelschule wurden durchgeführt. Besonders hervorzuheben ist **die Wohnungsbautätigkeit, in der über 5000 Wohnungen geschaffen wurden.**

Beuthen und Kreis

* **Personalien der Evangelischen Kirchengemeinde.** Jugendpfleger Diakon Adolf Seidel, der seit April 1929 in der Kirchengemeinde Beuthen und im Kirchenkreis Gleiwitz als Jugendpfleger tätig war, wurde durch die Leitung des Ev. Johannesstiftes zu Spandau, nach Einvernehmen mit dem Gemeindekirchenrat, von seiner hiesigen Tätigkeit abgerufen. An seine Stelle trat der Diakon des Ev. Johannesstiftes Ernst Wengler.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** An Stelle des angekündigten Redners Dr. von Leers sprach Landtagsabgeordneter Franke, Hirschberg, vor überfülltem Saal. Zu Beginn erhoben sich auf Aufforderung des Versammlungsleiters die Anwesenden von den Plätzen zur Ehrung des am gleichen Tag in Hindenburg beerdigten Nationalsozialisten Czernuch, der von dem Polizeibeamten Schmolin niedergeschossen worden war. Der Redner verbreitete sich über die politische und wirtschaftliche Lage. Er besprach die Frage der Reichspräsidentenwahl, die Verschiebung der Konferenz von Lausanne, das Stillhalteabkommen und insbesondere die „Eiserne Front“, die für die Nationalsozialisten ungefährlich sein dürfte. Auch die Schlagkraft des Bolschewismus ist erlahmt. Wenn der Nationalsozialismus zur Regierung gelangt, wird er kaum irgendwo auf unüberwindlichen Widerstand stoßen. In der Aussprache sprach ein ehemaliger Gewerkschaftsleiter, der die Ausführungen des Redners bejahte, sodann der Kommunistenführer Drzymalla, der aber nichts Wesentliches vorzubringen wußte. Zum Schluß verlas der Redner Stücke aus einem Manuskript eines aus Rußland zurückgekehrten Schlesiers, die eine schlagende Widerlegung der Phantasien eines Drzymalla bildeten.

* **Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei, Kreisverein Stadt und Land.** Der Kreisparteitag der DNVP. findet am Sonntag, 24. Januar, im Saale von Hurdes in Roßittnitz statt. Die Tagung beginnt um 4 Uhr nachm. mit einer geschlossenen Versammlung der Mitglieder des Kreisvereins. Die politischen

Billigere Bettkartenpreise

Zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den beteiligten Regierungsstellen wird über eine Senkung der Bettkartenpreise verhandelt. Die Bettkartenpreise sind zur Zeit außergewöhnlich hoch im Vergleich zu den Hotelpreisen, zu denen sie in einem vernünftigen Verhältnis stehen müssen. Die Bettkartenpreise betragen bei den Wagen der Mitropa in der ersten Klasse 26 RM., dazu kommt eine Vormerkgebühr von 2,60 und ein Bedienungsgeld von 2 Mark. **Der Bettkartenpreis soll in der ersten Klasse fortan 20 Mark betragen.** Der Bettkartenpreis für die zweite Klasse beträgt zur Zeit 13 Mark mit einer Vormerkgebühr von 10 Prozent des Preises und einem Bedienungsgeld von 1 Mark. Für diese Klasse soll sich künftig der Preis auf 11 Mark stellen. Der Bettkartenpreis für die dritte Klasse beträgt zur Zeit 6,50 Mark mit einer zehnprozentigen Vormerkgebühr und einem Bedienungsgeld von 25 Pfg.; dazu kommt der Preis für die Wäsche, der im ganzen 2,50 Mk. ausmacht. **Auch für die dritte Klasse ist eine zwanzigprozentige Senkung des Bettkartenpreises vorgesehen.**

Die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium sind deshalb nötig geworden, weil die Reichsbahn darauf hingewiesen hat, daß bei den Bettkartenpreisen insofern eine doppelte Beförderungssteuer zu zahlen ist, weil die Steuer einmal bei der Fahrkarte und zum zweiten bei der Bettkarte entrichtet werden muß. Wenn es gelingt, rechtzeitig eine Einigung zu erzielen, soll die vorgesehene Senkung am 1. Februar in Kraft treten.

3. Musikalische Morgenfeier

des Oberschlesischen Landestheaterorchesters

Das dritte Konzert des fleißigen Landestheaterorchesters, vor acht Tagen in Hindenburg erstmalig veranstaltet, fand auch in Beuthen am Sonntag ein ausverkauftes Haus und ein beifallsfreudiges Publikum, in dem die junge Generation erfreulich stark vertreten war. Der Anschluß an das Konzertleben vom Publikum her ist also gesichert, wenigstens in der Gesinnung, bewiesen durch tatbereiten Willen. Bleibt als einzige Zukunftsgefahr die Dauer der Wirtschaftskrise, deren Auswirkung auf das Konzertleben vor drei Tagen Bruno Walter anläßlich seines Riesenerfolges mit den New-Yorker Philharmonikern mit den Worten kennzeichnete: „Noch ein weiteres Jahr wirtschaftlicher Depression, und die Krise im Musikleben wird sich zu einer wahren Tragödie auswachsen, vor allem für die junge Generation, deren kulturelle Erziehung dann immer unvollkommener wird. Die Möglichkeiten, wirklich gute Musik zu hören, sind wegen der Geldknappheit schon sehr gering. Die jungen Leute können auch keinen Musikunterricht mehr nehmen, denn sie müssen einfach Geld sparen. Ich glaube aber nicht, daß sich der Drang oder der Wunsch nach echtem Kunstgenuß abtöten läßt. Doch ist nicht zu leugnen, daß bei einem Fortdauern der wirtschaftlichen Krise eine geradezu tragische Periode für das Kunst- und Kulturleben der ganzen Welt anheben wird“.

Es ist gut, daß solche Einsicht von einer so einflußreichen Stelle aus in die Oeffentlichkeit gebracht wird. Die kulturellen Güter, die im Kern gesund sind und der schwersten geistigen Belastungsprobe, der sie gegenwärtig unterzogen werden, sich gewachsen zeigen, sollen mit allen Mitteln gestützt werden. Und deshalb setzt man sich auch und gerade an dieser Stelle immer wieder mit Ueberzeugung und Freude für unser Landestheaterorchester ein, das allen Hemmnissen zum Trotz seinen künstlerischen Willen bekundet und nicht nur ohne Vergütung spielt, sondern auch noch die Tantiemen und Leihgebühren aus eigenem Aufkommen bestreitet. Dank und Anerkennung gebührt auch dem Beuthener Jugendpflegeamt, das durch eifrige Propaganda in seinen Reihen für die Erhaltung und Erweiterung des Orchesterkonzertgedankens tätig ist und das vor allem den Nachwuchs des Konzertpublikums aktiviert.

Für diesen Nachwuchs, aber auch für diejenigen älteren Musikfreunde, die sonst keine Gelegenheit haben, größere Konzerte und gar Aufführungen moderner Komponisten zu hören, sind die Musikalischen Morgenfeiern im Landestheater ein unersetzbares Gut. Der musikpädagogische Charakter der Konzerte legt dem Leiter, Kapellmeister Erich Peter, eine besondere Verantwortung auf. Die geistigen Perspektiven müssen klar aufgezeigt, die musikalische Formanalyse allgemeinverständlich und erschöpfend gegeben werden, um das musikgeschichtliche Denken der Besucher zu schulen und ihnen aktives Hören, die Eingliederung des Gehörten in den Fluß der Entwicklung zu ermöglichen. Mit einem Wort: Der Orchesterleiter muß zugleich Publikumsführer sein.

Hier fehlt freilich noch manches. Peter begrüßte das ausverkaufte Haus mit der Bemerkung, daß es sich heute um ein Konzert mit zeitgenössischer Musik handele, das nicht, wie etwa bei Beethoven, einen Musikgenuß garantiere, vielmehr sei dies ein Vorstoß in Neuland, und sicherlich sei deshalb auch ein großer Teil der Zuhörer vor allem aus Pflichtbewußtsein ins Theater gekommen. Nun erscheint uns wenigstens, wenn auf einem Programmzettel der Name Beethovens steht, ein musikalischer Genuß noch keineswegs garantiert, denn es kommt ja noch sehr darauf an, wer das Konzert spielt und wie es gespielt wird; auch das Wo, die Akustik eines Raumes, kann einen erhofften Genuß zur Qual werden lassen. Bei allem Glauben an den unsterblichen Idealismus unseres deutschen Volkes können wir uns nicht denken, daß man im Kunstleben nur aus Pflichtbewußtsein Zuhörer ist — nein, es ist das die Begeisterung für die Musik und das Interesse für die Arbeit des Orchesters, dem man diese Anerkennung nicht vorenthalten soll. Peter kündigte an, daß das nächste Konzert Joseph Haydn gewidmet sein soll; und zuletzt soll ein oberschlesisches Komponistenprogramm folgen, in dem auch Hindemith als der Führer der deutschen Moderne vertreten sein wird.

Das Programm des Sonntags brachte Jarczyk, Schönberg, Ravel und Weismann. Die Polyphonen Studien von Jarczyk waren, wie Peter zutreffend bemerkte, kompositorische Uebungen, bei denen sich jemand das Handgelenk locker schreibt; eine Mystifizierung dieser Splitter und Späne aus der Komponistenwerkstatt in irgendetwas Großes und Zukunftsträchtiges hinein würde ihren Charakter verfälschen. Wenn sich in der zweimaligen Wiedergabe der Schönbergschen „Herzgewächse“, insbesondere in der Sopranstimme, die hier instrumental verwandt ist, starke Unterschiede zeigten, so beweist das nur, wie ungeheuer schwer für die rein technische Bewältigung diese Musik gegenüber der altgewohnten Kompositionsweise ist und daß die Veranstaltung derartiger Konzerte für Orchester und Sänger eine künstlerische Lebensnotwendigkeit bedeutet, deren Versäumnis ein Stehenbleiben und Einrosten zur Folge hätte. Aber erst, wenn die technischen Schlacken verschwunden sind, wird eine künstlerische Durcharbeitung und Vertiefung der Wiedergabe möglich sein. — Den Höhepunkt des musikalischen Genusses bildete das Ravelsche Werk „Introduktion und Allegro“ für Harfe, Flöte, Klarinette und Streicher, ein perlendes Rieseln und schmeichelndes Gleiten leichthinströmender Töne, das Peter als Selbstironie bezeichnete, die bis zur Selbstauflösung gehe. Davon bekennt der Referent, nichts gehört zu haben. Wohl aber den Pulsschlag großer Melodie von subtiler Süße, wie er den jungen französischen Komponisten allgemein eignet und wie sie auch in dem von den Guarneris gespielten F-Dur-Quartett Ravels in konstruktiver Verspieltheit immer wiederkehrt. — Den Beschluß bildete Julius Weismanns Konzert Opus 106 in vier Sätzen für Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete Pauke und Streicher, das bei aller Sauberkeit des Aufbaus, dem schönen, mit vier Themen anhebenden ersten Satz, dem lockeren zweiten, dem kanonisch anklingenden dritten und dem in kraftvollem Stakkato abbrechenden Schlußsatz doch innerlich leer erscheint.

Der Beifall klang stets herzlich. Vor allem erhielt unsere prachtvolle Harfenistin Dora Wagner langanhaltenden, begeisterten Applaus. Aber auch alle anderen Mitwirkenden, der Zettel nennt siebzehn Namen, haben an dem schönen Erfolg berechtigten Anteil.

E—s.

Georg Heym

Zu seinem 20. Todestage

Es gibt viele, vielleicht allzuviele Lyriker in Schlesien, die den Ruf, daß Schlesien seit den Tagen des Martin Opitz ein Land der Sänger sei, immer wieder befestigen, aber es gibt wenige Dichter in Schlesien, die als große Gestalter in die allgemeine deutsche Literatur eingegangen sind. Die meisten sind Grübler und Sinnierer, Männer, die sich um das Problem des Glaubens mühen und in ständigem Spintisieren und Ueberlegen darum ringen, ihren Glaubenskämpfen dichterische Gestalt zu geben. Zwei Große, Carl Hauptmann und Hermann Stehr, und in ihrem Gefolge eine Menge jüngerer schlesischer Dichter weisen uns nicht nur in ihren Romanen, sondern auch ihren Versen diesen Weg. Aber wirkliche gestaltende Versdichter sind in Schlesien selten. Die Dichter, die die Kraft zu großen Gesichten haben, gestalten sie zumeist im Roman und Drama. Und seit den Tagen Joseph von Eichendorffs müssen wir auf die Frage nach einem großen heimischen Lyriker von Kraft beinahe schweigen. Vielleicht, daß eine spätere Zeit das Urteil vieler Freunde bestätigt, daß Max Herrmann, Neiße, ein Sänger von urtümlicher Einfachheit und Sicherheit ist, vor ihm aber gibt es nur einen, von dem wir alle wissen, daß sein Gedicht einer ungeheuren dichterischen Vision entsprang: Georg Heym.

Ein Auto überschlägt sich dreimal

Cosel, 18. Januar.

Montag früh gegen 5 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Gnadenfeld—Cosel in der Nähe des Gutes Heinze ein schwerer Autounfall, der leicht schwere Folgen haben konnte. In Autischkau war dem Besitzer des Privatwagens, Dr. S., der Betriebsstoff ausgegangen. Er rief telephonisch das Autoverleihgeschäft Bilzer, Cosel, an und erbat einen Mietswagen, der ihm Betriebsstoff nach Autischkau bringen sollte. Der Auftrag wurde sofort erledigt. Das Mietsauto fuhr etwa 300 Meter hinter dem Wagen des Dr. S. her. Die Insassen des Privatautos, einige Damen, nahmen glücklicherweise nach der Betriebsstoffeinnahme im Mietsauto Platz. Kurz vor Cosel ereignete sich dann das Unglück. Infolge der an diesem Morgen herrschenden Glätte konnte der Führer des Privatautos in der Kurve den Wagen nicht mehr halten und kam von der Chaussee ab. Der Wagen überschlug sich dreimal und blieb auf dem Felde völlig zertrümmert liegen. Dem Eigentümer, der das Auto selbst lenkte, ist trotz des schweren Sturzes nichts passiert. Der Wagen soll nicht versichert sein.

Der Beuthener KV. über die wirtschaftliche Lage des Kaufmanns

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Januar.

Am Montag abend fand eine Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins statt, in der die Mitglieder wichtige Aufklärung über Handelsfragen erfuhren. Der Vorsitzende, Kaufmann Steinitz, stellte der Versammlung die Aufgabe, an der Zukunft zu arbeiten. Er widmete dem verstorbenen zweiten Vereinsvorsitzenden, Fabrikanten Georg Wermund, warme Nachrufworte. Dann gedachte er des schweren Grubenunglücks der Karsten-Centrum-Grube, an dem die Kaufmannschaft innigen Anteil nimmt. Die Versammlung bewilligte für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute einen Betrag von 100 Mark. In einer Ansprache wies der Vorsitzende auf die allgemeinen Wirtschaftsnöte hin und betonte, daß der Versuch, der Wirtschaft durch die vierte Reichsnotverordnung zu helfen, anerkannt werden müsse, daß die Hilfsmaßnahmen aber zu spät kommen. Von der Reichsbahndirektion ist eine Mitteilung über

Ermäßigung des Gepäcktarifs für Warenproben und Musterkoffer

eingegangen. Geschäftsführer Dr. Przybylla berichtete über die Neuregelung des Beitragswesens für die allgemeine Ortskrankenkasse. Die Festsetzung der Beiträge erfolgt vom 1. Januar ab nach Grundlöhnen. Die Beitragsberechnung erfolgt künftig durch die Krankenkasse, sodaß durch die Arbeitgeber nur An- und Abmeldungen zu erfolgen haben. Besonders hingewiesen wurde auf die **Notwendigkeit der Mitteilungen an die Krankenkasse in Fällen, in denen kaufmännische Angestellte bei Krankheit Anspruch auf Zahlung des Gehalts auf sechs Wochen haben, damit die Beiträge nur in Höhe von 5 Prozent in Rechnung gestellt werden.**

Die Bekanntgabe der Mitteilung der Handelskammer über die beabsichtigte

Festsetzung der Berufsschulbeiträge

veranlaßte eine rege Aussprache. In Frage steht noch die Art der Erhebung dieser Beiträge. Die Kaufmannschaft wünscht die gerechtere Erhebung nach Verhältnis der in den Betrieben vorhandenen Angestellten. Auch der beabsichtigte Erhebungssatz von 4 Mark je Kopf und Jahr sei zu hoch, zumal jetzt Ersparnisse bei den Personalkosten eingetreten seien. Wünsche über Aenderung des Stundenplanes der Berufsschule sind dem Vorstande mitzuteilen. Handelsschuldirektor Sagan berichtete über die an der Berufsschule durchgeführten Sparmaßnahmen. **Großes Befremden erregte es, daß der branchenkundliche Unterricht, der die wichtigste Grundlage für die Berufsausbildung der Lehrlinge bildet, gestrichen wurde.** Dieser Abbau wird als eine Gefährdung der Fachausbildung bezeichnet, zumal die Unterrichtsgegenstände dafür vorhanden sind. In einer Entschließung wurde verlangt, den Magistrat zu ersuchen, den branchekundichen Unterricht demnächst wieder einzuführen. Der Vorsitzende bat darauf hinzuwirken, daß sich sämtliche Lehrlinge nach der Ausbildung der Gehilfenprüfung an der Berufsschule unterziehen. Bezüglich Neuordnung des Schankkonzessionswesens wurde dahin Stellung genommen, daß zu weitgehende Ausnahmen bei der Erlaubniserteilung nicht gewünscht werden. Dann erfolgte die Bekanntgabe der in Aussicht genommenen Geschäftstage mit verlängerter Geschäftszeit. Nach Genehmigung des Polizeipräsidiums werden die Tage veröffentlicht werden. Der nächste Tag mit verlängerter Geschäftszeit ist der 19. März. Weiterhin erfolgte ein Bericht über die Neufestsetzung der Tarifgehälter. Der Vorsitzende bezeichnete die Mitgliedschaft im Arbeitgeberverband neben der im KV. als notwendig. **Die Gehälter wurden gemäß der Notverordnung um 15 Prozent gesenkt.** Diese Lohnsenkung gab dem Vorsitzenden Veranlassung zu der Bitte, Arbeitszeiteinschränkungen nunmehr möglichst zu vermeiden. Dr. Przybylla und Dr. Banke werden mit Vertretern der Stadt und der Zollbehörde die Frage der steuerfreien Niederlassung noch einmal prüfen und dafür eintreten, daß die Niederlage erhalten bleibt. Eine Verpachtung der steuerfreien Niederlage liegt nicht im Interesse der Kaufmannschaft. Dr. Prybylla berichtete über Steuerfragen, besonders über die

Neuregelung der Umsatzsteuer,

über Lohnsteuer- und Bürgersteuerfragen, über die Abgabe der Umsatzsteuererklärungen und der Erklärungen für die Gewerbekapitalsteuer. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß **die Umsatzsteuer bei Umsätzen unter 20 000 Mark vierteljährlich, bei über 20 000 Mark dagegen monatlich zu entrichten ist.** Besondere Zuschläge oder Verzugszinsen werden nicht berechnet, wenn die Zahlung bis zum 17. des Zahlungsmonats erfolgt. Die erhöhte Umsatzsteuer tritt ein, wenn sowohl die Lieferung als auch der Umsatz nach dem 31. Dezember 1931 erfolgte. Die Ausgleichsteuer für Einfuhrwaren, die keine Umsatz-, sondern eine Zuschlagsteuer ist, ist noch nicht in Kraft getreten. Die Lohnsteuernachweisungen sind bis zum 15. Februar an das Finanzamt einzureichen. Die Versammlung gab zum Schluß der festen Hoffnung Ausdruck, daß **durch die Kommunen der Notverordnung gemäß die Preise in ihren Betrieben senken** und erwartet dringend vom Beuthener Magistrat eine sofortige Herabsetzung der Gas- und Strompreise.

Ein Prozeß um die Millionenerbschaft

Breslau, 18. Januar

Vor der Großen Strafkammer des Breslauer Landgerichts als Berufungsinstanz begann am Montag früh der Prozeß gegen die angeblichen Erben der Millionenerbschaft aus Paramaribo in Suriname. Auf der Anklagebank sitzen neun Angeklagte, unter ihnen die beiden Schwestern Frau Schneider und Frau Hartmann und ihr früherer Rechtsanwalt Dr. Stiller aus Glatz mit seinem Bürovorsteher. In einer ausführlichen Rede klärte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Steinfeld die Prozeßbeteiligten über ihre Pflichten und Rechte auf. Den Angeklagten erlaubt er, sich soweit wie möglich bequem niederzulassen. Der Prozeß wird aller Voraussicht nach sechs Wochen dauern; es ist aber möglich, daß noch einige Wochen dazugenommen werden. 180 Zeugen stehen bisher auf der Liste, doch werden wahrscheinlich noch mehr geladen werden. Die lange Vorgeschichte des Prozesses wird mit verteilten Rollen verlesen. Die Angeklagten verhalten sich vollkommen ruhig, nur Frau Hartmann nickt des öfteren mit dem Kopf.

Referate halten: Dr. Kleiner, MdR. über „**1932 mit Hugenberg**" und die Kreisoberin Frau Bergverwalter Mücke, über „Frau und Politik." — Um 6 Uhr nachm. schließt sich eine öffentliche Reichsgründungsfeier an, zu der alle deutschen Frauen und Männer Zutritt haben. Die Festrede hält Dr. Kleiner, MdR.; der Abend ist mit künstlerischen Darbietungen reich ausgestattet. U. a. gelangt das vaterländische Schauspiel „Schlageters Heldentod" zur Aufführung.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** In der Jahreshauptversammlung schilderte der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schmatloch, die stenographische Lage und wies auf den Wert der Einheitskurzschrift hin, deren Beherrschung die Reichs- und Staatsbehörden den Beamten und Angestellten zur Pflicht machten. Die Erreichung einer Höchstgeschwindigkeit müsse heute mehr denn je das Ziel eines jeden Stenographen sein. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand sich im Jahre 1931 um 92 Personen auf 470 erhöhte. Die viermal in der Woche in der Pestalozzischule stattfindenden Uebungsabende wiesen eine Besucherzahl von durchschnittlich 220 Personen jeden Abend auf. Aus dem im Oktober veranstalteten Vereins-Wettschreiben gingen 142 Mitglieder als Preisträger hervor. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 260 Silben. Daß neben der vielen Arbeit auch dem geselligen Teil Platz eingeräumt wurde, bewiesen die veranstalteten, gut besuchten Gesellschaftsabende, Ausflüge und Wanderungen. Die Versammlung dankte dem Vorsitzenden, Herrn Dolmetscher-Inspektor Schmatloch, für die hingebende, umsichtige Leitung des Vereins durch einstimmige Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden. Im übrigen wurde der bisherige Vorstand restlos wiedergewählt. Es ist ein Faschingsfest (Baudenfest) für den 7. Februar im Konzerthaus beschlossen worden.

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr hilft.** Heute früh war auf der Gr. Blottnitzastraße infolge der Glätte ein Pferd gestürzt. Mit Hilfe der Feuerwehr wurde es wieder aufgestellt und in den Stall geführt.

* **Die Feuerwehr böswillig gerufen.** Die Städt. Berufsfeuerwehr wurde in der Sonntagnacht böswillig nach der Scharleyer Straße gerufen. Es gelang leider nicht, den Rufer zu ermitteln. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der grobe Unfug des blinden Alarms nicht nur strafrechtlich, sondern auch zivilrechtlich geahndet wird. Es sind schon Freiheitsstrafen bis zu 4 Wochen verhängt worden.

* **Deutscher Abend des landwirtschaftlichen Vereins.** Der Landwirtschaftliche Verein veranstaltete im Konzerthause ein Winterfest in Form eines Deutschen Abends, der in einen zwar einfachen, aber geschmackvollen Rahmen gespannt war und einen würdigen Verlauf nahm. Der Verein konnte damit sein 88jähriges Stiftungsfest begehen. Es war ein Festabend für die tanzlustige Agrarierjugend. Eine Begrüßungsansprache des Festleiters, Gutsbesitzers und Gemeindevorstehers a. D. Enger, bildete den Auftakt zu der Feier. Er begrüßte besonders Güterdirektor Lengsfeld, Rittergutspächter Langsch, die Oberinspektoren Klose, Koslowski und Golly, Dr. Seiffert, Oberinspektor Wolly und Tierarzt Dr. Gomolka.

* **Familienabend der Zollbeamten.** Die Ortsgruppe des Bundes Deutscher Reichszollbeamten veranstaltete an Stelle des herkömmlichen Winterfestes einen geselligen Familienabend, zu dem sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen sehr zahlreich eingefunden hatten. Der Abend war, wie auch der erste Vorsitzende, Zollsekretär Beier, in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck brachte, geeignet, über die gedrückte Lage hinwegzuhelfen. Er bekräftigte seine mahnenden Worte mit einem Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten von Hindenburg, das im Deutschlandliede ausklang. Der Vergnügungsmeister, Zollsekretär Augsburg, verstand es vortrefflich, den Abend stimmungsvoll zu gestalten, sodaß auch die Töchter und Söhne der Mitglieder auf ihre Rechnung kamen. Ein Vertreter des heiteren Faches und die gute Jazzbandmusik sorgten für köstliche Unterhaltung.

* **Quartalsversammlung der Schmiede-Innung.** Die Quartals-Versammlung der Schmiede-Innung eröffnete Obermeister Theodor Scheja mit einem kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr. Viele Betriebe konnten sich nur noch durch die Umstellung auf Autoreparatur über Wasser halten. Hierbei war es wieder die Oppelner Handwerkskammer, die den Schmieden durch die Abhaltung von Autoreparatur-Kursen diese Umstellung erleichterte. Das Andenken der im Vorjahr verstorbenen Innungsmitglieder Bujakowski und Weetzke wurde geehrt. — Dem Junggesellen Alois Schitko, der beim Innungsmitglied Rabus die Lehrzeit beendet hat, wurde vom Obermeister unter beherzigenswerten Worten der Lehrbrief überreicht. Da er die Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden hatte, so wurde ihm noch eine Buchprämie ausgehändigt. Das von ihm gefertigte Gesellenstück soll bei der Handwerker-Ausstellung anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Beuthen Verwendung finden. Im Einvernehmen mit der Oppelner Landwirtschaftskammer, dem Oberschlesischen Landbund und dem Oberschlesischen Bauernverein, die an dem Obermeistertag vertreten waren, hat Obermeister Scheja mit drei weiteren Schmiede-Obermeistern aus verschiedenen Gegenden Schlesiens der Notverordnung entsprechend eine genaue Preiskalkulation ausgearbeitet, die allseitige Billigung gefunden hat. — Im Anschluß an die Quartalsversammlung fand eine Besprechung der Schmiede-Wirtschafts-Vereinigung statt. Der Vorsitzende derselben, stellvertretender Obermeister Theodor Kutschka, legte sein Amt nieder.

* **Turnverein Jahn.** Der Turnverein Jahn hielt seine Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Vorwart gab die Tagesordnung bekannt und stattete, nach einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, dem Turnrat und den Mitgliedern für die geleistete Arbeit im Jahre 1931 seinen Dank ab. Die dann folgenden Berichte der einzelnen Fachwarte ergaben ein erfreuliches Bild der erfolgreichen Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, dem 29. seines Bestehens. Turnbruder Niklasch leitete die Wahl des 1. Vorsitzenden, die auf den Turnbruder Neleppa fiel. Die weitere Wahl brachte folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender Tbd. Ed. Kandelka Schriftwart W. Schymik, 2. Schriftwart Mainka, Kassenwarte Harnoth und Wielonsky, Oberturnwart H. Grund, Turnwarte Kuntke, Wielitzka und Elsner, Spielwart Winderlich, Sportwart Pfeiler, Zeugwart K. Schymik, Beisitzer die Tbd. Lotzwi, Sonnenberger, Lorenz, Heinrich, Walenczyk und Porobin. Hauskassiererin Fr. Anna Utz.

* **Generalversammlung des Verbandes Preuß. Polizei-Beamten.** Die Generalversammlung fand im Speisesaale der Polizeiunterkunft statt. Der 2. Vorsitzende, Krim.-Sekretär Wicke, begrüßte die Erschienenen. Der 1. Schriftführer, Polizei-Hauptwachtmeister i. R. Gierschner, erstattete den Geschäftsbericht. Im Jahre 1931 hatte die Ortsgruppe 5 Sterbefälle zu verzeichnen. Der 2. Vorsitzende, Krim.-Sekretär Wicke, erstatete den Jahresbericht. Er erwähnte u. a., daß das Jahr 1931 den Mitgliedern durch die Notverordnungen schwere wirtschaftliche Schläge gebracht hat. Diese machen sich besonders bei den unteren Besoldungsgruppen bemerkbar. Die Polizeibeamtenschaft ist gern bereit, mit den übrigen Volksgenossen Opfer zu bringen, wenn diese gerecht verteilt werden. Die Polizei kann nur dann ihre schwere Pflicht treu ihrem Diensteid nachkommen, wenn sie unbestechlich bleibt. Dies ist aber nur möglich, wenn man ihr das Existenzminimum gibt. Weiter streifte Wicke die Versetzung des 1. Vorsitzenden, Polizei-Hauptwachtmeisters Viol, nach Berlin. Diese Versetzung betrachtet die Ortsgruppe als schweren Schlag gegen die Verbandsbewegung. Befremdend wirkt es, daß das Ministerium des Inneren erklärt hat, daß diese Versetzung nicht als Strafversetzung anzusehen ist. Alle Bemühungen des Verbandes, die Versetzung, die auch Viol erhebliche Schäden bringt, rückgängig zu machen, waren erfolglos. Daraufhin erfolgte die Neuwahl. Es wurde gewählt: 1. Vorsitzender Polizei-Hauptwachtmeister Huppa, 2. Vorsitzender Polizei-Obersekretär Dittrich, 1. Kassierer Polizei-Hauptwachtmeister Labus, 2. Kassierer Polizei-Obersekretär Ibrom, 1. Schriftführer Polizei-Hauptwachtmeister Gemander, 2. Schriftführer Kriminal-Sekretär Wicke. Geschäftsstellenleiter der Krankenfürsorgekasse Polizei-Hauptwachtmeister Makosch, Fachspartenleiter der Schutzpolizei Polizei-Hauptwachtmeister Gemander, Fachspartenleiter der Kripo Krim.-Sekretär Orzechowski, Fachspartenleiter der Verwaltungspolizei Polizei-Obersekr. Dittrich, Fachspartenleiter der Kommunalpolizei Polizei-Hauptwachtmeister Nowak. Als Beisitzer: Polizei-Hauptmann Apfeld, Polizei-Meister Wawrosch, Polizei-Hauptwachtmeister Lippmann, Gierschner, Polizei-Wachtmeister Kitta, Beck, Bleschke. Kassenprüfer: Pol.-Obersekretär Tworek und Pol.-Sekr. Breuer.

* **Männergesangverein „Liedertafel".** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab. Im ersten Teil der Verhandlung gedachte der Vorsitzende in ehrender Weise der im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen Sänger: Ehrenmitglied Tapezierermeister Robert Schramm und Ing. Max Neumann. Nach den erstatteten Jahresberichten hat die Liedertafel im verflossenen Vereinsjahr eine sehr rege gesangliche und gesellschaftliche Tätigkeit entfaltet. Die Uebungsabende, die regelmäßig jeden Dienstag stattfinden, wurden mit einer Jahresdurchschnittszahl von 63 Sängern besucht. Die Finanzverhältnisse des Vereins sind überaus gesund. Tischlermeister Markowski als Alterspräside leitete die Neuwahl ein. Der bisherige 1. Vorsitzende, Steinmetzmeister Kucharczyk, wurde wiedergewählt. Im weiteren Verlauf der Wahl wurden ebenfalls wiedergewählt der 1. Chormeister Lehrer R. Ullmann, 2. Chormeister Hermann Polewka, 1. Kassenwart G. Steier, 2. Kassenwart Knappe, 1. Schriftführer Malermeister Max Worbna. Neugewählt wurden der 2. Schriftführer Fabian und Geselligkeitswart Tischlermeister K. Paul. Als Archivare verblieben Sczypurek und Pilot. Zu den bisherigen Beisitzern Markowski, Pogrzeba,

---

Er stammte aus Hirschberg und wurde dort 1887 als Sohn eines Staatsanwaltes geboren. Infolge einer Versetzung seines Vaters verlebte er seine Gymnasialjahre in Berlin, studierte dann dort die Rechte und ließ sich auch von literarischen Kreisen und Zirkeln, die nach der Jahrhundertwende in Berlin entstanden, stark beeinflussen. Heym beabsichtigte, nach Abschluß des juristischen Studiums umzusatteln und Offizier zu werden, aber ehe dieser Entschluß zur Tat werden konnte, nahm des Dichters Leben ein jähes Ende. Am 16. Januar 1912, vor gerade zwanzig Jahren, ertrank der fünfundzwanzigjährige Student zusammen mit seinem Freunde Ernst Balcke beim Schlittschuhlaufen auf der Havel in der Nähe von Schwanenwerder bei Berlin. Der Dichter hat noch die Drucklegung seines ersten Gedichtbandes miterleben können, den zweiten Band seiner Schriften hatte er gerade in Druck gegeben und einen neuen Gedichtband zur Veröffentlichung fertiggestellt. Diese drei Bände, um Stücke aus dem Nachlaß vermehrt, haben Freunde nach dem Kriege unter dem Titel „Dichtungen von Heym" herausgegeben. Und vor wenigen Monaten hat Heym auch seinen wissenschaftlichen Biographen gefunden: Helmuth Greulich geht in einem sehr genauen und belehrenden Werke (Georg Heym, ein Beitrag zum Frühexpressionismus, Berlin 1931, Verlag Ebering, den Spuren des Dichters mit philologischer Genauigkeit nach.

Der Biograph Greulich nennt Heym einen Frühexpressionisten, der zwischen den Zeiten stehe. Damit bezeichnet er glücklich die Eigenart von Heyms künstlerischer Situation: Heym und der Kreis seiner Berliner Freunde hatten begriffen, daß durch Stefan George, Hugo von Hofmannsthal und Rainer Maria Rilke das deutsche Gedicht auf einen Höhepunkt der Verfeinerung geführt war, von dem aus jeder weitere Schritt ein Schritt abwärts sein mußte. Nur eine neue Formsprache konnte die jungen Dichter davor retten, blasse Epigonen zu werden, und sie fanden diese Sprache in der starken Betonung des Gefühls. Es sollte nicht mehr um die Gestaltung feiner verästelter Geschehnisse und Eindrücke gehen, sondern um das Herausschreien und Bekennen von Zuständen. So bahnten die Zirkel der Berliner Lyriker die Bewegung an, die später als Expressionismus die deutsche Literatur einige Jahre führend beherrschte. Aber dieser spätere Expressionismus konnte sich aus der Bewegung der Freunde Heyms nicht organisch entwickeln, denn die besten Vertreter, die die Gruppe hatte, fielen bald nach Heyms Tod im Felde: Trakl, Sorge, Engelke, Sack. Und auch von Heyms Werk muß man vielleicht sagen, daß die Größe sich erst voll hätte erweisen können, wenn es dem Dichter vergönnt gewesen wäre, sich in langsamem Reifen zu vollenden. Dennoch besteht kein Zweifel darüber, daß der Lyriker Georg Heym ein wirklicher Dichter war, denn in seinem Gedicht verwirklichte sich etwas, was seine Freunde nur erstrebten: Die wirkliche visionäre Schau und die Phantasiekraft, die mit einer dem Außenstehenden kaum verständlichen Macht die Welt im Gedicht bändigt. Daß Georg Heym die Großstadt gestalten konnte und das Verhältnis einsamer Menschen zu ihr, läßt ihn weniger aus der Reihe seiner Freunde herausfallen als die Tatsache, daß er als Zwanzigjähriger in wenigen Zeilen die urtümliche Gewalt des Krieges, den er nicht mehr miterleben sollte, vorausgeahnt und gebändigt hat. In Heyms Versen erscheint der Krieg als ein ungestümes unaufhaltbares Elementarereignis, dem einzelnen Menschen unbegreiflich. Heym hat im Jahre 1910 gedichtet und gestaltet, was vier Jahre später Millionen von Menschen erlebten. Daß aber seine Phantasiekraft so stark war, das zu bilden, was die anderen erst verstanden, als es sie wirklich angriff, das ist das klarste und sicherste Zeichen für Heyms wahres Dichtertum, das unverlierbar und unzerstörbar einen Bestandteil der großen deutschen Lyrik bildet.

Dr. Werner Milch.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag, den 19. Januar in **Beuthen** um 20,15 Uhr „U-Boot 116". In **Hindenburg** um 20 Uhr „Die Blume von Hawai". Als 17. Abonnementsvorstellung am Mittwoch in **Beuthen** um 20,15 Uhr „U-Boot 116" und in **Gleiwitz** um 19,30 Uhr „Die Walküre"

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die heutige Aufführung „U-Boot 116" sind noch für Mitglieder aller Gruppen Karten zu haben. Die nächste Veranstaltung ist am 24. Januar „Lumpazivagabundus".

Reichsgründungsfeier des Kriegervereins in Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 18. Januar.

Der Verein hielt im „Tivoli" den ersten Monatsappell im neuen Jahre ab. Der Vereinsvorsitzende wünschte in der Eröffnungsansprache dem Verein für das neue Jahr eine gesunde innere und äußere Weiterentwickelung im rechten Kyffhäusergeist, dem Geist der Treue und Liebe zu Volk und Vaterland und echter kameradschaftlicher Gesinnung. Er betonte ganz besonders, daß **wir Männer bleiben wollen, die nichts höher stellen als das Vaterland.** Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte widmete man der

61. Wiederkehr des Reichsgründungstages

eine Weihestunde. Der mit schwarz-weiß-roten Fähnchen ausgeschmückte Saal war voll besetzt. Unter den Gästen konnte Bürgermeister Trzeciok, von den Ortsvereinen den Gesang-, Haus- und Grundbesitzerverein und die Freiwillige Sanitätskolonne begrüßt werden. In einer Einleitungsansprache wurde darauf hingewiesen, daß der 18. Januar eines jeden Jahres ein bedeutsamer Erinnerungstag in der deutschen Geschichte ist. Diesen Tag, an dem vor 61 Jahren in demselben Versailles, wo 48 Jahre später dem deutschen Volke das Schanddokument auferlegt ward, das neue Deutsche Reich errichtet wurde, darf kein rechter Deutscher, vor allem aber kein echter, alter, deutscher Soldat vorübergehen lassen, ohne ihn würdig und ernst gefeiert zu haben. Die Reichsgründungsfeier stehe aber auch unter dem Zeichen des Kampfes um die Gleichberechtigung unseres Volkes in Wehrfragen. Diese Feiern der Kriegervereine sollen der Bevölkerung das Gewissen schärfen und den Willen stärken, in dem harten Kampf um Wehrgleichberechtigung nicht zu erlahmen, sondern tapfer durchzuhalten, bis der Sieg dem deutschen Volke zufällt. Die Kriegervereine kämpfen für das **Deutschtum und für die Ehre der Nation, gegen die Lüge von Versailles, mit Gott für Volk und Reich.** Nach einleitenden Armeemärschen trug Fräulein Mrugalla einen Prolog „Deutsches Gebet" vor, dem ein gemeinsamer Gesang „Ich hab' mich ergeben", folgte. Die ergreifende Festrede des Vereinsleiters,

Bergverwalters Schmidt,

gab ein anschauliches Bild von der glänzenden Vergangenheit seit Gründung des neuen Deutschen Reiches, das jetzt durch das Zwangsgebot von Versailles zerschlagen ist. Solange sich das Reich auf das Schwert stützte, war es groß, gesund, wohlhabend; aber es wurde klein, krank und arm, als das Schwert zerbrach. **Die Tat vom 18. Januar 1871 war der Triumph der damals herrschenden deutschen Einigkeit.** In Einigkeit fanden sich die deutschen Brüderstämme zusammen, in Einigkeit kämpften sie siegreich gegen den gemeinsamen Feind, in Einigkeit vollbrachten sie eine welthistorische Tat. **Nur durch die Einigkeit allein kann das Reich wieder zur Freiheit und Weltgeltung** kommen. Der Reichsgründungstag mahnt daran, mit allen Kräften um das zu ringen, was unsere Väter vor 61 Jahren unter Einsatz ihres Blutes geschaffen haben.

Die mit stürmischem Beifall aufgenommene Festrede schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und den ehrwürdigen Präsidenten, das in dem brausenden Gesange des Deutschlandliedes ausklang. Ein Gedicht „Treuschwur", von Fräulein Spinczyk vorgetragen, wirkte erhebend auf die Anwesenden. Ein sehr abwechslungsreiches Programm, Gesangvorträge vom Männergesangverein von Karf, unter Leitung von Lehrer Glauer, flotte Armeemärsche und patriotische Liederpotpourris, gespielt vom Streichorchester der Musikfreunde, Leitung Grubensteiger Werner, sorgte für beste Unterhaltung. Die Feier nahm einen vom Geist rechter Kameradschaftlichkeit getragenen Verlauf.

Vor dem Schwurgericht in Gleiwitz

Meineid um die Vogelsteller von Mathesdorf

Aus Rachsucht angezeigt — 9 Monate Gefängnis für eine Neunzehnjährige

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Januar.

Im Oktober des Jahres 1930 gingen zwei Grubenarbeiter aus Mathesdorf auf den Vogelfang. Sie nahmen einen Lockvogel im Gebauer und Netze mit, stellten die Geräte kunstgerecht am Rande des Zerniker Forstes auf und harrten der Vögel, die da anschwirren sollten. Wenn nun auch einst, wie die Ballade erzählt, kein Geringerer als Kaiser Heinrich, des Sachsenlandes Stern, in regierungsloser Zeit dieses Handwerk betrieb, so ist es doch heutigen Tags polizeilich verboten und unterliegt der Bestrafung. Nun lebt in Mathesdorf eine Frau, die anscheinend aus gehässiger Veranlagung nichts Besseres zu tun weiß, als in solchen Fällen wie eine höhere Gewalt einzugreifen. Nicht etwa aus Liebe zur Natur und zu den Vögeln, denn das wäre zu verstehen. Auch nicht aus der Einsicht, daß solches Tun verwerflich ist, sondern lediglich aus dem Grunde, um jemanden ins Gefängnis bringen zu können.

Diese Frau also nahm ein ihr befreundetes junges Mädchen mit, um die Vogelsteller zu stellen. Plötzlich also schwirrten anstatt der Vögel die Frau und das Mädchen an. Einer der Vogelsteller, der nicht erkannt sein wollte, drückte sich. Der andere blieb ruhig auf seinem Posten, denn er wußte, daß die beiden ihn nicht kannten. **Frau und Fräulein aber ergriffen plötzlich die Fanggeräte und liefen damit zur Polizei.** Der Vogelsteller ihnen nach, ohne sie jedoch einzuholen. Auf der Polizei gab die Frau einen richtigen und einen falschen Vogelsteller als Täter an, und das Mädchen bestätigte diese Angaben. Die Vogelsteller bekamen Strafbefehle über zehn Mark. Der unschuldig Angezeigte erhob aber Widerspruch, und so kam es zur Gerichtsverhandlung. Sei es nun, daß die Frau dem Mädchen eingeredet hatte, es habe sich um diesen Mann gehandelt, sei es, daß das Mädchen von der Frau zu dieser falschen Angabe verleitet worden ist — das erstere ist wahrscheinlicher — **das Mädchen jedenfalls beschwor, daß sie diesen Mann gesehen habe.** Die Frau schränkte dann ihre Aussage ein, als der Beschuldigte sein Alibi nachweisen konnte. Bezeichnend für die Frau ist es, daß sie einige Tage, nachdem sie die Anzeige erstattet hatte, **nochmals zur Kriminalpolizei ging und sich erkundigte, wann denn jener Mann endlich bestraft werde und welche Strafe es für Vogelfang gebe.** Die Frau hat auch nach Erstattung der Anzeige wiederholt ihrer Schadenfreude darüber Ausdruck gegeben, daß jener Mann nun, wie sie glaubte, ins Gefängnis kommen würde.

Vor dem Schwurgericht, das unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling tagte, erklärte die Angeklagte, sie habe geglaubt, daß der von ihr bezeichnete Mann der Täter gewesen sei und habe sich von dem Gegenteil erst überzeugt, als sie unter der Anschuldigung des Meineides vor der Kriminalpolizei gestanden habe. **Der objektive Tatbestand war bald geklärt, fraglich blieb es nur, ob die Angeklagte auch subjektiv die Unwahrheit gesagt hatte.** Belastend war hier ein vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Geständnis. Bei der Zeugenvernehmung spielte jene Frau, die die Denunziation angezettelt hatte, eine sehr üble Rolle. Der Vorsitzende gab unverhohlen der starken Vermutung Ausdruck, **daß sie noch wegen Anstiftung zum Meineid unter Anklage gestellt werden dürfte.** Ihre unter Aussetzung der Vereidigung gemachte Aussage rief im Zuhörerraum, wo halb Mathesdorf versammelt war, oft Gemurmel hervor. Der Vertreter der Anklage, Assessor Sadler, hielt die Angeklagte des Meineides in zwei Fällen — es hatten zwei Verhandlungen um die Vogelstellergeschichte stattgefunden — für überführt und beantragte eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis. Er führte weiter aus, daß man von den Nebenstrafen, insbesondere von Ehrverlust absehen möge, da die Angeklagte wohl hauptsächlich aus jugendlichem Leichtsinn und Unerfahrenheit gehandelt habe und von der Frau in unglaublicher Weise zum Meieid veranlaßt worden sei. Der Verteidiger, Justizrat Schoekiel, Hindenburg, beantragte Freispruch, hilfsweise Verurteilung wegen fahrlässigen Falscheides, der darin begründet sei, **daß die Angeklagte sich auf die Angaben der Frau verlassen hätte.** Wenn das Gericht zur Verurteilung wegen Meineids komme, müsse eine scharfe Bestrafung erfolgen, denn mit den Meineiden müsse gründlich aufgeräumt werden. Bei der Angeklagten fehle im übrigen das Motiv. Assessor Sadler erklärte darauf, daß das Motiv in den früheren freundschaftlichen Beziehungen der beiden Frauen zu suchen sei.

Das Gericht kam zu dem Schluß, daß die Angeklagte im ersten Prozeß einen fahrlässigen Falscheid geleistet habe, weil sie sich ihre Aussage nicht genau überlegt habe und kritiklos das gesagt habe, was die Frau ihr angegeben hat. Bei der zweiten Verhandlung liege aber Meineid vor, denn zu diesem Zeitpunkt habe die Angeklagte bereits wissen müssen, daß der vermutliche Täter tatsächlich damals nicht dabei war. Hier allerdings müßten die Milderungsgründe des § 157 angewendet werden, denn bei Aenderung ihrer Aussage hätte die Angeklagte sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt. Das Urteil lautete für jede Fall auf 6 Monate, zusammengezogen auf 9 Monate Gefängnis. Nebenher wurde eine Zeugin, die nicht erschienen war, zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft verurteilt.

Grabka, Jenczmyk sen. wurde neugewählt Chromik, als Kassenprüfer Schubert und Schiwy. Das Faschingsfest wird in schlichter Form am 6. Februar im Schützenhaus abgehalten.

* **Reichsgründungsfeier des Stahlhelms.** Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltet am Sonnabend im Saale des Evangelischen Gemeindehauses eine Reichsgründungs-Feier. Musik- und Gesangsvorführungen, Prolog, Festrede des Kameraden Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, lebende Bilder des Jungsta und dergleichen füllen das Programm der Veranstaltung aus, die um 8 Uhr beginnt. Der Reinertrag fließt der Nationalen Winterhilfe zu.

* **Obermeister in der Klempner-Innung.** In der Quartalsversammlung der Beuthener Klempner- und Installateur-Innung wurde der wegen Ablaufes der Wahlperiode ausscheidende Obermeister, Stadtverordneter Eduard Kaudelka, wiedergewählt. Außerdem wurden in den Vorstand gewählt: Rudolf Kaudelka, Josef Kozlik, Schikora und Schymura. Von 18 Innungsmitgliedern werden zur Zeit 32 Lehrlinge ausgebildet. Im abgelaufenen Jahre sind 7 Lehrlinge in die Lehrlingsstammrolle eingetragen und 20 zu Gesellen gesprochen worden.

* **Winterhilfe der Bäckerinnung.** Nach dem vom Schriftführer Kabus in der Quartalsversammlung erstatteten Jahresbericht sind von den Innungsmitgliedern außer großen Mengen von Backwaren für die Winterhilfe noch 800 Mark gezeichnet worden, die in Monatsraten von den einzelnen Mitgliedern eingezogen werden. Den Mitgliedern ist es freigestellt, an Stelle der gezeichneten Barbeträge Backwaren abzugeben. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die von der Innung durch den Magistrat ausgegebenen Brotmarken für verbilligtes Brot auch für ein 2½ Pfund helles Brot Gültigkeit haben. Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahr war das 25jährige Obermeister-Jubiläum des jetzigen Ehrenobermeisters Johann Kudla. Die Innung zählt 141 Mitglieder, darunter 3 inaktive und 4 Ehrenmitglieder. Die Bäckerinnung sprach sich einmütig gegen die Aufhebung des Nachtbackverbots aus und machte sich die nach dieser Richtung hin vom Obermeistertag gefaßte Entschließung zu eigen. Auf Antrag des stellvertretenden Obermeisters, Stadtrat Breßler, wurden die Innungsmitglieder Ortenburger und Karas, die sich als langjährige Prüfungsmeister bezw. als stellvertretende Obermeister durch eine Reihe von Jahren um die Innung verdient gemacht hatten, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die wegen Ablaufes ihrer Wahlperiode ausscheidenden Vorstandsmitglieder Ignatz Kuballa, Adler und Fiebach wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt.

* **Heimgartenspielschar.** Am heutigen Dienstag findet im Promenaden-Restaurant, abends 8 Uhr, eine Aufführung der Heimgartenspielschar aus Neiße-Neuland statt.

*

* **Evangelischer Kirchenchor.** Dienstag Probe für Tenor und Baß; Mittwoch für Sopran und Alt.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Die am 18. Januar ausgefallene Generalversammlung findet am 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Pakusa endgültig statt.

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Dienstag, den 19. d. Mts., 20 Uhr, im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Burschenabend: Treue — Wahrhaftigkeit — Selbstzucht. Mädelabend: Lesungen aus dem Buch „Schicksale hinter Schreibmaschinen". Mittwoch, den 20. d. Mts., 20 Uhr, Turnhalle des Hindenburg-Gymnasiums, Turn- und Gymnastikabend.

* **Verein ehemaliger Zehner.** Dienstag, 19. Januar, 20,30 Uhr, ordentliche Hauptversammlung im Konzerthaus als Pflichtversammlung.

* **Operettenaufführung im Katholischen Leo-Verein.** Am Sonntag, 31. Januar, 17 Uhr, führt der Verein im großen Schützenhaussaale als Uraufführung die Operette in drei Akten „Bergmannsglück", Text von Max Langer, Beuthen, und Musik von G. Rohrbach und F. Hoffmann, Beuthen, auf.

* **Marine-Jugendabteilung.** Mittwoch, 20. Januar, abends 8 Uhr, Antreten in der Turnhalle Moltkekaserne.

* **Sturmschar des Katholischen Jungmännerverbandes.** Am Mittwoch findet im Jugendheim von St. Maria, Gräupnerstraße (Garnisonlazarett) um 20 Uhr ein Bezirksführerthing statt.

* **CV.-Jugend.** Heute, 20 Uhr, spricht im Hamburger Hof Fräulein Ruth Marcus, Beuthen, über ein aktuelles Thema.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch findet im Katholischen Fürsorgewerk die Gesangstunde statt.

* **Vereinigung Kakteenfreunde Oberschlesiens.** Am Donnerstag, 8 Uhr abends, findet im Tucher, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, die Monatsversammlung statt.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** „Frauen, die man oft nicht grüßt", ist eine Offizierstragödie. Ein aufregender Film mit Pferderennen und anderen tollkühnen Sachen ist „Der Turfaristokrat". Richard Talmadge in „Vorsicht, Zwangsjacke", ein Sensationsfilm.

* **Kammerlichtspiele.** Die reizende Tonfilmoperette „Ronny" mit Käthe von Nagy und Willy Fritsch hatte bisher einen außerordentlich großen Erfolg zu verzeichnen. Sie wird auch weiterhin das Ziel tausender Besucher sein.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt in Uraufführung, gleichzeitig mit Berlin, das Tonfilm-Lustspiel „Lügen auf Rügen" nach dem Roman von Dolly Bruck. Die Hauptrollen sind mit R. A. Roberts, Maria Solveg, Otto Wallburg und Paul Hörbiger besetzt. Im Beiprogramm läuft noch das Lustspiel „Einbrecher in Nöten" mit Ivan Petrovich und Ernst Verebes.

* **Deli-Theater.** Wir verlängern das herrliche Tonfilm-Lustspiel „Liebeskommando" mit Gustav Fröhlich und Dolly Haas noch drei Tage. Dazu das gute Kurztonfilm-Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Nur noch drei Tage läuft der Gesellschafts-Kriminal-Tonfilm „Täter gesucht" mit Gerda Maurus. Dazu im Beiprogramm „Der Hauptmann von Köpenick" (stumm) und die Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** „Der Hauptmann von Köpenick", mit Max Adalbert in der Hauptrolle, wird infolge des großen Erfolges bis einschließlich Donnerstag verlängert. Dazu das reichhaltige Ton-Beiprogramm. Damit sich jeder dieses volkstümliche Werk ansehen kann, sind die Eintrittspreise an diesen drei Tagen (Dienstag bis Donnerstag) auf die Hälfte herabgesetzt.

* **Palast-Theater.** „Heute nacht . . . eventuell", der Sprech- und Tonfilm der großen Komiker wie: Siegfried Arno, Jenny Jugo, Fritz Schulz, Otto Wallburg u. a. m. Die Schlager dieses Tonfilms schrieben die bekanntesten Librettisten, Robert Stolz und Fritz Rotter. Ein flotter und überaus lustiger Tonfilm, über den man viel und herzlich lachen muß. Als zweiter Lachschlager gelangt das Film-Lustspiel „Der lustige Witwer" mit Harry Liedtke zur Aufführung. Außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm.

Miechowitz

* **Generalappell des Kriegervereins.** Unter starker Teilnahme der Kameraden und der Jugendgruppe fand der Generalappell des Kriegervereins statt. Vereinsvorsitzender, Oberingenieur Preuß, begrüßte die Anwesenden. In den Tagen bedeutendster Entscheidungen für Deutschland, führte er aus, haben wir die Pflicht, zusammenzustehen. Nach einigen Musikstücken und einem Gedicht von Konrektor Podlesny ging der Vorsitzende auf die Reichsgründung näher ein. Er zog einige Vergleiche der damaligen Volksgesinnung und Einigkeit zu der heutigen. Die eindrucksvolle Ansprache endete im Deutschlandlied. Der Vorsitzende eröffnete nach kurzer Pause den Generalappell. Zunächst wurden einige Kameraden für 25jährige Zugehörigkeit zum Preußischen Landeskriegerverband ausgezeichnet. Es sind dies: Bialas, Czempiel, Gora, Krebs, König, Böhmer, Reiter, Walotta und Springer. Darauf folgte der Jahresbericht. 403 Kameraden gehören dem Verein an. Erfreulich war der Bericht des Jugendgruppenführers Schaffranek, der eine Verstärkung der Jugendgruppe von 42 auf 172 Mann bekanntgab. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde die Veranstaltung eines Familienfestes am 2. Februar. Den Abschluß des Abends bildete ein Lichtbildervortrag des Kameraden Schaffranek über „Sicherheit und Abrüstung".

Gleiwitz

* **Vorstandssitzung im Alten Turnverein.** Der Vorstand des ATV. trat zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Fast vollzählig waren die Vorstandsmitglieder erschienen, als der 1. Vorsitzende, Prokurist Böhme, die Versammlung gegen 11 Uhr eröffnete. Nach Bekanntgabe der verschiedenen Posteingänge, unter denen vor allem zwei Schreiben des Magistrats Gleiwitz bezüglich der Turnhalle der Mittelschule und des Hallenbades eine regere Aussprache hervorriefen, kam der 1. Vorsitzende auf die kürzlich stattgefundene Ehrengedenkfeier am Grabe des vor 20 Jahren verstorbenen Vorsitzenden Bankdirektors Fritz Koch zu sprechen. Die demnächst stattfindenden turnerischen Veranstaltungen sollen durchweg beschickt werden, und zwar das Zusammenturnen der Gipfelturner am 24. Januar in Mikultschütz zwei Turner; zur Bezirksübungsstunde am 24. Januar in Hindenburg drei Turner und schließlich zum Kreis-Singe-, Tanz- und Laienspieltreffen am 31. Januar in Beuthen zwei Jungen, zwei Mädel und Jugendwart Spyrka. Das am 7. Februar in Hindenburg steigende gauoffene Hallenwettschwimmen wird ebenfalls beschickt, worüber jedoch dem Vereinsschwimmwart Kuhn freie Hand gelassen wurde. Oberturnwart Kalyta bat, an die Einrichtung von Reisekassen für eine Teilnahme am Deutschen Turnfest 1933, das in Stuttgart veranstaltet wird, heranzugehen. Die Anschaffung eines neuen Schleuderballes und eines Schwingballes, eines neuen in Oberschlesien aber noch wenig bekannten Gerätes zur harmonischen Durchbildung der Körpermuskulatur, wurde bewilligt. Hierdurch beweist der ATV. wiederum seine stets fortschrittliche Arbeit, die durch einen überaus starken Hallenbesuch in allen seinen vielen Abteilungen zum Ausdruck kommt. Die Jahresversammlung soll am Sonnabend, dem 13. Februar, im Vereinszimmer des Stadtgartens stattfinden. In der Besetzung der Vorstandsämter werden wesentliche Aenderungen nicht eintreten.

* **Jahreshauptversammlung des TV. Vorwärts.** Die Jahresversammlung des Turnvereins Vorwärts hatte einen überaus großen Besuch zu verzeichnen. Der 1. Vorsitzende, Bildhauer Heintzel, erstattete den Jahresbericht, der erkennen ließ, daß die Vereinsarbeit überaus erfolgreich war. Der Verein konnte rund 200 Siege erringen, darunter 7 Mannschaftssiege, 2 Kreissiege und 75 erste Siege, ferner wurden verschiedene Gau- und Bezirksmeisterschaften errungen. Die Schwimmabteilung steht im Oberschlesischen Turngau an führender Stelle. Die Handballmeisterelf veranstaltete einen Ausflug nach Mährisch-Schönberg zu den sudetendeutschen Turnern. Zahlreiche Lehrgänge wurden von Mitgliedern besucht. Wie rege der Turnbetrieb in allen Abteilungen war, ist daraus ersichtlich, daß der Verein im vergangenen Jahre rund 17000 Turner und Turnerinnen beschäftigen konnte. Nach Genehmigung des Jahresberichtes wurde dem Vorstand Entlastung erteilt, und man schritt zur Neuwahl. Fast einstimmig wurden die Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Bildhauer Karl Heintzel, 2. Vorsitzender Ing. Karl Müller, 1. Schriftführer Justizangestellter Arthur Nosiadek, 2. Schriftführer Katasterangestellter Herbert Hirsch, Oberturnwart Knappschaftssekretär Heinrich Bambynek, Kassenwart Buchhalter Gabriel Burzinsky, 1. Männerturnwart Justizangestellter Arthur Nosiadek, 2. Männerturnwart Magazinverwalter Rudolf Philipp, 3. Männerturnwart Schlosser Heinrich Pluta, 1. Männerturnwart der Abteilung 2 Bildhauer Karl Heintzel, 2. Männerturnwart der Abteilung 2 Elektromonteur Theo Worwzik, 1. Frauenturnwart Knappschafts-Sekretär Theo Zimmermann, 2. Frauenturnwart Knappschaftssekretärin Helene Uhlig, 3. Frauenturnwart für verheiratete Frauen Bildhauer Karl Heintzel, Knabenturnwart Mechaniker H. Gießmann, Mädchenturnwart Frl. Sylvester, Volksturnwart Büroangestellter Walter Matuschek, Fechtwart Prokurist Eduard Wittig, Schwimmwart Büroangestellter Gerhard Schramm, Spielwart Kaufmann Kurt Förster, Wanderwart Knappschaftssekretär H. Niechoj, Pressewart Kaufmann Helmut Evertz, Zeugwart Reichsbahnbeamter H. Brozika, Schnellaufwart Karl Malinka, Beisitzer Göbel, Karrasch, Menzel, Leo Förster, Steller. Vergnügungsausschuß: Grüske, Martschin, Godzik, Zlotos und Hoffmann. Kassenprüfer: H. Göbel, Göttler und Frl. Mittas.

Café Stadtpark in Beuthen, Inhaber Walter Juszczyk, veranstaltet am Mittwoch in sämtlichen Räumen des Stadtpark-Cafés eine Faschingsfeier unter der Devise „Eine Nacht am Nordpol". Der Veranstalter hat keine Kosten und Mühen gescheut, um die Räume behaglich und künstlerisch auszustatten. Die künstlerische Ausstattung hat der bekannte Kunstmaler Haindl vom Oberschlesischen Landestheater übernommen.

* **Kriegsgefangenenvereinigung Laband.** Die Ortsgruppe Laband der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hielt am Sonntag bei Ruberek ihre Generalversammlung und ihr Stiftungsfest ab. Der erstattete Jahresbericht zeugte von erfolgreicher Arbeit der Ortsgruppe im verflossenen Vereinsjahr, das auch diese Interessenorganisation nicht zu schwächen vermochte. Vorsitzender Prokscha machte ferner in kurzen Umrissen auf die Notwendigkeit einer Frauengruppe und ihre Aufgaben innerhalb der Organisation aufmerksam. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Rechnungsführer Prokscha als 1., Bauführer Schwahn als 2. Vorsitzender, Rechnungsführer Bonczyk als Schriftführer, Drogist Paschek als Kassierer. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte dann die Feier des Stiftungsfestes, zu der sich inzwischen die Frauen der Mitglieder und andere Gäste des Vereins eingefunden hatten. Eine kleine Bewirtung und ein gemeinsames Tänzchen trugen zur Ausgestaltung einiger gemütlicher Stunden besonders bei.

* **Appell im Stahlhelm.** Die Ortsgruppe Clausewitz im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Kreisgruppe Gleiwitz-Stadt, hält am Dienstag um 20 Uhr im Schützenhaus Neue Welt ihren Ortsgruppen-Appell ab.

* **Vortrag im Schulmuseum.** Im Zeichensaale der Volksschule IV hielt Mittelschullehrer Boese aus Kattowitz einen Vortrag über „Die Zusammensetzung der oberschlesischen Flora mit Berücksichtigung der Florenelemente". Nachdem der Vortragende Sinn und Bedeutung des Themas erörtert hatte, besprach er an der Hand von Karten im Lichtbilde die Einwanderung der vielen Pflanzenarten Oberschlesiens aus ihren Ursprungsländern. Im Anschluß daran führte er im Bilde eine Fülle charakteristischer Vertreter der oberschlesischen Flora vor, die man im Wald und Feld und Garten, in Wiese, Heide, Sumpf und Moor angesiedelt findet, hob die Arten heraus, die als lästige Ausländer dem Landmann und Gärtner im Wege sind, und andere, die sich vor plünderungswütigen Händen in stille Einsamkeit zurückgezogen haben und dem Aussterben entgegen gehen, und solche, die sich wegen ihrer Seltenheit einer Berühmtheit erfreuen. Er wies weiter auf den jeder Pflanze eigentümlichen Bau hin, deckte die Beziehungen zwischen den Pflanzen, der Landschaft, dem Wetter und den Menschen auf und erklärte die volkstümlichen Namen. Eine Anzahl der gezeigten Lichtbilder waren — abgesehen von ihrer Naturtreue — von hervorragender Schönheit. Und diese Lichtbilder sind kein Fabrikartikel, sondern eigene Schöpfung des Vortragenden.

Die von der Verwaltung des Schulmuseums geladenen und zahlreich erschienenen Zuhörer lauschten gespannt, als Herr B. sich über die Art und Weise verbreitete, wie er das Lichtbild einer Pflanze entstehen läßt. Die Lichtbilder sind für Vorträge und für Verwertung im Unterricht nicht nur wegen ihrer Naturtreue und Schönheit, sondern auch deswegen zu empfehlen, weil Diapositive für die Veranschaulichung der oberschlesischen Flora im Handel überhaupt nicht zu haben sind.

* **Postwertzeichen-Sammler-Verein.** Am heutigen Dienstag um 20 Uhr findet im Restaurant Wartburg, Oberwallstraße, ein Tauschabend statt.

* **Verein ehemaliger Jäger und Schützen.** Die sehr gut besuchte Monatsversammlung wurde vom ersten Vorsitzenden durch Begrüßung der Anwesenden eröffnet. Da keine besondere Tagesordnung vorlag, entwickelte sich, zumal die Damen der Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren, bald eine recht gemütliche Stimmung. In Anbetracht der allgemeinen Lage wurde beschlossen, von einer Winterveranstaltung größeren Stiles abzusehen und dafür die nächste Versammlung als gemütliches Beisammensein mit Tanzkränzchen auszugestalten.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Wie nicht anders zu erwarten war, wird die Spielzeit des wundervollen Hochgebirgs- und Schneeschuhfilms „Der weiße Rausch" noch bis einschließlich Donnerstag verlängert. Es gibt wohl kaum einen Besucher, der nicht freudig bewegt und über das Gesehene begeistert das Theater verläßt. Jugendliche und Erwerbslose haben nachmittags bei kleinen Preisen Zutritt.

* **Schauburg.** Von Dienstag bis Donnerstag läuft der hier bereits aufgeführte erfolgreiche Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo".

* **Capitol.** Ein äußerst spannender und reizvoller Film im Rahmen der wildromantischen Landschaft der paradiesischen Insel Nossi Bé, in der Nähe von Madagaskar, läuft heute im Capitol mit Leon Poiriers Großtonfilm „Frauenraub auf Madagaskar", eine moderne Robinsonade, die ungeheuer fesselt.

Hindenburger Krieger gedenken des Geburtstages des Reiches

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. Januar.

Weit über 1000 Personen nahmen an der Reichsgründungsfeier, die der Kreiskriegerverband Groß-Hindenburg, die nationalen Parteien, die Bismarckjugend, Königin-Luise-Bund, Stahlhelm, Landesschützen und eine Reihe von Turnvereinen Groß-Hindenburgs im Kasinosaal der Donnersmarckhütte veranstalteten. Die Kyffhäuserkapelle des Kreiskriegerverbandes unter Leitung des Kapellmeisters Grimm, die die Feier hindurch eine volltönige, schneidige Marschmusik zu Gehör brachte, leitete ein; es folgte der Einmarsch der Fahnensektion mit 26 Fahnen. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Hauptmann a. D. Oberingenieur Wehner, sprach die Begrüßungsworte.

Divisionspfarrer Meier

kennzeichnete die Ueberparteilichkeit des Kyffhäuserbundes und kam dann auf Bismarck, den größten deutschen Staatsmann und dessen Lebenswerk, die Gründung des Deutschen Reiches, zu sprechen. Er schilderte dann die deutsche Vergangenheit, den deutschen Kreuzweg seit 1918, den Schandvertrag von Versailles, den Rüstungswahnsinn unserer Umwelt, das bis zum Aeußersten entwaffnete Deutschland und die gemeine Kriegsschuldlüge. Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner, das Deutschlandlied wurde gesungen, und einstimmig wurde eine dem Vortrag entsprechend abgefaßte Entschließung, die Vorsitzender Wehner verlas, angenommen.

Der Streit um die Radfahrwege ...

Interessante Entscheidung des Kammergerichts

Es ist immer wieder zu beobachten, daß die Radfahrer nach Belieben die für sie bestimmten Wege oder die Fahrstraße benutzen. Sie beachten auch nicht die auch für sie geltenden Sperrschilder oder Einbahnstraßen. Es ist daher zu begrüßen, daß das Kammergericht in einer Entscheidung am 10. November 1931 als höchste Instanz entschieden hat, daß **die Radfahrer den besonderen Radfahrweg benutzen müssen.** Das Kammergericht ist soweit gegangen, daß es nicht einmal die stückweise Benutzung des Fahrdammes erlaubt, sondern von dem Radfahrer verlangt, daß **er sich unter allen Umständen auf den Radfahrweg beschränkt.** Es gibt nach der Feststellung des Kammergerichts nur eine Ausnahme zur Benutzung des Fahrwegs, nämlich dann, wenn der Verkehr auf dem Radfahrweg so lebhaft ist, daß dieser Weg nicht mehr gefahrlos benutzt werden kann. Abgesehen von dieser einzigen Ausnahme darf der Radfahrer auch dann nicht vom Radfahrweg auf den Fahrweg abbiegen, wenn er die Straße überqueren will. Er muß in diesem Falle vielmehr absteigen und sein Rad über die Straße schieben.

— In Vorbereitung für Freitag befindet sich das große Kriegstonfilmwerk „Die andere Seite", in dem Conrad Veidt und Theodor Loos die Hauptrollen spielen.

Peiskretscham

* **Abrahamsfest.** Der Lokführer Hugo Gabriel feierte sein Abrahamsfest.

* **Gesellenverein.** Der Kath. Gesellenverein hielt seine Monatsversammlung ab. Der Senior Kudlek und der Ordner Mayer gaben einen Rückblick über die Seniorenkonferenz in Breslau. Es wurde beschlossen, am 20. Januar einen Familienabend nur für Mitglieder und deren Angehörige zu veranstalten. Mit der am 3. 4. 32 in Gleiwitz stattfindenden Bezirkstagung ist eine Werbeausstellung verbunden.

Zwei Grabschänder im Gerichtssaal verhaftet

Je 1 Jahr 1 Monat Gefängnis

Ratibor, 18. Januar.

Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich in seiner heutigen Sitzung mit einer Strafsache wegen Grabschändung und groben Unfugs beschäftigt. Den Vorsitz hierbei führte Landgerichtsdirektor Pritsch, beisitzender Richter ist Landgerichtsrat Dr. Leubuscher, die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrat Frank. Zur Verhandlung sind sechs Zeugen geladen.

Angeklagt sind der 27 Jahre alte Arbeiter und Häusler Bernhard Heide und der 33 Jahre alte Max Schlusche. Beide Angeklagten, die aus Türmitz, Kreis Leobschütz stammen, sind zur Zeit stellungslos. An Allerheiligen v. J. machten die Angeklagten einen Ausflug nach Jägerndorf. Am Abend angeheitert nach Hause zurückgekehrt, wurde noch in der Wohnung des Heide eine Flasche selbstdestillierten Weines geleert, worauf sich beide Angeklagten im angetrunkenen Zustande nach dem Friedhof begaben. Unterwegs verübten sie den denkbar größten Unfug. Sie rissen Haustore aus ihren Angeln, legten Zäune um und warfen sie in den Dorfbach. Mit einer Zaunlatte ausgerüstet, betraten die Unholde den Friedhof, wo sie in schamlosester Weise ihr Zerstörungswerk begangen. Grablämpchen wurden auf den Gräbern zertrümmert, große Grabsteine umgeworfen, und ein großes Grabdenkmal zerschlagen. Die Angeklagten bestreiten, diese „Heldentaten“ verübt zu haben, werden aber durch die Zeugenaussagen der Tat überführt. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten wegen der Grabschändung je eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, wegen des verübten groben Unfugs je zwei Wochen Haft. **Das Gericht ging über das beantragte Strafmaß hinaus. Es hielt es für angebracht, im vorliegenden Falle auf eine härtere Strafe zu erkennen. Es verurteilte die Angeklagten wegen der Grabschändung zu je einem Jahr Gefängnis, wegen des groben Unfugs zu je einem Monat Haft und ordnete ihre sofortige Verhaftung an.**

---

* **Schwerer Motorradunfall.** Einen schweren Motorradunfall erlitt im Labander Walde der Buchdruckereibesitzer J. von hier. Auf der Straße stand ein Personenwagen, ohne abgeblendet zu haben. J. stürzte mit dem Motorrad und zog sich einen doppelten Unterschenkelbruch zu. Ein vorüberkommendes Auto brachte den Verletzten nach Preiskretscham.

Hindenburg

* **Büchereiausstellung.** Die Büchereiausstellung, die in Beuthen großen Anklang fand, siedelt für die Zeit vom 28. Januar bis 5. Februar nach der Aula der Oberrealschule über.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) Fachgruppe Techniker.** Am Sonntag nahm die Gruppe eine Besichtigung des Verbandsgaswerks vor. Unter Führung des Ingenieurs Bronder wurde die Entstehung des Gases verfolgt.

* **Von einem Motorrad mitgeschleift.** Sonntag gegen 23,30 Uhr, wurde der Arbeiter Felix Kruscha auf der Chaussee Schakanau—Pilzendorf von einem unbekannten Motorradfahrer angefahren und etwa 10 Meter mitgeschleift. Hierbei wurde ihm das linke Schienbein gebrochen. Er mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

* **Gründung einer neuen Frauengruppe der DNVP.** Bei sehr gutem Besuch fand am Sonntag im Schwarzen Adler die Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei, Bezirksgruppe Hindenburg-Süd, statt, an der auch eine größere Anzahl von Frauen teilnahm. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Mitschke hielt die Kreisoberin des Kreises Beuthen, Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz, einen Vortrag, der den Zuhörern über die Politik Hugenbergs und die Politik der Nationalsozialisten Aufschluß gab. Es erfolgte die Gründung einer Frauengruppe. Aus der Wahl gingen hervor: 1. Vorsitzende Frau Mitschke; 2. Vorsitzende Frl. Schlottke; 1. Schriftführerin Frau Winter; 1. Kassiererin Frau Kalytta; 2. Kassiererin Frau Borchert sowie als Beisitzerinnen Frau Kuttutsch, Frl. Wilczok und Frau Alder. Frau Bergverwalter Mücke sprach über die Frau als Kameradin und Stütze des Mannes. Die nächste Versammlung der Gruppe Süd ist für den 21. Februar angesetzt worden.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, letzte Wiederholung der Operette „Die Blume von Hawai“.

* **Lichtbildervortrag über Afrika.** Am Freitag, 29. Januar, 20 Uhr, findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein Lichtbildervortrag des berühmten Afrikaforschers Hoffer-Reichenau zugunsten der Winterhilfe statt. Der Reinertrag dieses Abends fließt gänzlich der Winterhilfe zu.

Cosel

* **Generalversammlung des Kath. Männervereins.** Professor Zenker als 1. Vorsitzender eröffnet die Versammlung und gab über die Tätigkeit im verflossenen Jahre Bericht. Die Neuwahl hatte nachstehendes Ergebnis: 1. Vors. Prof. Zenker, 2. Vors. Bürodirektor Kittel, 1. Schriftführer Konrektor Friedrich, Kassierer Buchdruckereibesitzer Erich Hoppe. Der Winterhilfe wurden 50 RM. übermittelt.

Ratibor

* **Die Beamten zur Wirtschaftslage.** Der gute Besuch der letzten Kartelleitungssitzung des Ortskartells Ratibor im Deutschen Beamtenbund bewies die Wichtigkeit der zur Erörterung stehenden Zeitfragen für die Beamtenschaft. Die Gerüchte von weiteren bevorstehenden Gehaltskürzungen und dem Abbau der Kinderzuschläge sind geeignet, die Beamtenschaft noch mehr zu beunruhigen. Einen Hauptteil der Besprechungen nahm die Frage der Preissenkung ein. Zur Frage der Strom- und Gaspreise ist bekannt geworden, daß die Städtischen Betriebswerke an den Reichskommissar Dr. Goerdeler ein Schreiben gerichtet haben, das den Nachweis erbringen soll, daß eine Senkung der örtlichen Strom- und Gaspreise nicht durchführbar sei. Nun hat auch das Ortskartell an den Reichskommissar eine entsprechende Eingabe gemacht, in der gesagt ist, daß eine Senkung der Preise ohne Beeinträchtigung des Stadthaushalts möglich sei. Beschlossen wurde, die Hauptausschußsitzung erst Anfang April abzuhalten, weil der größte Teil der Fachgruppen die Generalversammlung mit Neuwahlen noch vor sich hat und die Kartelleitung ein mit Vertrauen ausgestattetes Spiegelbild der Fachgruppen sein muß.

* **Wieder eine politische Schlägerei.** Zwischen Kommunisten und Syndikalisten kam es in der Sonnabendnacht auf dem Ringe zu einem Zusammenstoß, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Der Arbeiter Flescher und dessen Frau begegneten am späten Abend den Tischler Robert Kusch an der Oderstraßenecke. Diesen forderte die Frau auf, mit nach der Bahnhofstraße zu gehen. An der Ecke Bahnhof-, Neue Straße kam der Arbeiter Heide hinzu, der sich auf Kusch stürzte und ihm einige Faustschläge ins Gesicht versetzte. Es kam zu einem Handgemenge. In unbarmherziger Weise fielen Flescher, dessen Frau und Heide über Kusch her, schlugen ihn zu Boden und versetzten ihm Fußtritte ins Gesicht. Kriminalbeamte und Schupobeamte befreiten Kusch von seinen Angreifern, die festgenommen und zur Feststellung der Personalien zur Wache gebracht wurden.

* **Ost und Westpreußen.** Die Ost- und Westpreußen hielten ihre Jahreshauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Direktor Roßmann. Den Kassenbericht erstattete Bottländer. — Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Frau Direktor Roßmann 1. Vors., Direktor Roßmann Stellvertreter, Steuersekretär Radtke Schriftführer, Bäckermeister Bottländer Kassierer.

* **Vom Stadttheater.** Mittwoch wird der große Lustspielerfolg „Freie Bahn dem Tüchtigen“ von August Hinrichs wiederholt. Der Donnerstag bringt die Erstaufführung „Eine Frau und drei Soldaten“ Sonnabend zum letzten Male „Das verflixte Geld“ von Karl Rößler Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung der Schwankerfolg „Die spanische Fliege“, abends 8 Uhr „Eine Frau und drei Soldaten“ wiederholt.

Leobschütz

* **NSDAP.-Versammlung.** Die NSDAP. veranstaltete im Saale des Gesellschaftshauses Stöbe eine öffentliche Versammlung. Der Redner des Abends, Pg. Sappke aus Landeshut, sprach über das Thema: „Unser Weg aus der Wirtschaftskatastrophe“.

Zwei Personen im Walde angeschossen

Groß Strehlitz, 18. Januar.

In den gräfl. Forsten der Verwaltung Stubendorf wurden 2 Personen, und zwar der arbeitslose Wilhelm Lissy aus Kroschnitz und die Arbeiterin Glück aus Boritsch durch Schrotschüsse schwer verletzt. L. befand sich gegen 3 Uhr im Walde und suchte Holz. Plötzlich wurden hinter seinem Rücken 2 Schrotschüsse abgegeben, durch die er schwer verletzt wurde. Von dem gleichen Schützen wurde anscheinend die Arbeiterin Glück 20 Minuten später angeschossen. Sie wurde schwer verletzt. Der Schütze verschwand, ohne sich um die Schwerverletzte zu kümmern.

Westoberschlesische Turner in Bielitz

Anläßlich des 70jährigen Bestehens des Bielitzer Turnvereins fand in Bielitz ein Kunstturn-Wettkampf statt, an dem sich — die deutschen Turner aus der Tschechoslowakei konnten infolge Einreiseschwierigkeiten nicht am Start erscheinen — Turner aus Deutsch-Schlesien und von der Deutschen Turnerschaft in Polen beteiligten. Geturnt wurde am Barren, Reck und Pferd sowie Freiübungen. Das Bielitzer Stadttheater war bis auf den letzten Platz besetzt; unter den Anwesenden befand sich auch der Deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann. Wie vorauszusehen, blieben die Deutsch-Schlesier mit 634 gegen 537 Punkte Sieger. Sie waren in fast allen Konkurrenzen überlegen und belegten alle ersten Plätze mit Ausnahme des vierten, den der Laurahütter Zweigel errang. Der beste Mann war Hülß vom ATV. Breslau, der am Reck und in den Freiübungen die Höchstzahl von 30 Punkten, insgesamt 150 Punkte erzielte. Es folgten Jännecke (Frisch-Frei Beuthen) und Mimietz (Breslau) mit 112 und 110 Punkten. Den 4. Platz belegte Zweigel (Laurahütte) mit 104 Punkten, dann folgten Kolonko (Schweidnitz) 102 Punkte, Marek (Beuthen) 97 Punkte, und Küppert (Brieg) 96 Punkte. Die weiteren Plätze wurden von den Vertretern der DT. in Polen belegt.

Neue Schwimmweltrekorde in Amerika

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 18. Januar.

Von der bekannten amerikanischen Rekordschwimmerin Eleonore Hyll wird aus New York eine neue Höchstleistung gemeldet. Sie verbesserte den auf 1:54 Minuten stehenden Weltrekord der Engländerin Cooper im 150-Yards-Rückenschwimmen um 6/10 Sekunden auf 1:53,4.

Auch aus Sidney meldet der Draht eine neue Welthöchstleistung. Die sechzehnjährige australische Schwimmerin Claire Dennis schwamm 200 Meter Brust in 3:08,6. Offizielle Rekordhalterin ist die Deutsche Lotte Mühe, Hildesheim, mit 3:11,2, während die im Vorjahre erzielte bessere Leistung der Engländerin Hinton von 3:10,6 Minuten bisher noch nicht anerkannt worden ist.

Immer wieder Tilden

Nüßlein nach Fünfsatzkampf geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

St. Paul, 18. Januar.

In St. Paul (Minnesota) traf der deutsche Berufsspieler im Tennis, Nüßlein, abermals mit Tilden zusammen. Der interessante Fünfsatzkampf endete erwartungsgemäß mit dem Siege Tildens von 4:6, 4:6, 6:4, 6:3, 8:6.

Handelsnachrichten

Notendeckung 25,6 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. 1. 1932.

Berlin, 18. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. 1. 1932 hat sich in der zweiten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 250,7 Millionen auf 3880,1 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 266,5 Millionen auf 3587,6 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an Reichschatzwechseln um 6,3 Millionen auf 23,4 Millionen RM. und die Lombardbestände um 9,5 Millionen auf 108,5 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 195,0 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 194,0 Millionen auf 4381,6 Millionen RM., derjenigen an Rentenbankscheinen um 1,0 Millionen auf 412,2 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 15,1 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 384,3 Millionen RM. eine Abnahme um 32,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,2 Millionen auf 1121,1 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,8 Millionen auf 966,2 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7,4 Millionen auf 154,8 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,6 Prozent gegen 24,9 Prozent in der Vorwoche.**

Saatenbericht

der Firma Oswald Hübner, Breslau 5.

Am Rotkleemarkt setzten sich für schönfarbige Saaten weitere Preissteigerungen durch. Die Zufuhren gehen zurück, auch aus Schlesien. Weiß- und Gelbklee folgen langsam der Aufwärtsbewegung, während Schwedenklee noch vernachlässigt ist. Luzerne liegt international fester, besonders die provencer Herkunft zog sprunghaft an. In Gras- und Rübensamen trat keine Belebung ein, trotzdem gerade hierin noch ein großer Bedarf zu erwarten ist. Für seine Serradelle mußten höhere Preise bewilligt werden.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. Januar. Januar 6,10 B., 5,80 G. Februar 6,10 B., 5,85 G. März 6,20 B., 6,05 G. Dezember 7,10 B., 6,90 G.

Metalle

Berlin, 18. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 71.

Berlin, 18. Januar. Kupfer 58 B., 57½ G., Blei 21¾ B., 21 G., Zink 21¾ B., 21¼ G.

London, 18. Januar. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz: willig. Standard per Kasse 39¾ bis 39 13/16, Standard per 3 Monate 39¾—39 13/16, Standard Settl. Preis 39¾. Elektrolyt 46½—48½, best selected 42—43¼, strong sheets 77, Elektrowirebars 48½. Zinn (£ per Tonne). Tendenz: willig. Standard per Kasse 140½—140⅝, Standard per 3 Monate 143½—143¾, Standard Settl. Preis 140½. Banka 159½, Straits 143½. Blei (£ per Tonne). Tendenz: willig. ausländ. prompt 15 3/16, ausländ. entf. Sichten 15 3/16, ausl. Settl. Preis 15⅛. Zink. (£ per Tonne). Tendenz: willig. gewöhnl. prompt 14 7/16, gewöhnl. entf. Sichten 14 13/16, gewöhnl. Settl. Preis 14⅝. Silber (Pence per Ounce) 18 15/16, Silber Lieferung 19⅛.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 7,88. Tendenz stetig. Termin-Schlußnotierungen. März 7,50 B., 7,45 G., Mai 7,58 B., 7,55 G., Juli 7,70 B., 7,68 G., Oktober 7,92 B., 7,90 G., Dezember 8,05 B., 8,01 G.

Aufgaben und Pflichten des Reichswehrsoldaten

Grundsätzliche Leitgedanken der Heeresleitung

Vor kurzem hat das Reichswehrministerium Leitgedanken über die Aufgaben der Offiziere herausgegeben. In den Richtlinien für die Ausbildung im Heere liegen nunmehr Leitgedanken über die Aufgaben des Heeres und die Pflichten des Soldaten vor, die grundlegend für die Aufbauarbeit im Reichsheer sein sollen. In diesen Leitgedanken heißt es:

Das Diktat von Versailles zertrümmerte das Heer der Kaiserzeit; es raubte dem deutschen Volke das vornehmste Recht eines freien Staates, seine Wehrmacht nach den nationalen Belangen zu gestalten; es raubte damit zugleich dem deutschen Manne in seiner Gesamtheit das stolze Recht des Freien, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Durch das Diktat der Siegerstaaten wurde Deutschland sein heutiges, nach Zahl und Bewaffnung schwaches Berufsheer aufgezwungen. Ihm sind die Aufgaben der alten Wehrmacht übertragen, neue treten hinzu. Die Kraft, sie zu lösen, findet das junge deutsche Heer, wenn es — ohne an überlieferten äußeren Formen starr festzuhalten — das **große geistige Erbe der alten Armee als lebendigen Besitz erwirbt.**

Trotz ihrer schwierigen Lage wird und darf aber die deutsche Wehrmacht nicht auf die Erfüllung ihrer **Bestimmung, die Grenzen zu schützen, verzichten.** Auch in ihrer Schwäche bedeutet sie **für einen kriegslüsternen Gegner eine ernste Warnung,** Reichsgebiet zu betreten, wenn sie nur kriegsgeübt und kampffreudig ist und ein opferwilliges Volk hinter sich hat.

Alle Arbeit im Frieden, der höchste Opfermut im Ernstfall ist aber umsonst, wenn sich nicht das ganze Volk hinter sein Heer stellt. Wer in Zeiten nationaler Not dem Vaterlande den Dienst versagt, fällt dem Kämpfer an der Front in den Rücken. Dem Kriegsdienstverweigerer gebührt daher ebenso wie dem Landesverräter die Feindschaft und Verachtung jedes Deutschen.

Die lange Dienstzeit macht manchen gleichgültig und mißmutig. Bei vielen tritt nach Jahren eine gewisse Krisis ein, wenn sie nicht befördert werden können, wenn Sorgen in der Familie und um die Gestaltung ihrer Zukunft nach dem Ausscheiden auftreten. Dann lassen auch ihre Leistungen nach. Sie vernachlässigen sich in und außer Dienst und ziehen sich Strafen zu. Mancher verzweifelt an seinem Dasein und faßt verhängnisvolle Entschlüsse. Da muß der Erzieher auf der Hut sein, um rechtzeitig eingreifen zu können. Er muß deshalb auch dem außerdienstlichen Leben seiner Untergebenen unauffällig und mit Takt seine Aufmerksamkeit widmen. **Der Unterstützung durch ihre Kameraden kann er hierbei nicht entraten; doch darf dadurch nicht ein Spitzelsystem in der Truppe geschaffen werden.**

Vaterland bedeutet zugleich **Verpflichtung, Verpflichtung denen gegenüber, die nach uns kommen, gegenüber unseren Kindern und Kindeskindern. Ob sie uns einmal fluchen werden oder uns segnen, das steht bei uns. Das deutsche Schicksal ist in unsere Hand gegeben.**

Ein Volk, das sich im Bewußtsein seiner Verpflichtung zum Gedanken seines Vaterlandes bekennt, wird zur Nation. National sein heißt, die Sache des Vaterlandes über die einer einzelnen Volksklasse stellen, **über das Heute hinaus an die Zukunft des ganzen Volkes denken, sich verantwortlich dafür fühlen, daß das deutsche Volk als Nation im Vaterlande gesichert sein Eigenleben entfalten kann.**

Vaterlandslos aber nennen wir denjenigen, der solche Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft seines Volkes nicht empfindet, der nur an sein eigenes kleines Ich denkt und dem gemeinen Grundsatz nachlebt: Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland.

Vaterlandslos ist aber auch derjenige, der das Recht seines Volkes zu nationalem Eigenleben verneint, der internationale Interessen einer Volksklasse oder das verschwommene Wunschbild einer internationalen Menschheit den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volksgemeinschaft voranstellt.

Der Treuschwur des freiwilligen Soldaten ist eine selbstübernommene Verpflichtung; sie bindet mehr als eine durch Gesetz erzwungene. Wer den Eid mit Vorbehalt ablegt, begeht daher eine Unwahrhaftigkeit gegen sich selbst, die seine ganze Einstellung zum Beruf vergiftet. Dies gilt besonders für sein Verhältnis zum Staate. **„Wer es unternimmt, die Verfassung des Reiches oder der Länder gewaltsam zu ändern, begeht Hochverrat. Wer sein Vaterland oder dessen Geheimnisse verrät, begeht Landesverrat.“** (Berufspflichten, Artikel 3.) **In beiden Fällen bricht der Soldat seinen Treueid. Der Eidbruch ist das schwerste Verbrechen für den Soldaten.** Besonders schimpflich ist es, wenn er sich durch Selbstsucht, Genußsucht oder Geldgier vom Pfade der Treue und Pflicht abbringen läßt. **Der bezahlte Verräter ist das gemeinste Geschöpf auf Erden.** Der Eidbrecher schändet nicht nur sich selbst, er ist auch ein Schandfleck seiner Truppe. **Ihm gegenüber darf es daher keine kameradschaftlichen Rücksichten geben.**

*

Gegenüber den Angriffen der Linkspresse, die das Recht auf [illegible] Kriegsdienstverweigerung propagiert, wird die Heeresleitung hoffentlich genügend Rückhalt beweisen und jede Aenderung an diesen sehr guten Leitsätzen unterlassen.

SPORT=BEILAGE

Fußball-Professionalismus in Frankreich!

Der Französische Fußball-Verband hat in einer erregten Sitzung, die erst in den Morgenstunden des Sonntags in Paris zu Ende ging, endgültig **die Einführung der Kategorie bezahlter Fußballspieler mit 106:49 Stimmen bei 4 Enthaltungen beschlossen.** Der Fußball-Professionalismus wird somit auch in Frankreich zur Tatsache. Der Beschluß tritt sofort in Kraft. Man darf gespannt sein, welche Entwicklung der Fußball-Professionalismus in Frankreich, der noch gewissen Beschränkungen unterliegt, nehmen wird.

BBC. Beuthen — SV. Miechowitz 2:2

Anläßlich seiner Sportplatzeinweihung hatte der BBC. Beuthen die Oberligamannschaft des SV. Miechowitz als Gegner. Miechowitz spielte mit fünf Ersatzleuten, die aber restlos gefielen. Es gab von Beginn ab ein flottes, spannendes Spiel, bei dem beide Tore abwechselnd in Gefahr gerieten. In der 10. Minute ging Miechowitz durch Kaschny II in Führung, doch glich BBC. durch seinen Mittelstürmer Dzedzior, der einen Ball aus der Luft verwandelte, bald aus. Kurz vor der Pause übernahm Miechowitz durch seinen Rechtsaußen Brandl erneut die Führung. Nach dem Wechsel wurde das Tempo schneller. Es sah aus, als wollte Miechowitz die Beuthener überrennen, doch konnte die BBC.-Verteidigung alle Angriffe zum Scheitern bringen. Eine Viertelstunde vor Schluß gelang BBC. der Ausgleich.

Fußball in Ostoberschlesien

In der Reihe der Juweliacup-Spiele gelang es Slonsk Schwientochlowitz auch im Protestspiel Ruch Bismarckhütte mit 2:0 (2:0) zu schlagen. Dadurch, daß 06 Kattowitz kampflos an die Polizei Kattowitz verlor, konnte sich die Polizei an die Tabellenspitze setzen. Das Gesellschaftsspiel zwischen den letztgenannten Vereinen endete mit einem 2:1 (1:1)-Erfolge von 06. — Myslowitz schlug die Eisenbahn Kattowitz mit 3:1 (0:0). — Eine Anzahl interessanter Freundschaftskämpfe beschloß das Sonntagsprogramm des Fußballsports: Wawel Antonienhütte schlug die Sportfreunde Königshütte mit 2:0 (0:0), Amatorski Königshütte mußte auch im Revanchetreffen die Ueberlegenheit von Chorzow mit 1:3 (0:2) anerkennen, Orzel Josefsdorf fertigte Slavia Ruda mit 2:0 (0:0) ab. Naprzod Lipine und 1. FC. Kattowitz traten mit je fünf Mann Ersatz an. Die Lipiner gewannen mit 5:2 (4:1). Slovian Bogutschütz zeigte Haller mit 4:2 (3:0) seine Ueberlegenheit.

Ujpest siegt in Leipzig

Eine etwas enttäuschende Vorstellung gab die Professional-Fußballmannschaft von Ujpest Budapest in ihrem Kampf gegen die Leipziger Spielvereinigung. Vor 10 000 Zuschauern siegten die Ungarn schließlich mit 3 : 1 (0 : 1) Toren, ohne damit aber eine überzeugende Leistung vollbracht zu haben. In den ersten 25 Minuten gab es allerdings ein schönes, abwechslungsreiches Spiel, das beide Parteien gleich oft in Angriff sah. Bei einem Fehler von Fogl III brach Neugebauer durch und sandte den Führungstreffer für Leipzig ein. Die Ungarn ließen im weiteren Verlauf des Spieles viel von ihrer stets gerühmten Kombinationskunst vermissen. Auf billige Art kamen sie nach der Pause zum Ausgleich. Nach zweimaliger Abwehr verschuldete ein Leipziger Verteidiger einen Handelfmeter, den Szabo verwandelte. Ein klares Abseitstor von Auer wurde vom sonst guten Schiedsrichter gegeben, wodurch die Ungarn in Führung gelangten. Kurz vor Schluß köpfte Auer dann noch eine hohe Vorlage zum dritten Treffer ein.

Tschechoslowakei

Sparta Prag — SK. Liben 4 : 0.
Bohemians — Teplitzer FC. 4 : 0.
DFC. Prag — Nuselsky SC. 6 : 0.

Pöttinger wird Sportlehrer

Der durch eine langwierige Knieverletzung seit Monaten außer Gefecht gesetzte vielfache internationale Sturmführer Pöttinger vom Münchener FC. Bayern trägt sich mit der Absicht, ähnlich wie Leinberger und andere bekannte Fußballspieler, Sportlehrer zu werden. Pöttinger will zu diesem Zweck an einem Sportlehrer-Kursus in Berlin teilnehmen. Sollte Pöttinger während der Zeit des Kurses in einem Berliner Verein spielen wollen, so wird ihn der FC. Bayern, der größten Wert auf ein freundschaftliches Verhältnis zu seinem verdienten Spieler legt, ohne weiteres freigeben.

Tschechoslowakei verzichtet

Eishockey-Europameisterschaft in Berlin

In längeren Verhandlungen zwischen dem Tschechoslowakischen Eislauf-Verband und den Gläubigern der Prager Kunsteisbahn hat sich die Unmöglichkeit herausgestellt, das für die Herrichtung der Anlage benötigte Kapital aufzutreiben. Infolgedessen wurde der Internationalen Eishockey-Liga mitgeteilt, daß man auf die Durchführung der Kämpfe verzichten müsse. Nach dem beim vorjährigen Eishockeykongreß in Krynica gefaßten Beschluß fällt die Europameisterschaft für den Fall, daß Prag verzichtet, automatisch an Berlin. Der Deutsche Eislaufverband ist von der Internionalen Liga entsprechend verständigt worden und hat sich im Prinzip bereits einverstanden erklärt. Die Kämpfe sollen in der ersten Märzhälfte im Berliner Sportpalast zum Austrag gelangen.

Augenblicksbilder vom Jahnplatz

Seit Wochen sprach man über das Spiel 09 gegen 03, diskutierte man, wo und wann es stattfinden würde. Die DFB.-Pokalzwischenrunde kam, der Termin wurde abermals verschoben. Man hat es verstanden, aus einem ziemlich unbedeutenden Treffen eine Sensation zu machen. Unbedeutend in sportlicher Hinsicht, eine Sensation zugunsten des Verbandssäckels.

*

Das Publikum strömte in Massen herbei. Ein Beuthener Sporthaus in der Bahnhofstraße hatte sein großes Schaufenster für die schlagende Reklame „09 muß siegen" geopfert. Verschiedene Tageszeitungen versuchten aus der Begegnung ein Duell Land- gegen Industriefußball zu machen. Was wirklich geboten wurde, war Fußball-Krampf mit wenigen Lichtblicken

*

Diese waren Prysok, der in der zweiten Hälfte zu seiner sonstigen Form auflief, der rechte Ratiborer Verteidiger, der ihm das Leben sauer machte, Kurpanek im Beuthener Tor und das exakte Durchgreifen der Gleiwitzer Schupo.

*

Also Durchgreifen: es ist abstoßend, wenn zwei Aufgebote Schupo hergeholt werden müssen, um Tätlichkeiten der Zuschauer gegenüber Spielern zu verhindern. So geschehen, als dem Stürmer Kurpanek eine Unfairnis unterlief. Sofort versuchte ein Teil des Publikums, das Spielfeld zu stürmen.

*

Torgelegenheiten wurden en gros verschenkt. Daran mag der glattgefrorene Rasen und das übertriebene Verantwortungsgefühl bei jedem Schuß schuld gewesen sein. Büttner, 09s Mittelstürmer, der ziemlich ungenau spielte, sollte das Spiel entscheiden. Nach Verlauf einer Viertelstunde der zweiten Hälfte schob er aus einem massiven Angriff einen mehrmals kurz abgewehrten Ball ein.

*

Der gebotene Fußball-Krampf war nicht die Schuld der Spieler allein. In einem Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht, darf man keine Fußballkunst verlangen. Dieses Ausscheidungsspiel hat hoffentlich zum letzten Male stattgefunden. Sonst wäre (besonders bei den kleineren Landvereinen) der Glaube an die Gerechtigkeit des Meisterschaftssystems bald erschüttert.

*

Zudem nahm der Boden und alles Drum und Dran die Spieler mehr als üblich mit. Kein Wunder, wenn zeitweise der Kampf fast zu stocken schien. Es sah aus, wie wenn zwei Boxer, von den ersten Runden geschwächt, immer wieder in den Clinch gehen. Selbst der Ball schien nicht recht zu wollen und rollte auffällig oft ins Aus.

*

Die Stimmung der Siebentausend nach dem Spiel war ausgezeichnet. Die Gleiwitzer freuten sich auf die neuen Begegnungen Vorwärts gegen 09, die Beuthener sahen die Südostdeutschen wieder aus den Nebeln auftauchen und die Ratiborer durften mit dem Bewußtsein, die Niederlage anständig hingenommen zu haben, nach Hause fahren.

Eugen Kaboth.

Endlich Weltmeister-Vorstellung

Eiskunstlaufen in Breslau

Nach verschiedenen Absagen wegen des schlechten Wetters kam am Sonntag abend endlich das Eisschaulaufen des Breslauer Eislaufvereins zum Austrag. Eine zahlreiche Zuschauermenge hielt die Ufer besetzt und zollte den fabelhaften Leistungen des Weltmeisterpaares im Eiskunstlaufen Frl. Rotter/Szollas (Budapest) und des Europameisterpaares Frl. Organista/Szallay (Budapest) reichen Beifall, so daß beide Paare ihre Vorführungen wiederholen mußten. Das Weltmeisterpaar zeigte sich sicherer und vollendeter in seinen Darbietungen als die Europameister, bei denen Szallay einige Unsicherheit erkennen ließ. Das Schaulaufen der beiden Weltspitzenpaare war ein einziger Genuß, und naturgemäß fielen dagegen die an sich guten Leistungen der Breslauer Spitzenläufer und -läuferinnen ab. Gegen Schluß der Veranstaltung setzte ein leichter Sprühregen ein, so daß das Eis sehr weich wurde.

Noch zwei deutsche Rekorde

Barwa bleibt Meister im Eisschnellauf

Unter den denkbar besten äußeren Umständen wurde auch der zweite Teil der Deutschen Meisterschaft im Eisschnellauf auf dem Staffelsee bei Murnau zum Austrag gebracht. Besonders spannend verlief der 10 000-Meter-Lauf, in welchem Barwa und Sandtner noch bis kurz vor dem Ziel dicht beisammenlagen, dann erst konnte Barwa um Sekundenbruchteil den Sieg an sich reißen. Noch knapper war das Ende zwischen beiden im voraufgegangenen 1500-Meter-Lauf gewesen. Wie am Vortage, so **gab es auch diesmal zwei neue deutsche Rekorde.** Ueber 1500 Meter verbesserten alle drei Erstplazierten die bisherige Höchstleistung von Sandter (2:39). Der Sieger Barwa und Sandtner benötigten je 2:33,6, der Münchener Donaubauer als Dritter 2:38,8. Ueber 10 000 Meter wurde der bisherige Rekord von Vollstedt-Altona (19:31,4) ganz erheblich um beinahe eine Minute auf 18:47,6 von Barwa und Sandtner (18:47,8) unterboten. Da der Titelverteidiger Barwa mit Ausnahme der 500 Meter alle Strecken gewonnen hatte, fiel ihm ebenso wie im Vorjahre der Gesamtsieg zu.

Wieder Vent

Hallensportfest in Hannover

Das 7. Hallensportfest in Hannover ging am Sonntag vor sich. Nahezu 12 000 Zauschauer waren versammelt. Im Sprinterdreikampf erwies sich wieder einmal der Schöneberger Turner Vent als überaus talentiert, denn er gewann alle 3 Läufe sicher gegen Borchmeyer und Lammes. Einen Doppelerfolg feierte der Deutsche Zehnkampfmeister Sievert im offenen 60-Meter-Lauf und im Lauf über 60-Meter-Hürden. Der Stettiner Hellhapp blieb im 3000-Meter-Lauf Sieger. Das 800-Meter-Laufen endete leider mit einem Mißklang.

Berliner Winter-Waldlauf

Der 3. Wettbewerb der Winterwaldlaufserie des SC. Charlottenburg ging am Sonntag unter Beteiligung von rund 200 Läufern vor sich. Der Weg führte querfeldein über etwa 4 Kilometer, und es entwickelten sich interessante Positionskämpfe. Der Polizeisportverein, der die beiden voraufgegangenen Prüfungen an sich gebracht hatte, mußte sich diesmal mit dem dritten Platz begnügen. SC. Charlottenburg siegte mit 744 Punkten vor Teutonia mit 718, Polizei mit 701, Schöneberger TSC. mit 642 und Brandenburg mit 599 Punkten. Die beste Einzelleistung zeigte Molitor (Polizei), der ständig führte und mit 12:18,3 die beste Zeit herausholte. 40 Meter dahinter endeten die beiden Teutonen Krause und Riedel dicht zusammen auf dem zweiten und dritten Platz. In der Gesamtwertung aller drei Läufe führt Polizei mit 1940 Punkten vor SC. Charl. mit 1896 Punkten, Teutonia mit 1885 Punkten und Deutschen SC. mit 1612 Punkt.

Tauwetter in Lake Placid

In Lake Placid, dem Austragungsort der Olympischen Winterspiele, ist jetzt plötzlich Tauwetter eingetreten. Das Thermometer stieg bis auf 10 Grad Celsius Wärme. Die Bobbahn ist so nicht mehr zu befahren, **ein Training also unmöglich.** Die Vereinigten Staaten befinden sich plötzlich in großen Schwierigkeiten, da noch für die Aufstellung der Bobmannschaft Ausscheidungsrennen durchgeführt werden sollten, die nunmehr auf einen späteren Termin verlegt werden mußten. Da der Nennungsschluß aber bevorsteht, muß der amerikanische Bobverband unter Umständen die Mannschaft ohne weitere Ausscheidungsrennen aufstellen.

Zusammenschluß im Berliner Schwimmsport

Ein bemerkenswerter Zusammenschluß ist im Berliner Schwimmsport erfolgt. Die drei Vereine Schwimmsportclub Berlin, Berliner Schwimmsport-Verein und SC. Otter haben zu unter dem Namen „Schwimmsportvereinigung Berlin" vereint. Die neue Vereinigung verfügt über ausgezeichnetes Material, so daß man für die Zukunft von ihr recht Gutes erwarten darf.

Olympiaspringen in Wünsdorf

Der Deutsche Schwimm-Verband veranstaltete in der Schwimmhalle der Militärschule Wünsdorf einen weiteren Vorbereitungskursus für seine Olympiakandidaten. Sechzehn Vertreter des Nachwuchses zeigten unter den prüfenden Augen des Europameisters Riebschläger ihre Fähigkeiten. Zunächst wurden die Kandidaten auf die nötige Brettsicherheit geprüft. Dann folgte eine dreistündige Uebung der Grundsprünge. Als weitaus talentiertester von den Teilnehmern erwies sich der Reichswehrsoldat Esser, Iserlohn, der im Vorjahre die Mehrkampfmeisterschaft des DSV. gewonnen hatte. In ihm steckt ein zu großen Hoffnungen berechtigendes Talent. Weiterhin wußten noch Grasemann, Spandau, Kuhl, Magdeburg, und Linge, Dresden, gut zu gefallen. Der nächste Kursus, der für die westdeutschen Springer bestimmt ist, findet im Februar in Düsseldorf statt.

Internationales Schwimmfest in Straßburg

Die Breslauer Schubert und Deutsch eingeladen

Der elsässische Hauptausschuß für die olympischen Sportarten veranstaltet am 5. und 6. März im Städtischen Schwimmbad zu Straßburg ein internationales Schwimmfest, zu dem Einladungen nach Deutschland, Italien, Belgien und der Schweiz ergingen. Selbstverständlich wird die gesamte französische Schwimmerelite an der Veranstaltung teilnehmen. Als einzige Vertreter Deutschlands erhielten die beiden Breslauer Schubert und Deutsch eine Einladung. Schubert, als Deutscher Doppelmeister im Kraulschwimmen, Deutsch, als Deutscher und Europameister im Rückenschwimmen, bieten die Gewähr für eine ehrenvolle Vertretung der deutschen Farben.

Oberschlesische Tischtennismeisterschaft

PPC. OS. Beuthen dicht vor dem Ziel

Am Sonntag wurden die Spiele um die Oberschlesische Tischtennismeisterschaft eifrig gefördert. Das mit großer Spannung erwartete Zusammentreffen des Titelverteidigers PPC. OS. Beuthen mit seinem schärfsten Rivalen dem TTC. Grün-Weiß Gleiwitz endete mit einem sicheren Siege der Beuthener. Die Beuthener traten mit einer neuen Mannschaft an und mußten sogar auf die Teilnahme von einem Spieler verzichten, so daß zwei Punkte kampflos verloren gingen. Ihr besseres technisches Können und ihre Spielerfahrung setzten sich aber auch gegen die spielstarken Grün-Weißen durch. Mit 7:5 holten sich die Beuthener die beiden wertvollen Punkte und sind nunmehr dicht vor dem Ziele zur Oberschlesischen Meisterschaft. Ihr einziger gefährlicher Gegner ist noch die TTA. Bar-Kochba Hindenburg. Ob es aber den Hindenburgern gelingen wird, den Siegeslauf der Beuthener zu unterbrechen, ist sehr fraglich. Im zweiten Spiele hatten die Beuthener TTA. Wartburg zum Gegner. Die wenig erprobte Kampfmannschaft der Gleiwitzer mußte eine hohe 10:2-Niederlage hinnehmen. Die beiden einzigen Punkte erhielten die Gleiwitzer kampflos.

TTC. Blau-Gelb Gleiwitz gewinnt die Ehrenurkunde

Anläßlich seines zweiten Stiftungsfestes veranstaltete der TTC. Blau-Gelb Gleiwitz ein Mannschaftsturnier, an dem sich vier Vereine beteiligten. Für den Sieger des Turniers stiftete die Stadt Gleiwitz eine Ehrenurkunde. Am Vormittag kämpften die Blau-Gelben mit drei Mannschaften gegen die TTA. Viktoria Gleiwitz und siegten überlegen mit 25:5. Trotz des hohen Ergebnisses erwiesen sich die Viktorianer als eine gute Kampfmannschaft, denn die meisten Spiele verlor sie erst nach fünf Sätzen. Nachmittags spielte Blau-Gelb gegen die TTA. Schlesien Beuthen und errang einen sicheren 8:4-Sieg. Für ihre gute Leistung wurde den Gleiwitzer die Ehrenurkunde als Siegerpreis überreicht.

Saalsport-Preußenmeisterschaften

Im Rahmen ihres 41. Stiftungsfestes brachte die Spandauer Radfahrer-Vereinigung in Berlin-Spandau die Preußenmeisterschaften im Einerkunstfahren und im Zweier-Radballspiel zur Durchführung. Den Titel im Kunstfahren holte sich der heute 41 Jahre alte mehrfache Deutsche Meister Willy Gutschmidt (Caputh) überlegen gegen seine drei zum guten Nachwuchs zählenden Konkurrenten. Das Endspiel der Zweierradball-Meisterschaft, die von elf Mannschaften bestritten war, sah nach spannendem Kampf die Vertreter von Stern-Stettin knapp mit 5:4 (4:2) über die erste Mannschaft von Blitz, Neukölln, siegreich. Die Einzelergebnisse waren: **Einer-Kunstfahren:** 1. W. Gutschmidt (Caputh) 272,5 P.; 2. Bläsing (Fürstenwalde) 241,8 P.; 3. Gabe (Halle) und Großmann (Gardelegen) je 222,9 Punkte. — **Zweier-Radball:** 1. Stern (Stettin I); 2. Blitz (Neukölln I); 3. Blitz (Neukölln II); 4. Spandauer Radfahrer Vereinigung I.

Hein Müller bekommt Arbeit

Kämpfe mit Larry Gains, Paolino und — Carnera

Der Deutsche Schwergewichts-Boxmeister Hein Müller hat seine Amerikareise vorläufig zurückgestellt, da sich ihm in der alten Welt zur Zeit weit bessere Aussichten bieten als im Dollarlande. Auf Grund seines eindrucksvollen Sieges über den Englischen Meister Reggie Meen ist der Kölner für einen Kampf mit dem Kanadier Larry Gains am 28. Januar in der Londoner Alberthalle verpflichtet worden, und jetzt hat Hein Müller von dem geschäftstüchtigen und weitblickenden Großveranstalter Jeff Dickson noch Verträge für zwei weitere Kämpfe in Paris und Barcelona erhalten. Unabhängig davon, ob Müller in London gegen Larry Gains gewinnt oder verliert, soll der Deutsche Meister am 22. Februar in Paris gegen Carnera antreten, während Dickson für den Monat März eine Begegnung Hein Müllers mit dem derzeit noch in Amerika befindlichen Basken Paolino in Barcelona in Aussicht genommen hat.

Bayerns Boxer fahren nicht nach Polen

Die Polenreise der bayerischen Amateurboxstaffel kommt nicht zustande, da die Polen die finanziellen Bedingungen der Süddeutschen nicht erfüllen wollten. Dagegen wurde von den Bayern jetzt ein Länderkampf mit der Tschechoslowakei abgeschlossen, der am 23. Februar im Prager Lucernasaal vor sich gehen soll. Die letzte Begegnung dieser Art endete mit einem knappen 9:7-Siege der Münchener.

MTV. Oppeln — MTV. Rosenberg 2:1

Auf dem sehr schlechten Dianasportplatz traten sich die Mannschaften zum Endspiel um die Gaumeisterschaft des Odergrenzgaues gegenüber. Die Oppelner enttäuschten stark und zeigten nicht die gewohnten Leistungen. Die erste Halbzeit verlief sogar torlos und erst nach der Pause kamen die Oppelner auf. Jüttner erzielte allein die beiden Tore. Die Rosenberger, die ein schönes Spiel vorführten, mußten sich mit dem Ehrentor begnügen.

Handel • Gewerbe • Industrie



Oesterreich auf dem Wege zu einem Moratorium

(Von unserem Wiener Vertreter **Rich. Wilh. Polifka**)

Der Oesterreichische Bundeskanzler ist nach Genf gefahren, um dort mit dem Finanzkomitee des Völkerbundes wegen eines neuen Kredites zu verhandeln. Oder genauer gesagt, um die schon im Herbst begonnenen Verhandlungen fortzusetzen, und zu einem Abschluß zu bringen. Damals hat das Finanzkomitee die österreichische Regierung zur Durchführung eines genau umschriebenen Reformprogrammes verpflichtet, zu dessen Kontrolle auch drei Organe des Völkerbundes nach Wien geschickt wurden, und als Gegenleistung war die

Gewährung eines Auslandskredites von 250 Millionen Schilling in Aussicht gestellt

worden. Die verlangten Maßnahmen zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt sind unter den schwersten Opfern der gesamten Bevölkerung durch eine Reihe von Gesetzen vom Nationalrat beschlossen worden, und die Oesterreichische Regierung hat den im Oktober mit dem Völkerbund vereinbarten Vorvertrag restlos erfüllt. Es muß aber schon jetzt als sicher gelten, daß **der zugesagte Auslandskredit zumindest für absehbare Zeit trotzdem nicht flüssig gemacht werden wird.** Die Verhältnisse auf den internationalen Geldmärkten machen eine solche Transaktion im Augenblick fast unmöglich, und die BIZ. selbst dürfte im Augenblick kaum in der Lage sein, diesen Betrag Oesterreich zur Verfügung zu stellen. Sie hat in einer ihrer letzten Sitzungen lediglich einen früher gegebenen Devisenkredit von hundert Millionen Schilling neuerlich auf drei Monate verlängert. Auch ein von der Bank von England Oesterreich im Sommer nach dem Zusammenbruch der Kreditanstalt gewährter Vorschuß von 90 Millionen dürfte neuerdings prolongiert werden. **Die Oesterreichische Nationalbank wäre allerdings auch praktisch außerstande, diese beiden Kredite zurückzuzahlen,** denn ihr Devisenbesitz ist heute auf rund 300 Millionen Schilling zusammengeschrumpft, und die Notendeckung beträgt nur noch 24,2 Prozent, also einen verschwindenden Bruchteil mehr als die gesetzliche Mindestgrenze.

Erhält Oesterreich wie nach der ganzen Sachlage angenommen werden muß, die neue Anleihe nicht, **so ist es auch nicht mehr imstande, seine Auslandsverpflichtungen einzuhalten.** Es kann die Zinsen und Annuitäten für seine ausländischen Schulden nicht mehr in ausländischen Währungen leisten, und die Frage der Erlassung eines Teilmoratoriums bildet schon seit Wochen den Gegenstand eingehender Beratungen der Regierung. Man hat bisher noch immer die Auffassung vertreten, daß

ein solches Moratorium erst als allerletzter Ausweg in Betracht kommen würde,

und daß vorher alles unternommen werden müsse, um durch Verhandlungen mit den Gläubigern die Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. **In Wirklichkeit besteht aber dieses Teilmoratorium bereits seit dem 10. Januar.** Die Nationalbank hat unter Berufung auf die Devisenvorschriften den österreichischen Finanzinstituten die Einhaltung eines im August des Vorjahres getroffenen Stillhalteübereinkommens untersagt und verboten, daß, vom 10. Januar angefangen, weitere Tilgungsraten an das Ausland bezahlt werden. Sie will zur Stärkung der Notendeckung die von den Banken für diese Zwecke reservierten Devisenbestände anfordern und hat einfach **die Kündigung des Uebereinkommens aus eigener Machtvollkommenheit verfügt.** Wie dies geschehen ist, hat bei den beteiligten Instituten peinliches Befremden hervorgerufen. Die Nationalbank verständigte nämlich die amerikanischen Banken schon eine Woche vorher von dieser Außerkraftsetzung des Stillhalteübereinkommens, ohne daß auch die österreichischen Vertragspartner davon in Kenntnis gesetzt worden wären, die nun aus Gründen der Erhaltung ihrer Kreditfähigkeit in schärfster Form gegen den ihnen aufgezwungenen Bruch des Uebereinkommens Verwahrung einlegen. Die Beträge, um die es sich hier handelt, sind übrigens, relativ genommen, nicht mehr bedeutend. Von der Kreditanstalt abgesehen, deren heute unter Staatsgarantie stehende Auslandskredite rund 70 Millionen Dollar, also 500 Millionen Schilling betragen, belief sich das gesamte Kreditreservoir aller anderen österreichischen Finanzinstitute im verflossenen Frühjahr noch auf rund 40 Millionen Dollar. Als diese Darlehen nach dem Zusammenbruch der Kreditanstalt nicht mehr prolongiert wurden, waren die Banken innerhalb weniger Monate gezwungen gewesen, etwa die Hälfte dieses Betrages zurückzuzahlen, und **heute wird die Verschuldung der österreichischen Banken und Bankiers nur noch auf 22 Millionen Dollar geschätzt,** zu deren Tilgung eben im August das jetzt von der Nationalbank inhibierte Stillhalteübereinkommen abgeschlossen worden war. Die Trassierungskredite sollten innerhalb 18 Monaten, die Kassenkredite innerhalb 15 Monaten abgedeckt werden.

So wenig die überfallsartige Taktik der Nationalbank auch gut zu heißen ist, so sehr müssen andererseits die sachlichen Erwägungen gerechtfertigt erscheinen. Der Schutz der österreichischen Währung erlaubt ein weiteres Abströmen des Devisenbestandes der Nationalbank nicht mehr, und es kann nur eine Frage weniger Tage oder Wochen sein, daß **ein ähnliches Moratorium auch für den Zinsen- und Tilgungsdienst der öffentlichen Wirtschaft erlassen werden muß.** Die Gesamtverschuldung der Länder und Gemeinden dürfte augenblicklich etwas über eine Milliarde Schilling betragen, von der rund die Hälfte auf Auslandskredite entfällt, so daß sich hier der jährliche Zinsen- und Tilgungsdienst zwischen fünfzig und sechzig Millionen Schilling bewegt. Für die Staatsschuld sind für den gleichen Zweck im laufenden Jahr insgesamt 306 Millionen Schilling erforderlich, von denen in ausländischer Währung 140 Millionen Schilling abgestattet werden sollen. Hiervon entfallen allein 100,5 Millionen auf die Völkerbundsanleihe. Das sind, zusammen gerechnet, Summen, die die Nationalbank heute an ausländischen Devisen unmöglich aufbringen kann und für die die Rückzahlungsverpflichtung eben irgendwie aufgehoben werden muß. Es sei hier eingefügt, daß sich

die Handelsbilanz trotz aller Devisenvorschriften in den letzten Monaten noch wesentlich verschlechtert hat

und daß heute bereits sehr ernstlich der Gedanke erwogen wird, durch einen Bruch der Handelsverträge und durch einschneidende Einfuhrdrosselungen gewaltsam eine Besserung herbeizuführen. Man plant zunächst eine Klassifizierung der Importgüter nach dem Grade ihrer Gebrauchsnotwendigkeit, will aber dann noch weiter gehen und **einzelne Waren von der Einfuhr überhaupt ausschließen,** während der sonstige Import durch ein Kontingentierungs- und Bewilligungsverfahren abgedämmt werden soll. Ob es auf diese Weise zu erreichen sein wird, daß der Valuteneingang den Valutenbedarf ausgleicht, ist allerdings mehr als fraglich. Aber selbst im allergünstigsten Fall wird es auch dann kaum noch möglich sein, den Zinsendienst für jene Staatsschulden einzuhalten, die — wie die Völkerbundanleihe — auf Grund unantastbarer Verträge kontrahiert worden sind. Für die übrigen öffentlichen Schulden wird ein Moratorium unausbleiblich sein, obwohl das Ausland die Oesterreichische Regierung bereits darüber nicht im Unklaren gelassen hat, daß ein solcher Schritt trotz seiner augenblicklichen Entspannung doch auf die Dauer sehr nachteilige Folgen nach sich ziehen würde. Kommt Bundeskanzler Dr. Buresch aus Genf ohne die angestrebte Anleihe zurück — und es müßte fast ein Wunder geschehen, wenn es anders wäre — so ist das österreichische Moratorium nicht länger aufzuhalten.

Deutschland, größter Exporteur der Welt

Im dritten Vierteljahr 1931 hat der Welthandel weiter abgenommen; gegenüber dem Vorvierteljahr ist der Außenhandelsumsatz von 48 Ländern, auf die sieben Achtel des gesamten Welthandels entfallen, mit 35,3 Milliarden RM gegen 38,1 Milliarden RM wertmäßig um 7,2%, mengenmäßig, d. h. bei Ausschaltung der Preisveränderungen, um etwa 2 bis 3% zurückgegangen. Seit dem dritten Vierteljahr 1929, also etwa seit Beginn der Weltwirtschaftskrise, **ergibt sich damit ein Wertrückgang um 43%, ein Mengenrückgang um etwa 21%.** Ein Rückgang von solchem Ausmaß ist bisher, soweit sich zahlenmäßig die Entwicklung des Welthandels verfolgen läßt — von den Jahren des Weltkrieges abgesehen — nicht in Erscheinung getreten. Gegenüber dem dritten Vierteljahr des Vorjahres belief sich der Wertrückgang auf 26%. Verringert hat sich wiederum vor allem der Umsatz der überseeischen Länder. Die seit 1927 erkennbare Tendenz der Erhöhung des Anteils Europas am Welthandel hat sich im dritten Vierteljahr 1931 fortgesetzt, indem der Außenhandelsumsatz von 25 europäischen Ländern (1929 gleich 100) von 82,6 im dritten Vierteljahr 1930 auf 63,4% im gleichen Viertel 1931 zurückging, während der Außenhandelsumsatz von 23 außereuropäischen Ländern auf 68,3 bezw. 47,3% gesunken ist. Die europäischen Länder weisen insofern eine Einheitlichkeit in der Entwicklung ihres Außenhandels auf, als in fast allen Ländern Einfuhr und Ausfuhr dem Werte nach niedriger liegen als im Vorjahr; diese Einheitlichkeit ist in erster Linie durch den Preisrückgang hervorgerufen. **Nur die Einfuhr Rußlands (hauptsächlich aus Deutschland) und die Einfuhr Bulgariens — sehr starke Drosselung im Vorjahr — haben zugenommen.** Nicht ganz so einheitlich ist der Grad des Rückganges der Einfuhr und der Ausfuhr. Deutschland hat durch den erhöhten Einfuhrbedarf Rußlands Verluste auf anderen Absatzmärkten ausgleichen können (Zunahme um 130 Millionen RM). Bei Belgien-Luxemburg erhöhte sich die Ausfuhr nach Großbritannien (vor allem Edelsteine und Chemikalien). In Norwegen hat dagegen eine Streikbewegung (Papiermasse, Papier, Chemikalien) und der Ausfall der Heringslieferungen nach Rußland eine starke Abnahme der Ausfuhr hervorgerufen. In fast allen überseeischen Ländern ist sowohl die Ausfuhr wie die Einfuhr zurückgegangen. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika im dritten Vierteljahr 1931 mit 2173 Mill. RM blieb hinter der des Vorjahres wertmäßig um zwei Fünftel zurück. Damit sind die Vereinigten Staaten von Amerika zum ersten Male auf die zweite Stelle unter den Weltausfuhrländern gerückt. **Deutschland nimmt nunmehr die erste Stelle mit einer Ziffer von 2465 Mill. RM ein.** Mit der Aufgabe der Goldeinlösung des englischen Pfundes gegen Ende des Berichtsvierteljahres haben fast überall einfuhrhemmende Maßnahmen eingesetzt, die wahrscheinlich eine weitere erhebliche Verminderung des internationalen Güteraustausches zur Folge haben werden.

Berliner Produktenmarkt

Bei knappem Inlandsangebot fester

Berlin, 18. Januar. Am Produktenmarkt herrschte zu Wochenbeginn fast allgemein eine festere Tendenz. Das Inlandsangebot ist in allen Getreidearten gering, und obgleich die Nachfrage sich auch nur auf die Deckung des notwendigen Bedarfs erstreckt, mußten am Promptmarkte für Weizen etwa 2 Mark, für Roggen 1 Mark höhere Preise als am Sonnabend bewilligt werden. Die Umsatztätigkeit erreichte naturgemäß kein größeres Ausmaß. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen 1½ bis 2 Mark, Roggen bis 1 Mark höher ein. Der Absatz von Weizen und Roggenmehlen hat keine Belebung erfahren, infolge der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials haben die Mühlen ihre Forderungen erhöht. Am Hafermarkt zeigt der Handel zu behaupteten Preisen einige Kauflust, während der Absatz an den Konsum sich ziemlich schleppend gestaltet. Die Kaufkraft für Gerste hat nachgelassen, allerdings bietet das geringe Angebot den Preisen eine Stütze. Weizen- und Roggenexportscheine waren auf Sonnabendniveau offeriert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	226—228
„ März	242¾—242¼
„ Mai	250½—249
„	—
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	197—199
„ März	210
„ Mai	214
„	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	160—170
Futtergerste und Industriegerste	155—160
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	135—143
„ März	156
„ Mai	164
„	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27½—31¼
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—29¼
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	14 00—16,00
Wicken	16,00—19 00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—28,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,90—12,00
Erdnusskuchen	—
Erdnussmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,60
Sojabohnenschrot	11,50—11,60
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,50—1,60
„ rote	1,70 1,90
Odenwälder blaue	1,80 2,00
„ gelbfl.	2,10—2,30
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln 8¼—9¼ Pfg. pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 18. Januar. Die Tendenz für Weizen ist um etwa 2 Mark und für Roggen um 1 Mark fester. Auch Industriegerste ist eine Kleinigkeit fester notiert, während Hafer unverändert liegt. Am Futtermittelmarkt ist Soyaschrot wieder um 5 Pf. erhöht, doch bleiben die Umsätze in Futter klein. Kleie bei unveränderten Preisen fest.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	18. 1.	16. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	226	226
„ 76 „	230	230
„ 72 „	216	216
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	205	204
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	201	200
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste feinste	178	177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	168
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	172	168

Mehl Tendenz: abwartend

	18. 1.	16. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31¼	31¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29	29
Auszugmehl	37¼	37¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	18. 1.	14. 1.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	20,00	20,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	50,00	50,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	18. 1.	14. 1.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07	0,07

Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Januar. Roggen 565 To. Parität Posen. Transaktionspreis 27,25. Weizen 90 To. Parität Posen. Transaktionspreis 24,75. Mahlfähige Gerste A 20,25—21,25, mahlfähige Gerste B. 22,00—23,00, Braugerste 24,50—25,50, Hafer 21,50—22,00, Roggenmehl 65% 37,00—38,00, Weizenmehl 65% 35,75—37,75, Roggenkleie 15,75 bis 16,25, Weizenkleie 14,00—15,00, grobe Weizenkleie 15,00—16,00, Raps 32,00—33,00, Viktoriaerbsen 24,00—28,00, Folgererbsen 29,00—32,00. Stimmung: ruhig.

Pfund schwächer

Berlin, 18. Januar. Die Londoner Börse war zu Beginn der neuen Woche zunächst sehr unsicher, und das Geschäft gestaltete sich sehr schleppend. Die Tendenz, besonders für internationale Werte, war auf New York hin schwächer. Britische Staatspapiere lagen ruhig. Die Amsterdamer Börse war ebenfalls auf einen schwächeren Ton gestimmt, da der Verlauf der New Yorker Sonnabend-Börse enttäuschte.

An den internationalen Devisenmärkten lagen die Reichsmark, der Dollar und das Englische Pfund etwas schwächer. Reichsmark waren infolge der bestehenden Unsicherheit über die endgültige Regelung der Reparationsfrage angeboten und gingen in Amsterdam auf 58,97½, später 58,77½, in Zürich auf 121,30, in Paris auf 602 und in London auf 14,73½ zurück. Das Pfund stellte sich gegen den Dollar auf 3,47¼, nachdem es mit 348¼ eröffnet hatte, gegen den Gulden ging es auf 8,65 zurück, gegen Paris auf 88,34, gegen Brüssel auf 25 und gegen Zürich auf 17,821½. Der Dollar konnte sich in Amsterdam, nachdem er weiter sehr schwach eingesetzt hatte, im Laufe des Vormittags wieder erholen. Die Norddevisen lagen behauptet, ebenfalls die Südamerikaner.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. Januar. Roggen 27,00—27,50, Dominium Weizen 26,50—27,00, Weizen gesammelt 26,00—26,50, Roggenmehl 41,00—44,00, Roggenmehl 4 32,00—33,00, Weizenmehl luxus 45,00 bis 52,00, Weizenmehl 0000 40,00—45,00, Roggenkleie 14,00—14,50, Weizenkleie grobe 15,50 bis 16,00, Weizenkleie mittel 15,00—15,50, Hafer einheitlich 24,00—25,00, Hafer gesammelt 21,50 bis 22,00, Graupengerste 21,00—21,50, Braugerste 23,50—24,50, Viktoriaerbsen 31,00—35,00, Felderbsen 27,00—30,00, Leinkuchen 24,50—25,50, Sonnenblumenkuchen 20,50—21,50, Rapskuchen 20,50—21,50, Raps 34,00—35,00, Stimmung ruhig. Umsätze mittel.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 1.		16. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,556	3,564	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,568	1,572	1,598	1,602
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,95	14,99	14,98	15,02
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,60	14,64	14,63	14,67
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,254	0,256
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	58,94	59,06	59,94	60,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,094	6,106	6,074	6,086
Italien 100 Lire	21,15	21,19	21,18	21,22
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80,42	80,58	80,62	80,78
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	79,12	79,28	79,32	79,48
Paris 100 Frc	16,54	16,58	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,18	66,32	66,18	66,32
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	80,92	81,08	81,02	81,18
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,05—47,25		47,05—47,25	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. Januar 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	78,94	79,26
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,02	1,04	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,23	0,25	u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Canadische	3,53	3,55	Rumänische		
Englische, große	14,56	14,62	unter 500 Lei	2,43	2,45
do. 1 Pfd. u. dar.	14,56	14,62	Schwedische	80,74	81,06
Türkische	1,84	1,86	Schweizer gr.	81,94	82,26
Belgische	58,43	58,67	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	-	u. darunter	81,94	82,26
Dänische	80,24	80,56	Spanische	35,53	35,67
Danziger	81,69	82,01	Tschechoslow.		
Estnische	111,38	111,82	5000 Kronen		
Finnische	5,88	5,92	u. 1000 Kron.	12,415	12,475
Französische	16,50	16,56	Tschechoslow.		
Holländische	169,06	169,74	500 Kr. u. dar.	12,415	12,475
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,06	21,14			
und darunter	21,06	21,14	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	7,39	7,43	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do. do.	46,90	47,30

Warschauer Börse

Bank Polski	100,00
Rohn	5,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91, New York 8,917, New York Kabel 8,923, Belgien 124,25, Danzig 174,05, Holland 359,10, London 31,25, Paris 35,09, Prag 26,415—26,41, Schweiz 174,25, Italien 45,30, deutsche Mark privat 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 83,50—83,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,00, Dollaranleihe 6% 59,00, Dollaranleihe 4% 43,60—43,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.